



Kölner Statistische Nachrichten

Strukturwandel der Kölner Wirtschaft im Entwicklungsvergleich 1999 bis 2008

Titelbild: Luftaufnahme der Fordwerke Köln

Inhalt	Seite
Vorwort	5
1. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.....	6
1.1 Wachsende Branchen (Leitbranchen)	7
1.2 Stagnierende Branchen	9
1.3 Schrumpfende Branchen	9
2. Wirtschaftliche und strukturpolitische Ausgangslage	11
3. Branchenstruktur.....	15
4. Entwicklung und Entwicklungspotenziale ausgewählter Branchen.....	17
4.1 Wachstumsbranchen (Leitbranchen).....	17
4.1.1 Gesundheits- und Sozialwesen.....	17
4.1.2Branchenkomplex Medien und IT.....	20
4.1.3Verkehr und Nachrichtenübermittlung	24
4.1.4Versicherungswirtschaft	28
4.1.5Rechts- und Wirtschaftsberatung	30
4.1.6Gastgewerbe	32
4.1.7Straßenfahrzeugbau	34
4.2 Stagnierende Branchen	37
4.2.1Handel.....	37
4.2.2Kreditwirtschaft.....	39
4.3 Schrumpfende Branchen	42
4.3.1Chemie- und Pharmaindustrie	42
4.3.2Elektroindustrie	44
4.3.3Maschinen- und Anlagenbau	46
4.3.4Baugewerbe	49
5. Bewertung ausgewählter Branchentrends und mögliche Auswirkungen für Köln.....	51
6. Qualifikationsstruktur in den Kölner Branchen	54
6.1 Wachstumsbranchen.....	55
6.2 Schrumpfende Branchen	56
6.3 Stagnierende Branchen	57
7. Fazit und Ausblick.....	58

Vorwort



Die Kölner Wirtschaft befindet sich seit Jahren in einem tiefgreifenden Strukturwandel. Einerseits gingen in der Industrie zehntausende Arbeitsplätze verloren, andererseits entstanden zeitgleich deutlich mehr neue Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor und zwar vor allem in den Wachstumsbranchen Gesundheitswirtschaft, Medien und IT sowie unternehmensbezogene Dienstleistungen.

Auch aktuell hat sich der Wirtschaftsstandort Köln gut gehalten: Trotz der Wirtschaftskrise ist die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zur Jahresmitte 2009 auf über 460.000 gestiegen. Gegenüber dem Vorjahr entstanden 3.300 neue Arbeitsplätze.

Die Zukunftsfähigkeit des Kölner Wirtschaftsstandorts drückt sich nicht zuletzt in den Arbeitsplätzen und Beschäftigungsmöglichkeiten aus. Eine auf Wachstum, Innovation und neue Nachfragepotenziale ausgerichtete Branchenstruktur spiegelt die Fähigkeit wider, in überdurchschnittlichem Umfang positive Impulse aus der konjunkturellen Entwicklung aufzunehmen und zu verstärken sowie moderne und konkurrenzfähige Arbeitsplätze anzubieten und weiter zu entwickeln.

Die vorliegende statistische Strukturanalyse über die Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt am Standort Köln im Zeitraum 1999 bis 2008 führt in diesem Zusammenhang an eine zentrale kommunale Fragestellung heran: Wie kann der Handlungs- und Gestaltungsauftrag von Rat und Verwaltung zur Schaffung einer optimalen Arbeitsplatzversorgung und damit verbunden einer auskömmlichen ökonomischen Lebensgrundlage für die Bevölkerung angemessen nachgekommen werden? Wo sind branchenbezogen Chancen zu erkennen und wo gibt es Reformbedarf?

Die vorliegende Studie gibt hierzu eine Hilfestellung. Sie identifiziert Branchen mit langfristig hohem Beschäftigungswachstum und nachfrageseitig günstigen Zukunftsperspektiven (Wachstumsbranchen), zeigt aber gleichzeitig auch Branchen mit Beschäftigungsverlusten und ungünstigeren Zukunftsaussichten (Schrumpfungsbranchen) auf.

Der absehbare demografische Wandel wird den Standortwettbewerb der Städte und Regionen um gut ausgebildete Arbeitskräfte im jüngeren und Leistungsträger im mittleren Alter verschärfen. Deshalb liegt ein weiteres Hauptaugenmerk der Studie auf der Betrachtung des Kölner Branchenmixes im Vergleich zu Konkurrenzstandorten.

Der für den vorliegenden Langzeitvergleich gewählte Betrachtungszeitraum 1999 bis 2008 ist bewusst gewählt, da ein substanzieller Strukturvergleich aufgrund der Änderung der Wirtschaftszweig-Klassifikationen und damit verbunden einer grundlegenden Änderung der Branchenzuordnung ab 2009 nur noch für diesen Zeitraum möglich war. Mit den Konsequenzen der veränderten Branchenzuordnung für die Strukturbewertung des Standortes Köln wird man sich über die vorliegende Berichterstattung hinaus gehend gesondert befassen müssen.

Köln, im August 2010

A handwritten signature in black ink that reads "Jürgen Roters".

Jürgen Roters
Oberbürgermeister der Stadt Köln

1. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Die Kölner Wirtschaft befindet sich seit Jahren in einem tiefgreifenden Strukturwandel. Von Mitte 1999 bis Mitte 2008 hat sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um drei Prozent auf 456.900 erhöht. In diesem Zeitraum kam es im Produktionssektor zu einem Beschäftigungsrückgang um 21 Prozent auf 81.300 (-21.300 Arbeitsplätze), während gleichzeitig die Zahl der Beschäftigten im Dienstleistungssektor um zehn Prozent auf 375.600 (+34.500 Arbeitsplätze) zugenommen hat. Dabei ist der Anteil des Produktionssektors von 23 Prozent auf 18 Prozent zurückgegangen. Andererseits ist der Anteil des Dienstleistungssektors im gleichen Zeitraum von 77 auf 82 Prozent angestiegen.

Im Produktionssektor insgesamt gingen von 1999 bis 2008 im Verarbeitenden Gewerbe 13.000 Arbeitsplätze (-18 %) und im Baugewerbe 7.200 Arbeitsplätze (-32 %) verloren. Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes kam es insbesondere in der Elektrobranche (-3.300 Stellen) und im Verlags- und Druckgewerbe (-2.900 Stellen) zu spürbaren Beschäftigungsrückgängen.

Deutliche Stellenzuwächse im Dienstleistungssektor waren zwischen 1999 und 2008 insbesondere im Bereich Unternehmensbezogene Dienstleistungen (+21.700 Arbeitsplätze), im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (+7.000 Arbeitsplätze) sowie im Bereich Datenverarbeitung und Datenbanken (+5.500 Arbeitsplätze) zu beobachten.

Verdeutlichen lässt sich der Strukturwandel auch anhand der Umsatzentwicklung in den Kölner Branchen. Der steuerbare Umsatz aller Kölner Branchen erhöhte sich zwischen 1999 und 2008 von rund um 32 Prozent auf gut 131 Mrd. Euro. Dabei fiel der Umsatzanteil am gesamtwirtschaftlichen Umsatz im Produktionssektor von 36 auf 32 Prozent, während er gleichzeitig im Dienstleistungssektor von 64 auf 68 Prozent anstieg.

Betrachtet man die Entwicklung der Bruttolöhne und -gehälter je sozialversicherungspflichtig Beschäftigtem in den beiden Sektoren, zeigt sich der Strukturwandel darin, dass das Brutto-lohn- und Gehaltsniveau im Produktionssektor zwischen 1999 und 2007 von 39.390 Euro auf 47.092 Euro angestiegen ist (+ 19,6 %), während es sich gleichzeitig im Dienstleistungssektor von 35.564 Euro auf 39.208 Euro erhöht hat (+ 10,2 %). Während die Bruttolöhne und -gehälter von 1999 bis 2007 im Produktionssektor auf 3.672 Mio. Euro zurückgegangen sind (-9,2 %), haben sie sich gleichzeitig im Dienstleistungssektor von auf 14.338 Mio. Euro erhöht (+18,2 %).

Die Kölner Wirtschaftsstruktur zeichnet sich durch eine äußerst heterogene Beschäftigtenverteilung aus. Abgesehen vom Handel mit einem Anteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Köln von knapp 16 Prozent weist keine Branche einen Beschäftigtenanteil von über 10 Prozent auf. Für den Standort Köln lassen sich allerdings wichtige Branchen identifizieren, die aufgrund ihrer Wirtschaftskraft und ihres Beschäftigungsanteils für den Standort Köln von besonderer Bedeutung sind. Hierzu zählen (neben dem Handel) Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen mit zehn Prozent, Medien-IT mit neun Prozent, Verkehr und Nachrichtenübermittlung mit acht Prozent sowie Versicherungsgewerbe mit sechs Prozent.

Zwischen Mitte 1999 und 2008 gab es die höchsten Zuwächse bei den Zahlen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den (Wachstums-)Branchen Rechts- und Wirtschaftsberatung (+38 %; +6.700), Gesundheits- und Sozialwesen (+19 %; +7.000) Erziehung und Unterricht (+18 %; +2.500) Verkehr und Nachrichtenübermittlung (+12 %; +3.800) und Versicherungsgewerbe (+11 %; +2.700).

1.1 Wachsende Branchen (Leitbranchen)¹

Eine der größten Kölner Branchen ist der Komplex Gesundheits- und Sozialwesen, wobei sich insbesondere die Gesundheitswirtschaft in den letzten Jahren zu einer Branche mit erheblichen Wachstums- und Innovationspotenzial entwickelt hat. Zur Jahresmitte 2008 waren im Kölner Gesundheits- und Sozialwesen ca. 44.600 Personen beschäftigt. Zwischen 1999 und 2008 stieg die Zahl der Beschäftigten um gut 7.000 beziehungsweise 19 Prozent. Der Strukturwandel im Gesundheitswesen wird sich also in den nächsten Jahren fortsetzen. Insgesamt ist mit leicht steigenden Beschäftigtenzahlen zu rechnen, da die Bedeutung des Faktors Gesundheit in der Bevölkerung steigt und allein aufgrund der Überalterung der Gesellschaft der Bedarf an Pflegedienstleistungen weiter zunehmen wird. Hierbei handelt es also um einen wachsenden Branchenkomplex.

Der Branchenkomplex Medien und IT ist in Köln eine strategische Leitbranche. Nach der Boomphase in den Jahren 2000 und 2001, wo die Kölner Medien- und IT-Branche in den Folgejahren zum Teil deutliche Beschäftigungsrückgänge hinnehmen musste, hat sich deren Beschäftigtenstand in 2007 und 2008 wieder erhöht. Alleine gegenüber 2007 stieg dort die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2008 deutlich von 41.500 um ca. 1.400 Personen beziehungsweise vier Prozent auf rund 42.900 Personen. Der Beschäftigungszuwachs zwischen 1999 und 2008 beträgt insgesamt 14 Prozent.

Nach Informationen des Bundesverbandes Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien (BITKOM) ist der deutsche ITK-Markt im Geschäftsjahr 2008 um 1,2 Prozent auf 144,6 Mrd. Euro gewachsen. Für 2009 wird in Folge der Wirtschaftskrise ein Umsatzrückgang des gesamten ITK-Marktes um 2,5 Prozent auf 141 Mrd. Euro erwartet. Insgesamt sind ITK-Technologien dennoch ein Motor für Wachstum und Beschäftigung in Deutschland, denn sie treiben Innovationen in anderen Bereichen voran.

Nach Angaben der Beratungsgesellschaft Pricewaterhouse&Coopers (PwC) bremst die globale Finanzkrise das Wachstum der deutschen Medienbranche. Danach sind die Umsätze 2008 nur noch um 1,4 Prozent auf gut 57 Mrd. Euro gewachsen. Dennoch wird die deutsche Medien- und IT-Branche in den nächsten Jahren mehr als doppelt so stark wachsen, wie die Wirtschaft insgesamt. Aus diesen Gründen handelt es sich bei der Medien- und IT-Branche auch in Zukunft um eine wachstumsträchtige Leitbranche am Standort Köln.

Im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung ergibt sich für den Gesamtzeitraum 1999 bis 2008 eine deutliche Erhöhung von 12,4 Prozent auf 34.800 Beschäftigte. Beachtlich ist in diesem Zusammenhang die Entwicklung in der Kölner Luftverkehrsbranche. Hier stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 1999 und 2008 um 53 Prozent (+1.786 Personen) auf gut 5.200. Vor allem die Low-Cost-Carrier am Airport Köln-Bonn sorgen bereits in 2007 für die 10,5 Millionen Fluggäste und das Plus von sechs Prozent bei den Passagierzahlen. In 2008 starteten und landeten immerhin noch 10,35 Mio. Fluggäste in der Wahner Heide. Das Frachtaufkommen sank durch den Wegzug von DHL und Lufthansa Cargo von 719.000 auf 587.000 Tonnen. Vom rasanten Wachstum des Köln-Bonner Airports profitieren auch die Logistikdienstleister, die sich rund um den Flughafen ansiedeln. Insgesamt gilt damit die Luftverkehrsbranche in Köln als Wachstumsbranche. Für den Telekommunikations-

¹ **Wachsende Branchen** sind Branchen mit einem (überdurchschnittlichen) Zuwachs an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Aufgrund ihres zunehmenden Stellenwertes am Standort Köln (Anteil der Branchenbeschäftigten an der Gesamtbeschäftigung) sowie der zukünftig erwarteten positiven Nachfrageentwicklung ist bei diesen Wirtschaftszweigen auch in Zukunft mit einer positiven Beschäftigungsentwicklung zu rechnen.

sektor sind der Ausbau einer leistungsfähigen Telekommunikationsinfrastruktur sowie die Verknüpfung mit Internet- und Multimedien Diensten entscheidend für die weitere Entwicklung. In der näheren Zukunft sind erhebliche Unternehmenskonzentrationen und eine erhebliche Verschärfung des Wettbewerbs zu erwarten. Mittelfristig kann für die Stadt Köln aber mit steigenden Beschäftigungszahlen im Telekommunikationssektor gerechnet werden. Damit gilt der Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung als wachstumsträchtiges Branchencluster.

Die „Versicherungshauptstadt Köln 2008“ ist in ihrer unternehmerischen Breite der bedeutendste Standort der Versicherungswirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland. 58 Versicherungsunternehmen haben in Köln ihren Hauptsitz. Im Zeitraum 1999 bis 2008 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um gut 2.700 Personen beziehungsweise über elf Prozent auf gut 26.700 gestiegen. Durch die große Zahl von freiberuflichen Vermittlern dürften insgesamt aber deutlich mehr als 30.000 Beschäftigte in der Kölner Versicherungswirtschaft tätig sein. Die sich abzeichnenden Konzentrationstendenzen auf internationaler Ebene (wie bereits die Übernahme von Colonia durch den französischen Axa-Konzern) werden auf mittlere Sicht zu einem leichten Beschäftigungsrückgang führen. Positiv ist allerdings die Tatsache zu bewerten, dass Köln als Sitz von Firmenzentralen von diesen Rahmenbedingungen weniger stark betroffen sein dürfte. Deshalb gilt die Versicherungsbranche am Standort Köln weiterhin als wachsende Branche.

In der Rechts- und Wirtschaftsberatung – ein wichtiger Bereich im Branchenkomplex Unternehmensbezogene Dienstleistungen - hat sich die Beschäftigtenzahl von 1999 bis 2008 um 38 Prozent auf ca. 24.500 erhöht (6.744 Arbeitsplätze). Der Beschäftigungszuwachs in dieser Branche ist Ausdruck des steigenden Beratungsbedarfes in Folge der Restrukturierung von Unternehmen, beispielsweise in den Bereichen Outsourcing, Internationalisierung, Rationalisierung und Neuausrichtung von Geschäftsfeldern. Gerade anhand des Beschäftigtenanstiegs in den Beratungsberufen wird die zunehmende Differenzierung des Wirtschaftslebens deutlich. Dadurch dürfte diese Wachstumsbranche auch in Zukunft eine wichtige Rolle am Standort Köln spielen.

Das Beschäftigungsvolumen im Kölner Gastgewerbe (Hotel, Gaststätten und Catering) hat sich in den letzten Jahren überwiegend positiv entwickelt. Waren 1999 noch 13.650 Personen in der Branche beschäftigt, waren es 2008 schon 15.570, eine Steigerung um 14 Prozent. Ursachen für die insgesamt starke Beschäftigungszunahme in der Branche sind der starke Ausbau von Hotelkapazitäten in Köln und der Trend zum Städtetourismus, von dem die Kulturmropole Köln in hohem Maße profitiert. So konnte Köln bis einschließlich 2008 Jahr für Jahr steigende Übernachtungszahlen verzeichnen. Mittel- und langfristig dürfte der Branche eine weiter steigende Bedeutung zukommen. Das Gastgewerbe gilt in Köln als wachsende Branche.

Der Straßenfahrzeugbau ist sowohl in Bezug auf die Beschäftigung als auch auf die Umsatzzahlen die größte Industriebranche in Köln. Von 1999 bis 2008 erhöhte sich dort die Zahl der Beschäftigten um gut 1.000 Personen (5 %) auf knapp 22.300. Ein weiterer Ausbau des Produktionsstandortes, der für spürbare Beschäftigungsimpulse sorgen könnte, ist aufgrund der höheren Wachstumspotenziale auf Auslandsmärkten, der inländischen Kostensituation und des weiteren Stellenabbaus jedoch eher unwahrscheinlich. Diese Branche befindet sich deshalb im Prozess der Konsolidierung.

1.2 Stagnierende Branchen²

Der Handel war mit rund 71.300 Beschäftigten im Jahr 2008 vom Beschäftigungsvolumen her die wichtigste Branche in Köln. Insgesamt verringerte sich dort die Zahl der Beschäftigten zwischen 1999 und 2008 um ca. 8.300 Personen beziehungsweise elf Prozent. Mit einem jährlichem Umsatz von knapp sieben Milliarden Euro rangiert der Kölner Einzelhandel an zweiter Stelle hinter dem Wirtschaftsraum München. Der Trend zur Rationalisierung und Produktivitätssteigerung wird sich weiter fortsetzen, solange Billigketten wie ALDI oder LIDL die Preise unter Druck halten. Deshalb ist hier eher von einer Konsolidierung der Branche auszugehen.

Von 1999 bis 2008 ist der Beschäftigtenstand in der Kreditwirtschaft um 11 Prozent auf 13.600 zurückgegangen. Am Standort Köln ist die Branche somit durch einen hohen Besatz an Niederlassungen gekennzeichnet, bei einer vergleichsweise geringen Anzahl von Hauptsitzen.

In Anbetracht des Rationalisierungsdrucks durch den verstärkten Einsatz von I+K-Technologien, der aktuell schlechten Ertragslage aufgrund der hohen Zahl von Insolvenzen und der negativen Entwicklung an den Aktienmärkten sowie des hohen Personalbesatzes in den Filialen des Kreditgewerbes sind derzeit in der Branche Personalreduzierungen zu erwarten. Deshalb ist auch hier eher von einer Konsolidierung der Branche auszugehen.

1.3 Schrumpfende Branchen³

Die Chemie- und Pharmaindustrie als prägende Branche zählt zwar mit gut 3.800 Beschäftigten (2008) nicht zu den größten Arbeitgebern in der Stadt, doch gilt die Chemieregion Köln mit den umliegenden Standorten wie Leverkusen, Dormagen, Hürth-Knapsack, Wesseling, Troisdorf oder Niederkassel mit insgesamt rund 80.000 Beschäftigten als eine der wichtigsten Chemiestandorte Europas. Die Kölner Chemie- und Pharmaindustrie hat von 1999 bis 2008 fast ein Drittel ihrer Beschäftigten verloren. Sie gilt deshalb als schrumpfende Branche.

Insgesamt ist die Elektrotechnik einem starken Preiswettbewerb durch die Importe aus den Niedriglohnländern ausgesetzt. Die Unternehmen haben darauf mit einem deutlichen Beschäftigungsabbau im Inland reagiert. In der Kölner Elektrotechnik gingen zwischen 1999 und 2008 fast die Hälfte aller Stellen verloren. Sie gilt deshalb als schrumpfende Branche.

Der Maschinen- und Anlagenbau war noch 1984 mit 20.000 Beschäftigten der nach dem Fahrzeugbau zweitgrößte Industriezweig am Standort Köln. Zwischen 1999 und 2008 ging dort die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 5.730 um 20 Prozent auf 4.600 zurück. Damit sind binnen 20 Jahren drei von vier Arbeitsplätzen im Kölner Maschinenbau verloren gegangen. Insgesamt betrachtet gilt der Maschinenbau trotz der erzielten Produktivitätssteigerungen und der Exporterfolge am Standort Köln als schrumpfende Branche.

Im Kölner Baugewerbe insgesamt wurden 2008 mit rund 15.300 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern rund 7.200 Personen (-32,0 %) weniger beschäftigt als 1999. Auch wenn derzeit in Köln ein regelrechter Bauboom herrscht (zum Beispiel Rheinauhafen, Netcologne), gilt das Baugewerbe in Köln auf mittlere bis lange Sicht als schrumpfende Branche.

² **Stagnierende Branchen** sind Branchen mit einem leichten Rückgang an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Aufgrund ihres gleichbleibenden Stellenwertes am Standort Köln (Anteil der Branchenbeschäftigten an der Gesamtbeschäftigung) sowie der zukünftig erwarteten unveränderten Nachfrageentwicklung ist bei diesen Wirtschaftszweigen auch in Zukunft mit einer kaum veränderten Beschäftigungsentwicklung zu rechnen.

³ **Schrumpfende Branchen** sind Branchen mit einem starken Rückgang an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Aufgrund ihres abnehmenden Stellenwertes am Standort Köln (Anteil der Branchenbeschäftigten an der Gesamtbeschäftigung) sowie der zukünftig erwarteten rückläufigen Nachfrageentwicklung ist bei diesen Wirtschaftszweigen auch in Zukunft mit einer leicht rückläufigen Beschäftigungsentwicklung zu rechnen.

Die Ergebnisse zu den Entwicklungsperspektiven der Kölner Branchen korrespondieren im wesentlichen mit den Ergebnissen einer von der nordrhein-westfälischen Landesregierung in Auftrag gegebenen Studie des Institutes für Arbeit und Technik, die sich mit den ökonomischen Kompetenzen des Landes Nordrhein-Westfalens und ihrer regionalen Verortung befasst. Anhand einer Analyse der Branchencluster „Werkstoffe und ihre Anwendungen“, „Verkehrssysteme“, „Medizintechnische und Biotechnologische Anwendungen“, „IT-gestützte Systemintegration“ und „Wissensbasierte Dienstleistungen“ wurden für die Region Köln Stärken identifiziert, die größtenteils auch für den Standort Köln gelten.

Die Qualifikation der Arbeitskräfte gilt als grundlegende Voraussetzung für die Wettbewerbsfähigkeit am Standort Köln. Bezogen auf alle Branchen lag in Köln der Anteil der hochqualifizierten Beschäftigten mit Abitur beziehungsweise (Fach-) Hochschulabschluss in 2008 mit 27 Prozent über dem Bundesdurchschnitt (17 %). Damit lag Köln nur leicht hinter Düsseldorf (29 %), München (30 %), Frankfurt (31 %) und Stuttgart (32 %).

Die Anteile Hochqualifizierter variieren in den einzelnen Branchen erheblich. Während deren Anteile im Bau- und im Gastgewerbe im Bundesdurchschnitt recht niedrig sind (jeweils 5 %), liegen sie in den wissensintensiven Branchen Kreditwirtschaft (38 %), Versicherungsgewerbe (35 %) sowie Rechts- und Wirtschaftsberatung (33 %) wesentlich höher.

2. Wirtschaftliche und strukturpolitische Ausgangslage

Die Kölner Wirtschaft befindet sich seit Jahren in einem tiefgreifenden Strukturwandel. In der Industrie gingen durch Firmenschließungen und Rationalisierung zehntausende Arbeitsplätze verloren, zugleich entstanden zahlreiche neue Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor und hier vor allem bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen sowie im Gesundheits- und Sozialwesen. Seit Mitte der 1990er Jahre hat der Wirtschaftsstandort Köln tief greifende Veränderungen durchlaufen, sowohl in Bezug auf Neuansiedlungen als auch in Bezug auf den Kapazitätsausbau bestehender Unternehmen.

Von Mitte 1999 bis Mitte 2008 hat sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 443.700 um drei Prozent auf 456.900 erhöht (+13.200 Arbeitsplätze). Dabei kam es in diesem Zeitraum im Produktionssektor zu einem Beschäftigungsrückgang von 102.600 auf 81.300 um 21 Prozent (-21.300 Arbeitsplätze), während gleichzeitig die Zahl der Beschäftigten im Dienstleistungssektor von 341.100 auf 375.600 um zehn Prozent (+34.500 Arbeitsplätze) zugenommen hat.

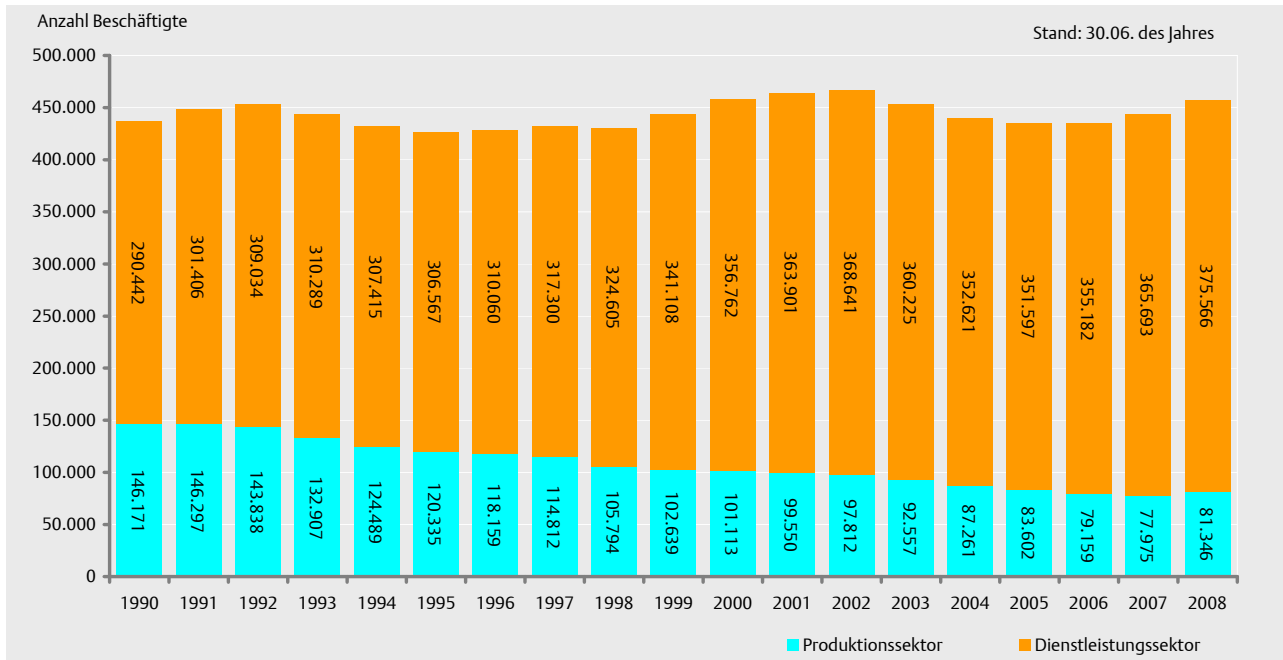
Der branchenstrukturelle Wandel der während dessen stattgefunden hat, ist nicht unerheblich: Der Anteil des Produktionssektors ist von 23 Prozent im Jahr 1999 auf 18 Prozent im Jahr 2008 zurückgegangen. Auf der anderen Seite ist der Anteil des Dienstleistungssektors im gleichen Zeitraum von 77 auf 82 Prozent angestiegen (1976: 59 %; 1986: 64 %; 1996: 73 %).

Trotz des in diesem Zeitraum unveränderten Beschäftigungsvolumens verlief die Beschäftigtenentwicklung uneinheitlich. Insgesamt hatte sich die Zahl der Arbeitsplätze in Köln von 1999 bis 2002 noch deutlich auf 466.500 erhöht (22.700 Arbeitsplätze) und im Jahr 2000 konnte der bisherige Beschäftigungshöchststand aus dem Jahr 1992 deutlich übertroffen werden. Nach Ende der Boomphase kam es dann seit 2003 zu einem regelrechten Beschäftigungseinbruch. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ging in den Jahren 2003 bis 2006 gegenüber 2002 von 466.500 um 32.200 Personen beziehungsweise sieben Prozent auf 434.300 deutlich zurück.

Nach dem fortschreitenden Beschäftigungsabbau seit der Rezession 2001 hat die Dynamik auf dem Arbeitsmarkt seit 2006 wieder deutlich zugenommen. Bereits im zweiten Halbjahr 2006 hat sich die Beschäftigungssituation in Köln erheblich verbessert und die positiven Beschäftigungsimpulse erreichten sogar das vom Beschäftigungsabbau besonders betroffene verarbeitende Gewerbe. Die Trendwende bei der Beschäftigungsentwicklung kam im dritten Quartal 2006: Gegenüber dem Vorquartal stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten um 9.800 oder 2,2 Prozent auf 444.100. Einen Quartalszuwachs in vergleichbarer Größenordnung – die Beschäftigungsentwicklung ist in den Monaten Juli bis Oktober grundsätzlich am dynamischsten – hatte es am Arbeitsort Köln zuletzt im 3. Quartal des Boomjahres 2000 gegeben. Erstmals seit 2001 konnte auch wieder ein Zuwachs gegenüber dem Vorjahreswert verzeichnet werden.

Im vierten Quartal 2006 und auch im ersten Halbjahr 2007 gab es zwar keinen weiteren Beschäftigungszuwachs. Im Vorjahresvergleich jedoch lag das Beschäftigungsniveau im zweiten Quartal 2007 gegenüber dem Vorjahresquartal mit 443.700 um 9.300 höher. Seitdem hat sich das Beschäftigungsniveau bis zum zweiten Quartal 2008 sukzessive um drei Prozent auf nunmehr 456.900 erhöht (13.200 Arbeitsplätze).

Grafik 1 **Beschäftigungsentwicklung in Köln nach Sektoren 1990 bis 2008**



Quelle: Agentur für Arbeit Köln

Die folgende Tabelle dokumentiert anhand der Entwicklung der Beschäftigtenzahlen den Strukturwandel in der Kölner Wirtschaft, der sich seit 1999 vollzogen hat. Das gesamte Beschäftigungsvolumen des Produktionssektors hat sich gegenüber 1999 um gut ein Fünftel reduziert. Dies ist ein Strukturwandel, der in seiner Schärfe und Dramatik dem im Ruhrgebiet in nichts nachsteht.

Im Produktionssektor ist die Beschäftigung zwischen Mitte 1999 und Mitte 2008 um rund 21.300 Personen auf nunmehr rund 81.300 Beschäftigte zurückgegangen (-21 %). Im Dienstleistungssektor hat sich dagegen die Zahl der Beschäftigten um ca. zehn Prozent beziehungsweise 34.500 Personen auf rund 375.600 erhöht.

Im Produktionssektor insgesamt gingen von 1999 bis 2008 im Verarbeitenden Gewerbe 13.000 Arbeitsplätze (-18 %) und im Baugewerbe 7.200 Arbeitsplätze (-32 %) verloren. Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes kam es insbesondere in der Elektrobranche (-3.300 Stellen), im Verlags- und Druckgewerbe (-2.900 Stellen), in der Chemischen Industrie (-1.650 Stellen) und im Ernährungsgewerbe (-1.450 Stellen) zu spürbaren Beschäftigungsrückgängen, während im Fahrzeugbau 1.000 neue Arbeitsplätze entstanden sind.

Deutliche Stellenzuwächse im Dienstleistungssektor waren zwischen 1999 und 2008 insbesondere im Bereich Unternehmensbezogene Dienstleistungen (+21.700 Arbeitsplätze), im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (+7.000 Arbeitsplätze) sowie im Bereich Datenverarbeitung und Datenbanken (+5.500 Arbeitsplätze) zu beobachten. Die mit Abstand größten Arbeitsplatzverluste bei den Dienstleistungen verzeichneten der Handel (-8.300 Stellen) sowie das Kreditgewerbe (-1.600 Stellen).

Tabelle 1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Branchenstruktur im Produktions- und Dienstleistungssektor 1999 bis 2008

Wirtschaftsabteilungen darunter Wirtschaftszweige	1999	2002	2005	2008	Veränderung 1999-2008	
					Zahl	Prozent
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1.263	1.267	1.041	999	-264	-20,9
Bergbau, Gewinnung von Erdöl und Erdgas, Steine und Erden	1.925	1.180	515	531	-1.394	-72,4
Verarbeitendes Gewerbe	73.668	72.753	62.780	60.670	-12.998	-17,6
darunter						
Ernährungsgewerbe	7.228	6.829	6.228	5.778	-1.450	-20,1
Verlagsgewerbe, Druckgewerbe, Vervielfältigung von Datenträgern	9.577	9.134	7.362	6.677	-2.900	-30,3
Chemische Industrie (Herst. von chem. Grundstoffen u. Produkten)	5.444	4.979	4.291	3.810	-1.634	-30,0
Maschinenbau	5.733	5.283	4.656	4.599	-1.134	-19,8
Fahrzeugbau	21.265	23.125	20.560	22.268	1.003	4,7
Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. ä.	4.853	4.033	2.933	1.559	-3.294	-67,9
Energie- und Wasserversorgung	3.314	3.672	3.737	3.879	565	17,0
Baugewerbe	22.469	18.940	15.529	15.267	-7.202	-32,1
Produktionssektor	102.639	97.812	83.602	81.346	-21.293	-20,7
Handel und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	79.606	79.764	72.609	71.262	-8.344	-10,5
Gastgewerbe	13.654	15.607	14.503	15.572	1.918	14,0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	30.959	33.728	33.929	34.807	3.848	12,4
darunter						
Landverkehr; Transport in Rohrfernleitungen	12.031	12.751	12.387	12.887	856	7,1
Luftfahrt	3.388	4.026	5.123	5.174	1.786	52,7
Nachrichtenübermittlung	5.461	6.522	5.305	5.887	426	7,8
Kreditinstitute, Versicherungen	39.204	44.029	40.399	40.295	1.091	2,8
darunter						
Kreditgewerbe	15.218	15.361	13.888	13.586	-1.632	-10,7
Versicherungsgewerbe	23.986	28.668	26.511	26.709	2.723	11,4
Datenverarbeitung und Datenbanken	6.115	9.416	9.289	11.574	5.459	89,3
Weitere Dienstleistungen	171.570	186.097	180.868	202.056	30.486	17,8
darunter						
Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen	49.496	57.189	54.768	71.242	21.746	43,9
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	21.334	23.514	22.719	22.015	681	3,2
Erziehung und Unterricht	14.218	15.429	16.207	16.724	2.506	17,6
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	37.590	40.789	41.504	44.556	6.966	18,5
Kultur, Sport und Unterhaltung	18.080	19.939	17.996	18.170	90	0,5
Dienstleistungssektor	341.108	368.641	351.597	375.566	34.458	10,1
Beschäftigte insgesamt	443.747	466.453	435.199	456.912	13.165	3,0

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Verdeutlichen lässt sich der Strukturwandel auch anhand der Umsatzentwicklung in den Kölner Branchen. Der steuerbare Umsatz⁴ aller Kölner Branchen erhöhte sich zwischen 1999 und 2008 von rund 100 Mrd. Euro um 32 Prozent auf gut 131 Mrd. Euro. Dabei fiel der Umsatzanteil am gesamtwirtschaftlichen Umsatz im Produktionssektor von 36 auf 32 Prozent, während er gleichzeitig im Dienstleistungssektor von 64 auf 68 Prozent anstieg.

Außer im Straßenfahrzeugbau und im Bereich Energie und Bergbau verzeichneten zwischen 1999 und 2008 fast alle Branchen zum Teil deutliche Umsatzsteigerungen. Die höchsten prozentualen Umsatzsteigerungen gab es in den Wachstumsbranchen Gesundheits- und Sozialwesen (+383 %), Verkehr und Nachrichtenübermittlung (+139 %) und Medien-IT (+57 %). Selbst die beschäftigungsmäßig eher schrumpfende Branche Maschinenbau konnte ein beachtliches Umsatzplus von 148 Prozent verbuchen.

⁴ Der steuerbare Umsatz ist der Umsatz vor Abzug der Umsatzsteuer und wird durch die Umsatzsteuerstatistik erhoben. Steuerpflichtige sind Betriebe mit einem Jahresumsatz aus Lieferungen und Leistungen von mindestens 17.500 Euro.

Neben der Beschäftigten- und Umsatzentwicklung illustriert auch die sektorale Einkommensentwicklung den Strukturwandel in der Kölner Wirtschaft. Diese lässt sich anhand der Entwicklung der Bruttolöhne und –gehälter⁵ der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Produktions- und Dienstleistungssektor demonstrieren.

Während die Bruttolöhne und –gehälter von 1999 bis 2007 im Produktionssektor von 4.043 Mio. Euro auf 3.672 Mio. Euro zurückgegangen sind (-9,2 %), haben sie sich gleichzeitig im Dienstleistungssektor von 12.131 Mio. Euro auf 14.338 Mio. Euro erhöht (+18,2 %). Dabei verringerte sich der Anteil des Produktionssektors an allen Bruttolöhnen und –gehältern von 25 auf 20 Prozent und der Anteil des Dienstleistungssektors stieg gleichzeitig von 75 auf 80 Prozent.

Betrachtet man die Entwicklung der Bruttolöhne und –gehälter je sozialversicherungspflichtig Beschäftigtem in den beiden Sektoren, zeigt sich der Strukturwandel darin, dass das Brutto-lohn- und Gehaltsniveau im Produktionssektor zwischen 1999 und 2007 von 39.390 Euro auf 47.092 Euro angestiegen ist (+19,6 %), während es sich gleichzeitig im Dienstleistungssektor von 35.564 Euro auf 39.208 Euro erhöht hat (+10,2 %). Somit liegt das durchschnittliche Brutto-lohn- und Gehaltsniveau im Produktionssektor zwar höher als im Dienstleistungssektor, allerdings ist es im Dienstleistungssektor im Vergleichszeitraum deutlicher angestiegen.

Tabelle 2 Steuerbare Umsätze in wichtigen Wirtschaftszweigen 1999 bis 2007 - in Mio. Euro

Branchen	1999	2008	Entwicklung 1999 - 2008	
			absolut	in %
Chemie- und Pharmaindustrie	917	1.264	347	37,8
Maschinenbau	1.801	4.472	2.670	148,2
Straßenfahrzeugbau ¹⁾	19.430	17.573	-1.857	-9,6
Elektrotechnik	1.232	1.531	299	24,3
Nahrungs- und Genussmittel	1.791	2.848	1.057	59,0
Baugewerbe	4.032	4.264	232	5,7
Handel	30.924	41.887	10.963	35,5
Gastgewerbe	825	1.336	511	61,9
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	6.817	16.304	9.488	139,2
Kreditgewerbe	.	.	.	.
Versicherungsgewerbe	.	.	.	.
Grundstücks- und Wohnungswesen	2.358	2.296	-62	-2,6
Rechts- und Wirtschaftsberatung	1.957	2.812	855	43,7
Öff. Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	.	.	.	.
Erziehung und Unterricht	92	121	30	32,2
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	502	2.420	1.919	382,6
Medien-IT	7.282	11.448	4.166	57,2
Gesamt	99.947	131.389	31.442	31,5

¹⁾1999 und 2006

Quelle: Landesbetrieb Information und Technik NRW – (IT.NRW)

Der Strukturwandel zeigt sich auch dadurch, dass insbesondere die industrienahen (unternehmensbezogenen) Dienstleistungen auf einen industriellen Nährboden angewiesen sind. Gerade der Beratungssektor und die Zeitarbeitsbranche arbeiten hoch integriert mit den Produktionsunternehmen zusammen, sind also Teil der industriellen Wertschöpfungskette und deshalb besonders von der Entwicklung der Industrie beziehungsweise des verarbeitenden Gewerbes abhängig.

⁵ Die Bruttolöhne und -gehälter (Verdienste) enthalten die von den im Inland ansässigen Wirtschaftseinheiten (Betrieben) geleisteten Löhne und Gehälter der Beschäftigten vor Abzug der Lohnsteuer und der Sozialbeiträge, sowie Sachleistungen, die den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern unentgeltlich oder verbilligt zur Verfügung gestellt werden.

3. Branchenstruktur

Der langjährige Beschäftigungsrückgang im Produktionssektor hat sich seit 1998 abgeschwächt. Gegen Ende der 1990er Jahre konnten produzierende Branchen wie Chemische Industrie, Elektrotechnik und Fahrzeugbau wieder moderate Beschäftigtenzuwächse aufweisen, die allerdings durch die verschärften Wettbewerbsbedingungen im Zuge der Globalisierung und die Konjunkturschwäche seit 2001 nicht unbedingt über ein sicheres Fundament verfügen.

Träger der Beschäftigungsdynamik am Standort Köln sind die Branchen des Dienstleistungssektors, wobei keine der folgenden Branchen wirklich dominiert.

Insgesamt zeichnet sich die Wirtschaftsstruktur durch eine äußerst heterogene Beschäftigtenverteilung aus. Abgesehen vom Handel (Groß- und Einzelhandel sind in der Grafik zusammengefasst dargestellt) mit einem Anteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Köln von knapp 16 Prozent weist keine Branche einen Beschäftigtenanteil von über 10 Prozent auf. Trotz dieser Ausgewogenheit lassen sich für Köln wichtige Branchen identifizieren, die aufgrund ihrer Wirtschaftskraft und ihres Beschäftigungsanteils für den Standort Köln von besonderer Bedeutung sind. Hierzu zählen (neben dem Handel) Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen mit zehn Prozent, Medien-IT mit neun Prozent, Verkehr und Nachrichtenübermittlung mit acht Prozent sowie Versicherungsgewerbe mit sechs Prozent (Durchschnitt aller Branchen: 5,3 %).

Zwischen Mitte 1999 und 2008 gab es die höchsten Zuwächse bei den Zahlen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den (Wachstums-)Branchen Rechts- und Wirtschaftsberatung (+38 %), Gesundheits- und Sozialwesen (+19 %), Erziehung und Unterricht (+18 %), Medien- und IT (+14 %), Gastgewerbe (+14 %), Verkehr und Nachrichtenübermittlung (+12 %) und Versicherungsgewerbe (+11 %).

Die Chemie- und Pharmaindustrie als weitere prägende Branche zählt zwar mit knapp 3.800 Beschäftigten (2008) nicht zu den größten Arbeitgebern in der Stadt, doch gilt die Chemieregion Köln mit den umliegenden Standorten wie Leverkusen, Dormagen, Hürth- Knapsack, Wesseling, Troisdorf oder Niederkassel mit insgesamt rund 80.000 Beschäftigten als eine der wichtigsten Chemiestandorte Europas. Viele dieser Unternehmen sind in Kooperationen vernetzt, wobei die Zusammenarbeit nicht nur in Köln und Umgebung stattfindet. Von Düsseldorf, Dormagen und Leverkusen im Norden bis Knapsack, Wesseling und Bonn im Westen und Süden reicht der Verbund von 170 Betrieben, die sich in der „Chemcologne“-Initiative – einem Netzwerk zur Vermarktung des Standortes – zusammengeschlossen haben. Infolge des sektoralen Strukturwandels ging in der Chemie- und Pharmaindustrie zwischen 1999 und 2008 fast ein Drittel aller Arbeitsplätze verloren.

4. Entwicklung und Entwicklungspotenziale ausgewählter Branchen

Ausgehend von der Struktur und Entwicklung der Kölner Branchen stellt sich nun die Frage nach den Wachstumsperspektiven der Kölner Branchen für die künftige Entwicklung des Kölner Wirtschaftsstandorts? In welchen Branchen liegen die Kompetenzen des Standorts Köln? Welche Branchen werden wachsen, welche stagnieren und welche schrumpfen?

Tabelle 3 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in ausgewählten Wirtschaftszweigen 1999 bis 2008

SVP-Beschäftigte	1999	2008	Entwicklung 1999 - 2008	
			absolut	in %
Energie, Bergbau	5.234	4.410	-824	-15,7
Chemie- und Pharmaindustrie	5.444	3.810	-1.634	-30,0
Maschinenbau	5.733	4.599	-1.134	-19,8
Straßenfahrzeugbau	21.265	22.268	1.003	4,7
Elektrotechnik	9.405	4.741	-4.664	-49,6
Nahrungs- und Genussmittel	7.228	5.778	-1.450	-20,1
Sonstiges verarbeitendes Gewerbe	24.593	19.474	-5.119	-20,8
Baugewerbe	22.469	15.267	-7.202	-32,1
Handel	79.606	71.262	-8.344	-10,5
Gastgewerbe	13.654	15.572	1.918	14,0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	30.959	34.807	3.848	12,4
Kreditgewerbe	15.218	13.586	-1.632	-10,7
Versicherungsgewerbe	23.986	26.709	2.723	11,4
Grundstücks- und Wohnungswesen	6.627	6.197	-430	-6,5
Rechts- und Wirtschaftsberatung	17.759	24.503	6.744	38,0
Öff. Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	21.334	22.778	1.444	6,8
Erziehung und Unterricht	14.218	16.724	2.506	17,6
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	37.590	44.556	6.966	18,5
Medien-IT	37.805	42.914	5.109	13,5
Sonstige Dienstleistungen	43.620	56.957	13.337	30,6
Gesamt	443.747	456.912	13.165	3,0

Quelle: Regionaldirektion der Agentur für Arbeit NRW

4.1 Wachstumsbranchen (Leitbranchen)

4.1.1 Gesundheits- und Sozialwesen

Entwicklung und Struktur am Standort Köln

Zu einer der größten Kölner Branchen hat sich der Komplex Gesundheits- und Sozialwesen entwickelt, wobei sich insbesondere die Gesundheitswirtschaft in den letzten Jahren zu einer Branche mit erheblichen Wachstums- und Innovationspotenzial entwickelt hat. Vor allem im Kölner Westen mit seiner hohen Krankenhausdichte hat sich ein Gesundheitscluster mit einem breit gefächerten Angebot an Arbeitsplätzen herausgebildet.

In Köln und in der Region Köln arbeiten derzeit fast 100.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in diesem Bereich. Darüber hinaus ist in Köln eine flächenmäßig zufriedenstellende Versorgung mit stationären und ambulanten Einrichtungen gewährleistet: Im Stadtgebiet befinden sich rund 2.300 Arztpraxen, das Universitätsklinikum Köln, drei städtische und rund 30 private und kirchliche Kliniken und Krankenhäuser sorgen für ein hohes Maß an stationärer Versorgung. Hinzu kommen rund 120 Pflegedienste, die sich relativ gleichmäßig auf das gesamte Stadtgebiet verteilen. Mit über 270 Apotheken ist der Versorgungsbedarf an Medikamenten weitgehend abgedeckt.

Zudem haben eine Reihe gesetzlicher und privater Krankenversicherungen in der Kölner Region ihren Hauptsitz, so etwa die Deutsche Krankenversicherung, der IKK-Bundesverband und die Central Krankenversicherung AG. Auch der Verband der privaten Krankenversicherungen (PKV), dem 48 Unternehmen angehören, auf die weit über 99 Prozent des gesamten Marktanteils entfallen, ist mit seiner Zentrale in Köln ansässig.

Zur Jahresmitte 2008 waren im Kölner Gesundheits- und Sozialwesen ca. 44.600 Personen beschäftigt. Zwischen 1999 und 2008 stieg die Zahl der Beschäftigten um rund 7.000 beziehungsweise 19 Prozent. Die Beschäftigungszuwächse gehen dabei in erster Linie auf das Konto privater Kranken- und Pflegedienstleistungen, die im Zuge der Einführung der gesetzlichen Pflegeversicherung eine dynamische Entwicklung nahmen, während die notwendigen Sparmaßnahmen im Bereich der gesetzlichen Krankenversicherung teilweise negativ auf die Beschäftigtenentwicklung wirken.

Innerhalb der Wachstumsbranche Gesundheits- und Sozialwesen verzeichneten zwischen 1999 und 2008 vor allem die Organisationen der freien Wohlfahrtspflege (+1.515), die Krankenhäuser (+980) sowie die ambulanten sozialen Dienste (+724) spürbare Beschäftigungszunahmen.

Tabelle 4 Entwicklung und Struktur des Gesundheits- und Sozialwesens in Köln 1999 bis 2008

Branchensegmente	1999	2008	Veränderung 1999-2008		Anteil an allen Beschäftigten 2008
			Zahl	Prozent	
Gesundheits- und Sozialwesen	37.590	44.556	6.966	18,5	9,8
darunter:					
Krankenhäuser	15.836	16.816	980	6,2	3,7
Arztpraxen für Allgemeinmedizin	909	1.021	112	12,3	0,2
Facharztpraxen	3.731	4.212	481	12,9	0,9
Zahnarztpraxen	2.407	2.848	441	18,3	0,6
Altenheime	1.264	1.495	231	18,3	0,3
Altenpflegeheime	2.331	2.303	-28	-1,2	0,5
Ambulante soziale Dienste	1.736	2.460	724	41,7	0,5
Organisationen der freien Wohlfahrtspflege	2.785	4.300	1.515	54,4	0,9
Alle Branchen	443.747	456.912	13.165	3,0	100

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Zwischen 1999 und 2008 erhöhte sich der steuerbare Umsatz des Kölner Gesundheits- und Sozialwesens von rund 500 Mio. Euro auf rund 2,4 Mrd. Euro um fast 400 Prozent.

In den nächsten Jahrzehnten werden demographischer Wandel, Entwicklung der Medizintechnik sowie neue Methoden der Diagnostik und Therapie das Gesundheitssystem noch schneller verändern als bisher. Mit dem zunehmenden Gesundheitsbewusstsein der Bevölkerung und der daraus resultierenden Bereitschaft, höhere Anteile des Einkommens für Gesundheitsdienstleistungen bereitzustellen wird der Gesundheitswirtschaft die Rolle eines Wachstums- und Innovationsmotors zufallen.

Zu den wichtigsten Einflussfaktoren für die künftige Entwicklung der Gesundheitswirtschaft zählt die steigende persönliche Individualisierung und Alterung der Gesellschaft, wonach der demografische Wandel den Bedarf und die Nachfrage nach medizinischen, pflegerischen und unterstützenden Leistungen in den nächsten Jahren erheblich ausweiten dürfte.

Für NRW prognostiziert der Landesbetrieb Information und Technik (IT.NRW), dass die Bevölkerungszahl der Gruppe der 60-jährigen und Älteren für den Zeitraum bis 2020 von 4,4 Mio. auf 5,1 Mio. ansteigen wird und die Gruppe der Hochbetagten 80-jährigen und Älteren sich von derzeit 696.000 bis 2020 auf 1,2 Mio. nahezu verdoppeln wird.

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung rechnet damit, dass sich die Zahl der Krankenhausfälle in Deutschland von 1998 bis zum Jahr 2050 von 15,9 Millionen um mehr als drei Millionen auf 19,3 Millionen erhöhen wird. Die Zahl der Pflegebedürftigen wird sich von 1999 mit 1,9 Millionen auf 4,7 Millionen im Jahr 2050 mehr als verdoppeln.

Weitere Einflussfaktoren sind die medizinischen und medizintechnischen Entwicklungen (innovative diagnostische Verfahren wie zum Beispiel Computertomographie, Sonographie, Telemedizin), organisatorische Innovationen (Trend zur ambulanten Diagnose, Therapie und Rehabilitation), sowie ein steigendes Gesundheitsbewusstsein breiter Bevölkerungsschichten und damit verbunden die zunehmende Bereitschaft, private Mittel für Gesundheit und Lebensqualität einzusetzen (Wellness, Fitness, Schönheitschirurgie).

Mit seiner Vielzahl an Einrichtungen profiliert sich Köln als ausgewiesener, sich ständig weiterentwickelnder Kompetenzstandort der LifeScience- und Gesundheitsbranche mit besten Zukunftsperspektiven.

Das neue Max-Planck-Institut für Biologie des Alterns, das seinen Sitz in Köln haben wird, ist ein herausragendes Beispiel für innovative medizintechnische Entwicklungen am Gesundheitsstandort Köln. Das Institut wird sich mit den grundlegenden biologischen Prozessen befassen, die den normalen Alterungsvorgang bei Lebewesen steuern. Im Vordergrund steht die Grundlagenforschung anhand von Modellorganismen.

Zudem kann der Gesundheitsstandort Köln durch weitere Vernetzungen seiner Potenziale etabliert werden, denn mit dem Flughafen Köln-Bonn und der Einbettung Kölns in das europäische Hochgeschwindigkeitsnetz können europaweit Patientenpotenziale erschlossen werden. Verwandte und Begleiter von Patienten könnten beispielsweise die zahlreichen Wellnessangebote, aber auch das ausgewiesene Kultur- oder Sportangebot in Köln und der Region als Gäste wahrnehmen.

Der Strukturwandel im Gesundheitswesen wird sich also in den nächsten Jahren fortsetzen. Insgesamt ist mit leicht steigenden Beschäftigtenzahlen zu rechnen, da die Bedeutung des Faktors Gesundheit in der Bevölkerung steigt und allein aufgrund der Überalterung der Gesellschaft der Bedarf an Pflegedienstleistungen weiter zunehmen wird.

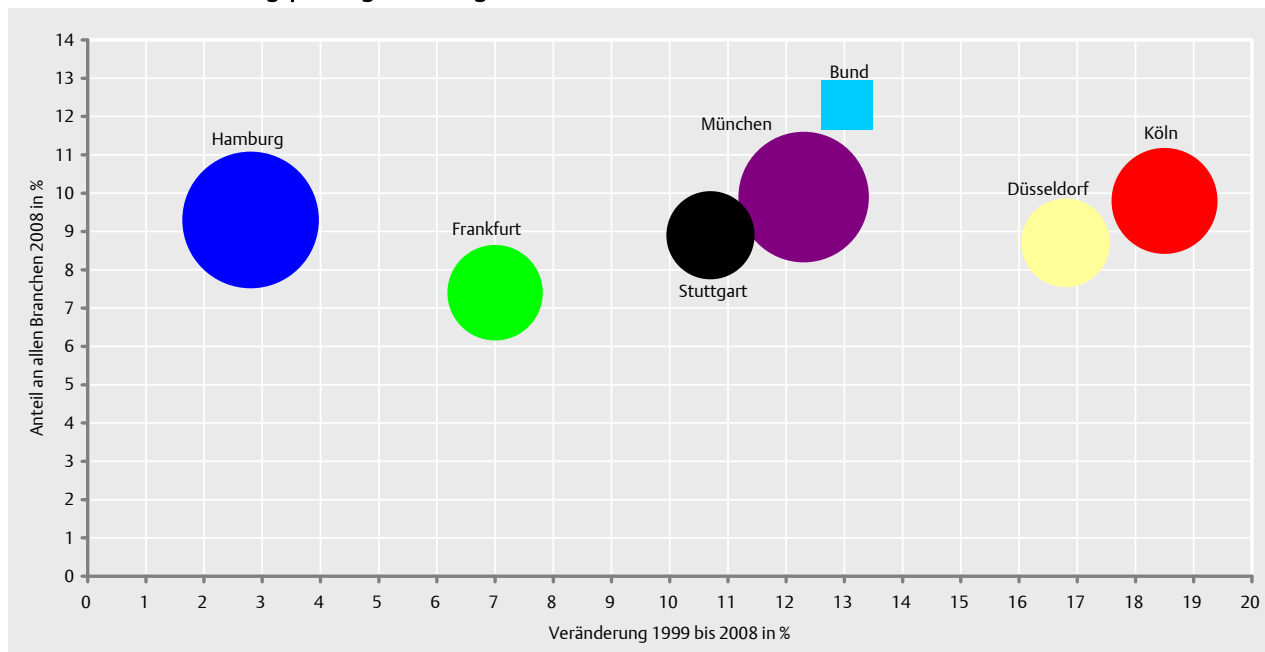
Experten rechnen in der Gesundheitswirtschaft Nordrhein-Westfalens bis 2015 mit einem Arbeitsplatzzuwachs von bis zu 20 Prozent beziehungsweise 200.000 neuen Arbeitsplätzen. Bundesweit prognostiziert die Prognos AG in ihrem Gesundheitsreport 2007 für den Gesundheitsbereich bis zum Jahr 2030 rund 700.000 neue Stellen und eine Erhöhung der Bruttowertschöpfung um jährlich 1,7 Prozent. Damit kann die Gesundheitswirtschaft zu einem wichtigen Motor des wirtschaftlichen Aufschwungs werden.

Überregionale Entwicklung

Zwischen 1999 und 2008 verzeichneten die Städte Köln (+18,5 %), Düsseldorf (+16,8 %), München (+12,3 %) und Stuttgart (+10,7 %) deutliche Zuwächse bei den Beschäftigtenzahlen im Gesundheits- und Sozialwesen. Gleichzeitig stagnierte der Beschäftigtenstand in Hamburg.

Die Standorte mit den höchsten Anteilen der Branchenbeschäftigten am gesamten Beschäftigungsvolumen waren in 2008 München (9,9 %), Köln (9,8 %) und Hamburg (9,3 %).

Grafik 4 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Gesundheits- und Sozialwesen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

4.1.2 Branchenkomplex Medien und IT

Entwicklung und Struktur am Standort Köln

Der Branchenkomplex Medien und IT ist in Köln eine strategische Leitbranche und wichtige Stütze des Arbeitsmarktes. Nach ihrer Boomphase in den Jahren 2000 und 2001, wo die Kölner Medien- und IT-Branche in den Folgejahren deutliche Beschäftigungsrückgänge hinnehmen musste, hat sich deren Beschäftigtenstand in 2007 und 2008 wieder erhöht. Gegenüber 2007 stieg dort die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2008 deutlich von 41.500 um ca. 1.400 Personen beziehungsweise vier Prozent auf rund 42.900 Personen.

Innerhalb des Medien- und IT-Sektors verzeichneten insbesondere die Teilbereiche Werbung (+8,9 %), IT-Software (+8,2 %) und Filmwirtschaft (+6,1 %) im Vergleichszeitraum spürbare Beschäftigungszuwächse. Bei dieser Berechnung sind allerdings Freiberufler und Selbstständige, die einen hohen Anteil der Branchenbeschäftigten ausmachen, nicht berücksichtigt. Einen nennenswerten Beschäftigungsrückgang gab es lediglich im Drucksektor (-3,6 %).

Dominierend sind dabei neben dem Verlagswesen vor allem die audiovisuellen Medien mit dem Schwerpunkt nichtfiktionale Fernsehproduktion. In dieser Branche gilt die Stadt Köln als führend in der Bundesrepublik. Die audiovisuellen Medien werden in erster Linie durch Sender wie WDR, RTL, VOX, N-TV oder Radio Köln geprägt.

Doch auch kleinere Produktionsfirmen gewinnen an Bedeutung. Beinahe ein Drittel des deutschen Fernsehprogramms wird in Köln produziert – mehr als in jeder anderen deutschen Stadt. Damit ist der Produktionsstandort Köln die Nummer 1 in Deutschland auf diesem Gebiet.

Zusätzlich zu den mehr als einer halben Milliarde Euro, die jährlich alleine für Dreharbeiten ausgegeben werden, fließen enorme Summen in die Stadtteile, die besonders vom Strukturwandel in der Medienstadt profitieren. Wo früher der alte Flughafen Butzweiler Hof in Ossendorf oder – wie in Mülheim – Produktionsstätten großer Fabriken ansässig waren, werden heute beflügelnde Informationen erzeugt, läuft lebhaft Unterhaltung vom Band.

Die besondere Bedeutung insbesondere der audiovisuellen Medien resultiert für den lokalen Arbeitsmarkt aus vielfältigen Verflechtungen mit zuliefernden Betrieben, wie etwa Catering, Requisitenbau, Software, Elektrotechnik.

Darüber hinaus ist der Ausbildungsstand am Medienstandort Köln sehr hoch. Hierfür sprechen zahlreiche Angebote von Journalistenschulen, kommunikations- und mediennahen Hochschulstudiengängen und die betrieblich gestützte Ausbildung zum Mediengestalter.

Als ein wichtiger Erfolg für den Medienstandort Köln gilt die Entscheidung von RTL für die Kölner Rheinhallen, in die der Sender voraussichtlich bis Ende 2010 einziehen wird.

Seit 2001 stehen aber aufgrund rückläufiger Werbeeinnahmen alle Teilbereiche des Branchenkomplexes, also auch der für Köln so wichtige Fernsehproduktionsmarkt und die Zeitungsverlage stark unter Druck.

Entsprechend sind vor allem die auftragsnehmenden Branchen durch Personalreduzierungen betroffen. Mittelfristig ist allerdings – falls die konjunkturelle Erholung von Dauer ist - ein Anknüpfen an die Positiventwicklung der 90er Jahre möglich.

Mehr als 4.000 Dienstleister aus der Computer-, Internet- und Telekommunikationsbranche komplettieren das dichte Mediennetz. Fast alle großen Netzbetreiber unterhalten in Köln wenigstens eine Niederlassung, und das Kölner Unternehmen Netcologne ist zu einem starken regionalen Anbieter geworden.

Jüngst ist der Stadt Köln einer der wichtigsten Ansiedlungserfolge seit Jahren gelungen: der Softwarekonzern Microsoft hat Anfang 2008, seine nordrhein-westfälische Niederlassung von Neuss in den Kölner Rheinauhafen verlegt. Dort arbeiten zunächst 200 Beschäftigte und mittelfristig soll die Zahl der Angestellten auf bis zu 400 erhöht werden. Branchenkenner gehen davon aus, dass sich in der Nachbarschaft des Software-Riesen eine Reihe von Partnerunternehmen ansiedeln und dadurch mehr als 1.000 weitere Arbeitsplätze in der zukunftssträchtigen Informationstechnik entstehen könnten.

Die folgende Tabelle beschreibt die Beschäftigtenentwicklung und –anteile innerhalb der einzelnen Teilbranchen der Kölner Medien- und IT-Branche am Standort Köln. Zwischen 1999 und 2008 kam es vor allem in den Teilbranchen IT-Software (+3.284), Filmwirtschaft (+2.381), Verlage (+1.999) und Werbung (+1.983) zu deutlichen Beschäftigungszuwächsen. Gleichzeitig verzeichneten die Bereiche Herstellung von IT- Hardware (-2.262), Rundfunk/TV (-1.799) und IT-Dienstleistungen (-955) im Vergleichszeitraum erhebliche Beschäftigungsrückgänge.

Der steuerbare Umsatz im Branchenkomplex Medien-IT erhöhte sich von 1999 bis 2008 von rund 7,3 Mrd. Euro auf knapp 11,4 Mrd. Euro (+57 %).

Tabelle 5 Entwicklung und Struktur des Branchenkomplexes Medien- IT in Köln 1999 bis 2008

Branchensegmente	1999	2008	Veränderung 1999-2008		Anteil an allen Beschäftigten 2008
			Zahl	Prozent	
Medien-IT	37.805	42.914	5.109	13,5	9,4
darunter:					
Rundfunk/TV	10.253	8.454	-1.799	-17,5	1,9
IT-Software	4.073	7.357	3.284	80,6	1,6
Filmwirtschaft ¹⁾	2.250	4.631	2.381	105,8	1,0
IT-Dienstleistungen ²⁾	5.172	4.217	-955	-18,5	0,9
Werbung	2.371	4.354	1.983	83,6	1,0
Telekommunikation	3.847	4.105	258	6,7	0,9
Verlage ³⁾	1.602	3.601	1.999	124,8	0,8
Druck	3.080	3.301	221	7,2	0,7
Herstellung IT-Hardware	5.156	2.894	-2.262	-43,9	0,6
Alle Branchen	443.747	456.912	13.165	3,0	100

1) Einschließlich Verleih und Filmtheater
2) Hardwareberatung, Datenverarbeitungsdienste, Datenbanken, Herstellung von DV-Geräten, Sonstige mit der DV verbundene Tätigkeiten
3) Einschließlich Musikverlage und Nachrichtenbüros

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Überregionale Entwicklung

Nach Angaben der Beratungsgesellschaft Pricewaterhouse&Coopers (PwC) bremst die globale Finanzkrise das Wachstum der deutschen Medienbranche. Danach sind die Umsätze 2008 nur noch um 1,4 Prozent auf rund 57 Mrd. Euro gewachsen, nachdem der Branchenumsatz in 2007 noch um 2,5 Prozent und im WM-Jahr 2006 sogar um 4,1 Prozent zugelegt hatte. Dennoch wird die deutsche Medienbranche in den nächsten Jahren mehr als doppelt so stark wachsen, wie die Wirtschaft insgesamt.

In der Internetwirtschaft ist der Umsatz in Deutschland von 2006 bis 2008 um 16 Prozent gestiegen und bis 2012 werden die Umsätze auf dem Internetmarkt jährlich um fünf Prozent wachsen. Im Bereich der Internetwirtschaft konnten insbesondere die Geschäfte mit Videospielen, Film und Fernsehen kräftig zulegen. Dagegen mussten klassische Printmedien ebenso wie die Musik- und Buchbranche Einbußen hinnehmen.

Die Werbebranche in Deutschland scheint ihre Krise überwunden zu haben, denn die Werbeeinnahmen werden in den kommenden fünf Jahren voraussichtlich um durchschnittlich 2,2 Prozent wachsen. Für Werbung in Online-Medien erwartet PwC bis 2012 sogar ein jährliches Wachstum von 17,6 Prozent auf fast 1,6 Mrd. Euro.

In der gesamten TIMES-Branche sind die Unternehmen der Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien in Deutschland dagegen weiter auf Wachstumskurs. Nach Informationen des Bundesverbandes Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien (BITKOM) ist der deutsche ITK-Markt im Geschäftsjahr 2008 von 142,9 Mrd. Euro um 1,2 Prozent auf 144,6 Mrd. Euro gewachsen, wobei der Gesamtmarkt damit 2008 fast genauso stark expandierte wie in 2007.

Für 2009 wird aufgrund der Wirtschaftskrise ein Umsatzrückgang des gesamten ITK-Marktes um 2,5 Prozent auf 141 Mrd. Euro prognostiziert. Und 2010 soll ein leichtes Wachstum um 0,3 Prozent auf 141,4 Mrd. Euro erzielt werden. Damit bleiben ITK-Technologien weiterhin ein Motor für Wachstum und Beschäftigung in Deutschland, denn sie treiben Innovationen in anderen Bereichen voran.

Innerhalb des ITK-Marktes gibt es derzeit leichte Verschiebungen hin zur Informationstechnik und zu Consumer Electronics, wobei die Teilsegmente Informationstechnik und Telekommunikation einen Anteil von jeweils 46 Prozent halten und digitale Consumer Electronics für acht Prozent des Gesamtmarkts stehen. Aktuell liegt die Informationstechnik an der Wachstumsspitze. Sie soll im Jahr 2009 um 1,5 Prozent auf 67 Mrd. Euro wachsen.

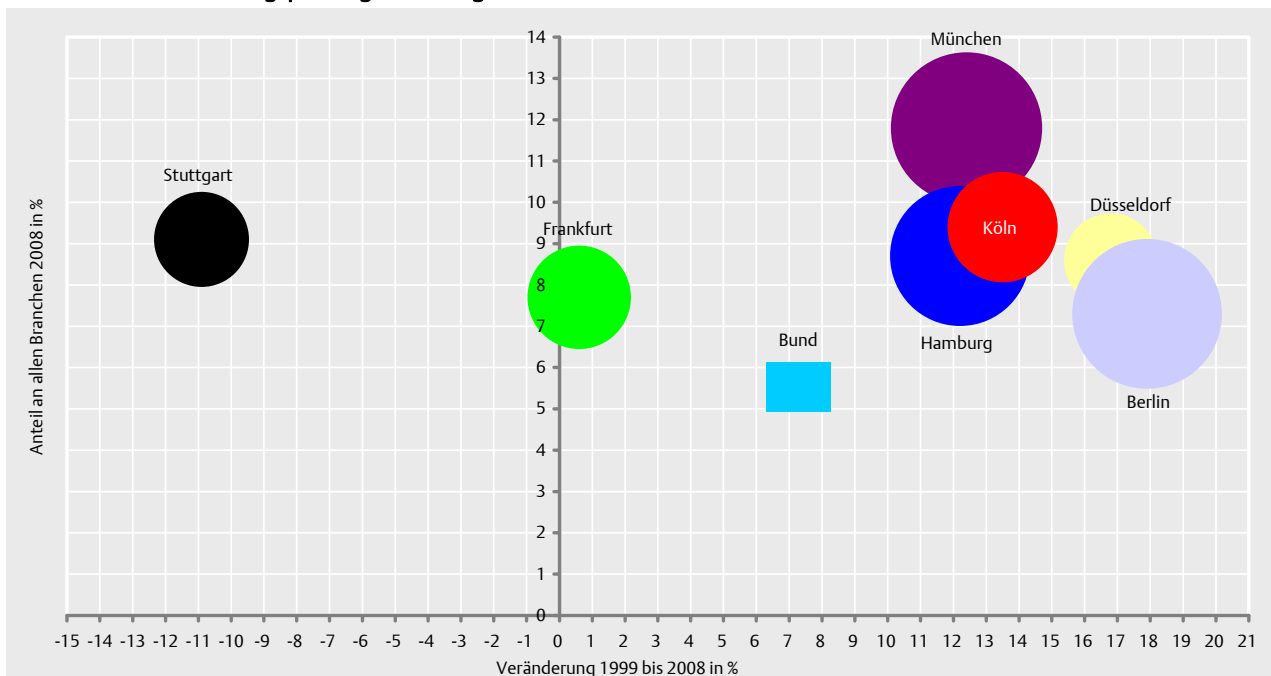
Getragen wird das Wachstum im IT-Sektor von den Anbietern von Software und IT-Dienstleistungen, die im Jahr 2009 voraussichtlich um 3,1 Prozent auf 48,5 Mrd. Euro zulegen können. Der Umsatz mit IT-Hardware geht dagegen um 2,4 Prozent auf knapp 19 Mrd. Euro zurück.

Insbesondere IT-Outsourcing trug besonders stark zur positiven Entwicklung dieses Marktsegments bei; der Outsourcing-Markt soll 2009 um sieben Prozent auf 14,6 Mrd. Euro wachsen.

In der Telekommunikation werden die Umsätze in 2009 mit 65 Mrd. Euro um 1,2 Prozent unter dem Vorjahresniveau liegen. Eine Trendwende deutet sich auf dem Markt für digitale Unterhaltungselektronik an. Nach einem Umsatzplus von 4,4 Prozent auf 12,2 Mrd. Euro in 2008 wird erwartet, dass der Markt in 2009 mit 2,5 Prozent ins Minus dreht.

Das Wachstum der ITK-Wirtschaft wirkt sich positiv auf den Arbeitsmarkt aus. Die Zahl der Erwerbstätigen in diese Branche ist 2007 nach BITKOM-Berechnungen um 3.000 auf 816.000 gestiegen. Allein Softwarehäuser und IT-Dienstleister haben in 2007 17.000 zusätzliche Stellen geschaffen. Nach einer BITKOM-Studie sind bei IT- und Telekommunikationsunternehmen derzeit rund 43.000 offene Stellen zu besetzen. Davon entfallen 18.000 auf den ITK-Sektor und 25.000 auf Anwenderbranchen.

Grafik 5 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Medien-IT Branche



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Medien- und IT-Sektor ist zwischen 1999 und 2008 in Berlin (+17,9 %), Düsseldorf (+16,8 %), Köln (+13,5 %) München (+12,4 %) und Hamburg (+12,2 %) am stärksten gestiegen. Dagegen verzeichnete Stuttgart (-10,9) im Vergleichszeitraum einen erheblichen Beschäftigungsrückgang.

Die höchsten Beschäftigtenanteile der Medien- und IT-Branche am gesamten Beschäftigtenvolumen verzeichneten in 2008 die Städte München (11,8 %) und Köln (9,4 %).

4.1.3 Verkehr und Nachrichtenübermittlung

Entwicklung und Struktur am Standort Köln

Der Wirtschaftszweig Verkehr und Nachrichtenübermittlung wurde in den 90er Jahren durch die Privatisierung der Deutschen Bundesbahn und der Deutschen Bundespost beeinträchtigt. Die dabei vollzogenen Stellenkürzungen konnten durch die sich seit der Liberalisierung der Telekommunikationsmärkte ab 1998 positiv entwickelnde Telekommunikationsbranche annähernd ausgeglichen werden.

Für den Gesamtzeitraum 1999 bis 2008 ergibt sich eine deutliche Erhöhung von 12,4 Prozent auf rund 34.800 Beschäftigte. Die folgende Tabelle verdeutlicht die Beschäftigtenentwicklung und -anteile innerhalb der einzelnen Teilbranchen im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung. Innerhalb dieses Branchenkomplexes erhöhte sich das Arbeitsplatzangebot zwischen 1999 bis 2008 am stärksten in den Bereichen Linienflugverkehr (+1.770), sonstiger Landverkehr (+856) sowie Fernmeldedienste (+786).

Tabelle 6 Entwicklung und Struktur von Verkehr und Nachrichtenübermittlung in Köln 1999 bis 2008

Branchensegmente	1999	2008	Veränderung 1999-2008		Anteil an allen Beschäftigten 2008
			Zahl	Prozent	
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	30.959	34.807	3.848	12,4	7,6
darunter:					
Eisenbahnen	3.328	3.547	219	6,6	0,8
Sonstiger Landverkehr	8.407	9.263	856	10,2	2,0
Transport in Rohrfernleitungen	85	77	-8	-9,4	0,0
Binnenschifffahrt	824	710	-114	-13,8	0,2
Linienflugverkehr	3.388	5.158	1.770	52,2	1,1
Frachtumschlag und Lagerei	91	519	428	470,3	0,1
Sonstige Hilfs- und Nebentätigkeiten für den Verkehr	1.233	1.303	70	5,7	0,3
Reisebüros und Reiseveranstalter	2.283	2.302	19	0,8	0,5
Speditionen und sonstige Verkehrsvermittlung	5.859	6.025	166	2,8	1,3
Postdienste und private Kurierdienste	2.142	1.782	-360	-16,8	0,4
Fernmeldedienste	3.319	4.105	786	23,7	0,9
Alle Branchen	443.747	456.912	13.165	3,0	100

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Zwischen 1999 und 2008 hat sich der steuerbare Umsatz im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung von 6,8 Mrd. Euro auf 16,3 Mrd. Euro erhöht; eine satte Steigerung um 140 Prozent.

Seit dem Jahr 2002 ist die Situation im Bereich Telekommunikation aufgrund der vorher übertriebenen Wachstumserwartungen der Branche durch Personalanpassungen geprägt. Mittelfristig ist aber mit wieder steigenden Beschäftigtenzahlen zu rechnen.

Im Bereich der kabelgebundenen Telekommunikation gilt die Kölner QSC AG aufgrund ihres exorbitanten Umsatzwachstums zwischen 1999 und 2003 (+1.149 %) als „am schnellsten wachsender Telekommunikationsanbieter Deutschlands“. Und dieses Unternehmen, das Geschäftskunden mit schnellen Internetzugängen über eigene Leitungen versorgt, wächst weiter: 2004, 2005 und 2006 gab es hohe Umsatzsteigerungen von 26, 33 und 35 Prozent. In 2007 verzeichnete QSC dann eine etwas geringere Umsatzsteigerung um 28 Prozent von 262,5 Mio. auf 335,2 Mio. Euro und 2008 ein weiteres Umsatzplus von 23 Prozent auf 413,3 Mio. Euro.

Am Konzernsitz in Köln steht die QSC in Kooperation mit dem erfolgreichsten regionalen Telefonanbieter des Landes, der Netcologne GmbH. Die Tochter des Energieversorgers Rheinenergie hat bei den Kölner DSL-Internetzugängen einen Marktanteil von etwa 40 Prozent. Fünfzehn Jahre nach Gründung hat sich Netcologne damit als ernst zu nehmender Wettbewerber im Telekommunikationsmarkt etabliert. Daneben betreibt Netcologne seit 2002 ein eigenes (Breitband-) Fernseekabelnetz. Mit über 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erzielte Netcologne im Jahr 2008 einen Umsatz von 292 Mio. Euro (+ 4 %) und für 2009 wird ein Umsatz von 340 Mio. Euro erwartet (+ 17 %). Der Gewinn blieb 2008 mit 21 Mio. Euro konstant. Damit gilt die Rheinmetropole schon jetzt als Vorreiter in Sachen kabelgebundener Telekommunikation.

Dritter großer Netzbetreiber neben QSC und Netcologne ist am Standort Köln die Unity Media, die in NRW Kabelanschlüsse vertreibt.

Für den Telekommunikationssektor sind der Ausbau einer leistungsfähigen Telekommunikationsinfrastruktur sowie die Verknüpfung mit Internet- und Multimediendiensten entscheidend für die weitere Entwicklung dieser Branche. In der näheren Zukunft sind erhebliche Unternehmenskonzentrationen und eine erhebliche Verschärfung des Wettbewerbs zu erwarten. Somit werden die Leistungsfähigkeit der Infrastrukturen sowie die Zusammensetzung der ansässigen Kunden bei Standortentscheidungen maßgeblich werden.

Von Vorteil sind am Standort Köln die möglichen Vernetzungen mit anderen Branchen (zum Beispiel Medien- und IT-Wirtschaft, Kredit- und Versicherungswirtschaft). Nicht zuletzt durch das hervorragende Infrastrukturangebot in Köln ist seit Mitte der 90er Jahre ein reges Gründungsgeschehen gerade im Bereich von software- und internetbasierten Dienstleistungen zu registrieren. Ebenso ist Köln mehr und mehr Ziel von Unternehmensansiedlungen der Telekommunikationsbranche geworden. Seit 2001 zeichnet sich hier aber aufgrund der übertriebenen Wachstumserwartungen der Branche ein Beschäftigungsrückgang ab. Mittelfristig kann für die Stadt Köln aber wieder mit steigenden Beschäftigungszahlen im Telekommunikationssektor gerechnet werden.

Unter den Verkehrsunternehmen leiden insbesondere die Güterverkehrsbetriebe unter den herrschenden Rahmenbedingungen. Die Unternehmen des Straßengüterverkehrs sehen sich mit stetig steigenden Diesel- und Benzinpreisen sowie den abzuführenden Mautkosten konfrontiert. Der Anteil der Diesel- und Benzinkosten, der zwischen 20 und 30 Prozent der Gesamtkosten ausmacht, nähert sich jeden Monat erneut einem neuen Höchstpreis. Der härter werdende internationale Wettbewerb – vor allem nach der Öffnung der EU nach Osten – lassen auf der Einnahmeseite wenig Spielraum, die steigenden Treibstoffpreise an die Kunden weiterzugeben. Hierdurch verschärft sich die Liquiditätslage vieler mittelständischer Unternehmen. Wichtigster Verkehrsträger bleibt der Straßengüterverkehr mit etwa 70 Prozent der Verkehrsleistung.

Aber auch der Schienengüterverkehr gewinnt mit ca. 15 Prozent der Verkehrsleistung weiter an Bedeutung. Die anhaltenden Aufkommens- und Leistungssteigerungen des Schienengüterverkehrs sind bemerkenswert. Die hohen Treibstoffkosten sowie die Maut erweisen sich

für die Unternehmen des Schienengüterverkehrs als Vorteil. Der Zuwachs der Schiene geht aber auch zu Lasten der Binnenschifffahrt mit ca. 10 Prozent Verkehrsleistung bundesweit. Insbesondere Transporte aus den Bereichen Erdöl, Mineralerzeugnisse und Gase sowie besondere Transportgüter mussten an den Schienenverkehr abgegeben werden.

Auch im Bereich Logistik sind mittelfristig, auch aufgrund der bereits abgeschlossenen beziehungsweise derzeit laufenden Projekte zum Ausbau der Infrastruktur (ICE-Strecke, steigende Bedeutung des Flughafens Köln/Bonn, Ausbau des Autobahnringes, Messe) erhebliche Beschäftigtensteigerungen zu erwarten.

Dennoch wird die Güterverkehrsleistung nach einer aktuellen Prognose des Bundesverkehrsministeriums im Jahr 2009 erstmals seit beinahe zwei Jahrzehnten wieder sinken und zwar um vier Prozent. Am stärksten betroffen ist die Binnenschifffahrt, die sich auf einen Rückgang von fünf Prozent einstellen muss. Demnach verliert der Schienenverkehr 4,5 Prozent und der Straßengüterverkehr kommt mit einem Minus von vier Prozent noch am besten weg. Am besten fällt die Prognose noch für den Straßengüterverkehr aus, wo die Verkehrsleistung nur um 0,3 Prozent sinken soll.

Beachtlich ist in diesem Zusammenhang die Entwicklung in der Kölner Luftverkehrsbranche. Hier stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 1999 und 2008 um 53 Prozent (+1.786 Personen) auf knapp 5.200. Bereits heute ist der Airport Köln-Bonn einer der wichtigsten Wirtschafts- und Standortfaktoren der Region. Mit rund 12.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei mehr als 160 Unternehmen und Behörden ist er auch einer der größten Arbeitgeber. Insgesamt hängen von der strategischen Ausrichtung des Airports Köln-Bonn auf das Geschäftsfeld Low-Cost-Airlines mehr als 15.000 Arbeitsplätze in Köln und der Region ab.

In nur drei Jahren hat Köln den steilen Aufstieg vom eher unbedeutenden Provinzflugplatz geschafft und bereits heute ist der Airport Köln-Bonn der größte Low-Cost-Flughafen Deutschlands. Gegenüber 2007 sank der Umsatz in 2008 um drei Prozent auf 262,9 Mio. Euro und das Geschäftsergebnis rutschte von 5,5 Mio. Euro Gewinn auf ein Defizit von 6,5 Mio. Euro. Vor allem die Low-Cost-Airlines wie Germanwings, Easyjet und Tuifly sorgten bereits in 2007 für die 10,5 Millionen Fluggäste und das Plus von sechs Prozent bei den Passagierzahlen. In 2008 starteten und landeten immerhin noch 10,35 Mio. Fluggäste in der Wahner Heide (- 1 %). Aufgrund der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise werden für 2009 nur noch 9,4 Mio. Passagiere (- 9 %) prognostiziert.

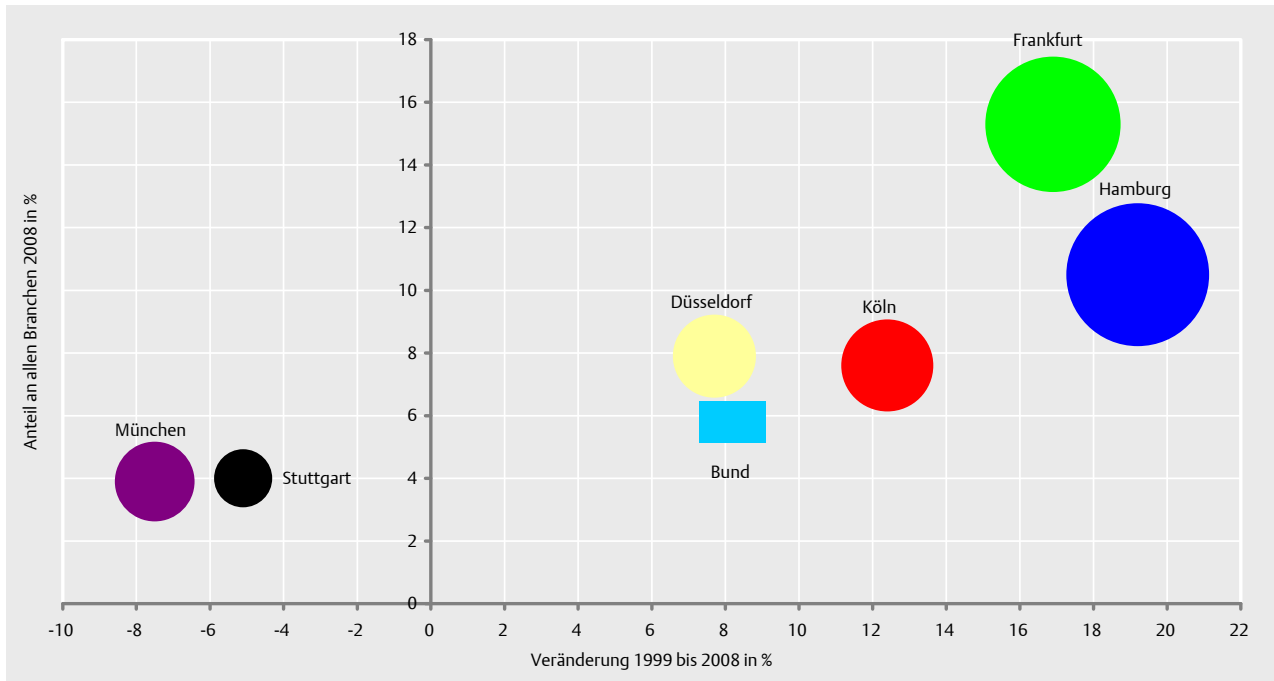
Auch der Bereich Fracht konnte noch 2007 gegenüber dem Vorjahr einen deutlichen Zuwachs vermelden: Mit 719.000 Tonnen Cargo erreichte der viertgrößte Airport Deutschlands einen Zuwachs von drei Prozent und belegte damit im Frachtgeschäft im Jahr 2007 Platz zwei der deutschen Flughäfen. In 2008 sank das Frachtaufkommen durch den Wegzug von DHL und Lufthansa Cargo auf 587.000 Tonnen (- 18,4 %). Für 2009 werden nur noch 530.000 Tonnen (- 9 %) erwartet.

Innerhalb von nur acht Jahren ist das Passagieraufkommen des Airports Köln-Bonn bis 2008 um über 90 Prozent gewachsen. Köln/-Bonn liegt damit unangefochten an der Spitze der deutschen Top-Ten-Airports, vor Berlin und Stuttgart, zwei Flughäfen also, die ebenso wie Köln/Bonn einen hohen Low-Cost-Anteil besitzen. Der Erfolg der Low-Cost-Carrier war auch in 2008 wieder Garant für das Wachstum des Airports.

Vom rasanten Wachstum des Köln-Bonner Airports profitieren auch die Logistikdienstleister, die sich rund um den Flughafen ansiedeln. Der Logistiker United Parcel Service UPS ist der größte Flughafenkunde und hat kürzlich eine Gepäcksortieranlage im Wert von 112 Mio. Euro und einer Fläche von 76.000 m² errichtet. Hierdurch sind 700 zusätzliche Arbeitsplätze ent-

standen. Allerdings gingen durch die Verlagerung der Logistiktochter der Deutschen Post DHL und Lufthansa Cargo Ende 2008 nach Leipzig 800 Arbeitsplätze am Standort Köln verloren. Dafür werden bis 2010 durch die Standortverlagerung des US-Logistikunternehmens FedEx von Frankfurt nach Köln 450 neue Stellen geschaffen; bis 2010 soll auf einer Fläche von 50.000 m² ein neues Fracht- und Sortierzentrum entstehen.

Grafik 6 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte bei Verkehr und Nachrichtenübermittlung



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Eine wachsende Bedeutung verzeichnet auch der Bereich Non-Aviation, denn auch die Geschäfte und Gastronomie am Boden sollen weiter wachsen und einmal mehr Umsätze erbringen als das Fluggeschäft. Allein in 2008 ist der Non-Aviation-Umsatz am Airport Köln-Bonn um knapp zehn Prozent auf 76,5 Mio. Euro gestiegen. Seit 2002 haben sich die Erlöse im Geschäftsfeld Non-Aviation nahezu verdoppelt. Durch den weiteren Ausbau des Non-Aviation-Sektors wirkt der wachsende Flughafen auch auf die Umgebung: Mit „Airportcity“ entsteht zurzeit ein neuer Unternehmensstandort mit 20 Bürogebäuden auf einer Fläche von 120.000 m² und einem Investitionsvolumen von 200 Mio. Euro.

Überregionale Entwicklung

Im Branchenkomplex Verkehr und Nachrichtenübermittlung erhöhte sich zwischen 1999 und 2008 die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Städten Hamburg (+19,2 %), Frankfurt (+16,9 %), und Köln (+12,4 %) am stärksten. Dagegen kam es in München (-7,5 %) und Stuttgart (-5,1 %) im Vergleichszeitraum zum Teil zu erheblichen Beschäftigungsverlusten.

Die größte Rolle spielte der Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung mit den höchsten Anteilen der Branchenbeschäftigten an allen Beschäftigten 2008 in den Städten Frankfurt (15,3 %), Hamburg (10,5 %), Düsseldorf (7,9 %) und Köln (7,8 %). Dagegen besitzt dieser Branchenkomplex in den Städten München und Stuttgart (jeweils 4,0 %) anteilmäßig ein relativ geringes Gewicht.

4.1.4 Versicherungswirtschaft

Entwicklung und Struktur am Standort Köln

Die „Versicherungshauptstadt Köln 2008“ (nach 2003 und 2007) ist in ihrer unternehmerischen Breite der bedeutendste Standort der Versicherungswirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland. 58 Versicherungsunternehmen haben in Köln ihren Hauptsitz.

Zusammen mit den bundesweit einmaligen Ausbildungsmöglichkeiten an der Universität Köln, der Fachhochschule Köln sowie durch das Berufsbildungswerk der Versicherungswirtschaft bestehen in Köln beste Voraussetzungen eines Kompetenzzentrums für die Versicherungswirtschaft, dass zusammen mit Informations- und Kommunikationsleistungen sowie Softwareentwicklungen neue Innovationen speziell im Online-Bereich hervorbringt.

Im Zeitraum 1999 bis 2008 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um gut 2.700 Personen beziehungsweise über elf Prozent auf gut 26.700 gestiegen. Durch die große Zahl von freiberuflichen Vermittlern dürften insgesamt aber deutlich mehr als 30.000 Beschäftigte in der Kölner Versicherungswirtschaft tätig sein. Allerdings hat die Branche durch den fortschreitenden Konsolidierungsprozess in 2004 Federn lassen müssen; die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten verringerte sich gegenüber 2003 um gut sieben Prozent, was einem Verlust von etwa 2000 Arbeitsplätzen entspricht. Hierdurch fiel Köln zwischenzeitlich als Versicherungsstandort auf den zweiten Platz knapp hinter München zurück.

Die folgende Tabelle beschreibt die Beschäftigtenentwicklung und –anteile innerhalb der einzelnen Teilbranchen der Kölner Versicherungswirtschaft. Zwischen 1999 und 2008 kam es vor allem in den Bereichen Schaden- und Unfallversicherung (+2.070) und Versicherungsmakler (+1.266) zu deutlichen Stellenzuwächsen. Dagegen verzeichnete der Bereich Lebensversicherungen im Vergleichszeitraum einen Arbeitsplatzrückgang (-393).

Tabelle 7 Entwicklung und Struktur der Versicherungswirtschaft in Köln 1999 bis 2008

Branchensegmente	1999	2008	Veränderung 1999-2008		Anteil an allen Beschäftigten 2008
			Zahl	Prozent	
Versicherungswirtschaft	23.986	26.709	2.723	11,4	5,8
darunter:					
Lebensversicherungen (ohne Rückversicherungen)	2.985	2.592	-393	-13,2	0,6
Pensions- u. Sterbekassen	41	71	30	73,2	0,0
Krankenversicherungen	6.180	5.914	-266	-4,3	1,3
Schaden- u. Unfallversicherungen	11.023	13.093	2.070	18,8	2,9
Rückversicherungen für das sonstige Versicherungsgewerbe	1.215	667	-548	-45,1	0,1
Versicherungsvertreter	897	1.485	588	65,6	0,3
Versicherungsmakler	757	2.023	1.266	167,2	0,4
Sonstige Tätigkeiten des Versicherungsgewerbes	888	625	-263	-29,6	0,1
Alle Branchen	443.747	456.912	13.165	3,0	100

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die durch die Konsolidierung erzielten Einspareffekte sind offensichtlich, denn viele Kölner Unternehmen gehen dazu über, ihre zumeist innerhalb des Stadtgebietes verteilten Standorte auf ein Hauptverwaltungsgebäude zu konzentrieren (Axa Colonia, DKV, Allianz, Gothaer). So beabsichtigt die Kölner Gothaer Versicherung, in ihrer Zentrale in Köln-Zollstock 300 bis 400 zusätzliche Arbeitsplätze unterzubringen. Allerdings handelt es sich um Stellen, die andernorts in Deutschland abgebaut werden, indem Niederlassungen geschlossen und Verwaltungsaufgaben in Köln konzentriert werden. Auch das zentrale Servicecenter in Köln-Mülheim soll schrittweise ausgebaut werden.

Der Gothaer-Konzern, der in Köln rund 3.350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, verbuchte nach seinem Rekordüberschuss von gut 131 Mio. Euro im Vorjahr in 2008 eine Halbierung seines Gewinns auf knapp 62 Mio. Euro. Die Beitragseinnahmen kletterten um 2,4 Prozent und überschritten mit 4,04 Mrd. Euro die Vier-Milliarden-Marke. Durch die weltweite Finanzkrise fiel das Kapitalanlageergebnis um 605 Mio. auf 712 Mio. Euro (- 46 %).

Die Kölner DKV konnte in 2008 trotz eines schwierigen Umfelds einen Jahresüberschuss von 11,6 Mio. Euro erwirtschaften (2007: 87 Mio. Euro). Das versicherungstechnische Ergebnis 2008 betrug 393,7 Mio. Euro nach 376,7 Mio. Euro in 2007 (+ 4,5 %). Gegenüber 2007 konnte die DKV ihre Beitragseinnahmen in 2008 von 3,72 Mrd. Euro nur marginal um 0,5 Prozent auf 3,74 Mrd. Euro erhöhen, wobei die Zahl der Versicherten mit 3,19 Millionen konstant geblieben ist. Zurückzuführen ist diese Konsolidierung vor allem auf interne Kostensenkungsprogramme und ein erfolgreiches Leistungs- und Gesundheitsmanagement. Die Verwaltungskostenquote ist zwischen 2007 und 2008 von 2,9 auf 2,7 Prozent reduziert worden. Insgesamt verringerte sich die Zahl der in 2008 bei der DKV Beschäftigten geringfügig um ein Prozent auf 6.093 (2007: 6.161); davon arbeiten etwa 3.200 am Firmensitz in Köln. In diesem Zusammenhang soll es auch in Zukunft keine Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland geben.

Der Kölner Versicherer Axa hat in 2008 einen Gewinneinbruch hinnehmen müssen. Nachdem in 2007 noch ein Gewinnplus von 563 Mio. Euro erzielt worden war, fiel das Konzernergebnis in 2008 auf 11 Mio. Euro. Die Beitragseinnahmen wuchsen 2008 um 0,6 Prozent auf 9,84 Mrd. Euro. Im Rahmen seines Programms zur Kostensenkung und Effizienzverbesserung hatte der Versicherungskonzern bis Ende 2007 etwa 680 der insgesamt rund 5.200 Kölner Arbeitsplätze sozialverträglich abgebaut. Allerdings sollen durch die jüngste Übernahme von der in Wiesbaden ansässigen DBV-Winterthur-Versicherung bis 2010 ca. 500 Arbeitsplätze an den Standort Köln verlagert werden.

Das Kölner Traditionsunternehmen Gerling, das 2002 in die Krise geraten war, ist nun Teil der Talanx-Gruppe aus Hannover. Mit Gerling hat Talanx ein in 2007 sehr erfolgreiches Unternehmen gekauft: Die Prämieinnahmen des Versicherers sanken in 2008 um 2,6 Prozent auf 2,6 Mrd. Euro, wobei alleine die Beiträge im Neugeschäft um 24 Prozent auf 336 Mio. Euro zurückgingen. In der HDI-Gerling-GmbH – seit 2005 eine hundertprozentige Tochter der Talanx AG – waren zum Jahresende 2007 noch 6.550 Beschäftigte tätig, 600 weniger als ein Jahr zuvor (am Stammsitz Köln arbeiten ca. 3.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter). Talanx, zu der der Industrierversicherer HDI und die Hannoversche Rück gehören, hat konzernweit 17.000 Mitarbeiter.

Die Allianz ist Deutschlands größter Versicherungskonzern mit einem Beitragsvolumen von rund 26 Mrd. Euro in 2008. Der Jahresüberschuss stieg von 1,97 Mrd. Euro in 2007 um 19,2 Prozent auf 2,35 Mrd. Euro in 2008. Köln ist mit 1.500 Mitarbeitern der größte von zwölf Standorten, die bedroht sind. Hier sollen bis 2009 nur rund 600 der 1.100 Vollzeitstellen langfristig erhalten bleiben.

Nach den schweren Krisen und dem Stellenabbau bei Allianz und Gerling kann die Kölner Versicherungsbranche mit einer positiven Nachricht aufwarten. Der britische Direktversicherer Admiral wird demnächst von Köln aus seinen bundesweiten Direktvertrieb – insbesondere im Bereich Kraftfahrzeugversicherungen - aufbauen. Hierdurch könnten in Köln bis zu 300 neue Arbeitsplätze entstehen.

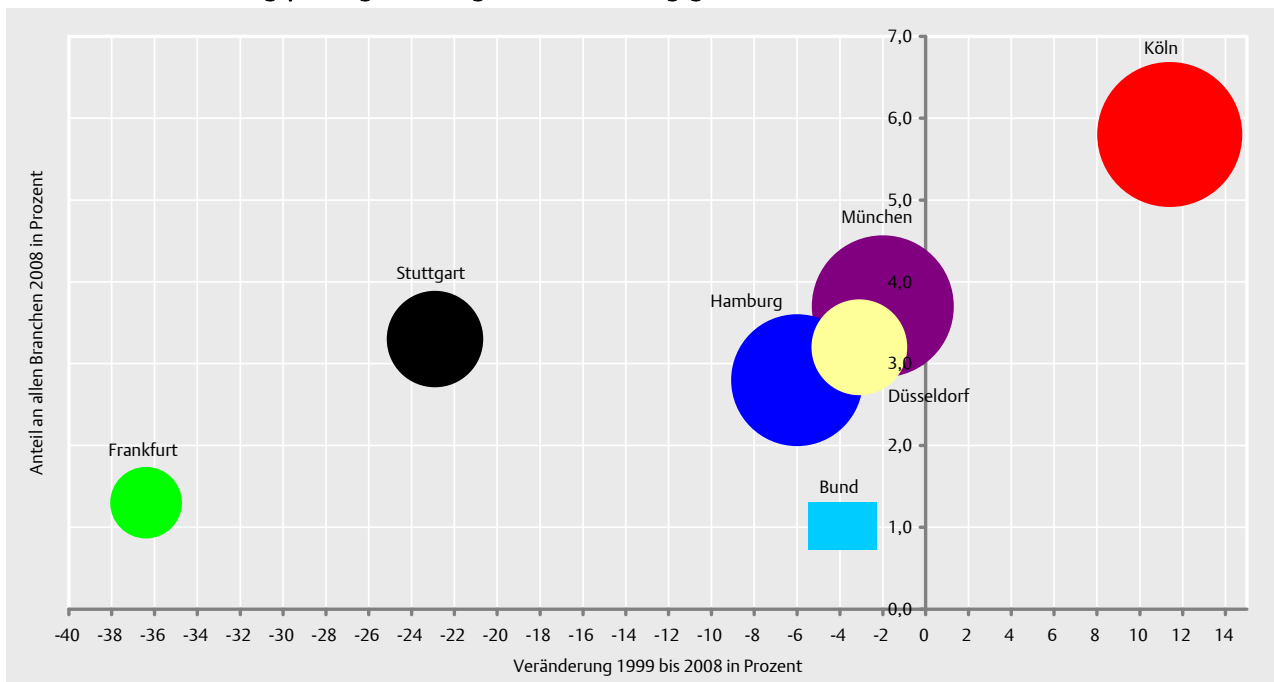
Allerdings gibt es auch Konzentrationstendenzen auf internationaler Ebene (wie bereits durch die Übernahme von Colonia durch den französischen Axa-Konzern). Positiv ist allerdings die Tatsache zu bewerten, dass Köln als Sitz von Firmenzentralen von diesen Rahmenbedingungen weniger stark betroffen sein dürfte.

Überregionale Entwicklung

Zwischen 1999 und 2008 konnte lediglich die Kölner Versicherungsbranche ihr Beschäftigungsvolumen mit einem Zuwachs von 11,4 Prozent deutlich ausbauen. Alle übrigen Standorte verzeichneten im Vergleichszeitraum zum Teil deutliche Beschäftigungsverluste; und zwar die höchsten in Frankfurt (-36,4 %) und Stuttgart (-22,9 %)

Köln war in 2008 mit 26.709 Beschäftigten sowohl Versicherungshauptstadt als auch der Standort mit dem höchsten Anteil der Branchenbeschäftigten an allen Beschäftigten (5,8 %). Dahinter folgen die Städte München (3,7 %), Stuttgart (3,3 %) und Düsseldorf (3,2 %). Frankfurt spielte mit einem Branchenanteil unter zwei Prozent lediglich eine untergeordnete Rolle.

Grafik 7 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Versicherungsgewerbe



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

4.1.5 Rechts- und Wirtschaftsberatung

Entwicklung und Struktur am Standort Köln

In der Rechts- und Wirtschaftsberatung hat sich die Beschäftigtenzahl von 1999 bis 2008 deutlich um 38 Prozent erhöht (+ 6.744 Arbeitsplätze); zur Jahresmitte 2008 waren hier ca. 24.500 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Die stärksten Beschäftigungszuwächse innerhalb des Branchenkomplexes Rechts- und Wirtschaftsberatung verzeichneten zwischen 1999 und 2008 die Teilbereiche Verwaltung und Führung von Unternehmen (+ 2.162), Unternehmensberatung (+ 1.853) sowie Rechtsanwaltskanzleien (+ 1.357).

Tabelle 8 Entwicklung und Struktur der Rechts- und Wirtschaftsberatung in Köln 1999 bis 2008

Branchensegmente	1999	2008	Veränderung 1999-2008		Anteil an allen Beschäftigten 2008
			Zahl	Prozent	
Rechts- und Wirtschaftsberatung	17.759	24.503	6.744	38,0	5,4
darunter:					
Rechtsanwaltskanzleien	2.968	4.325	1.357	45,7	0,9
Notariat	369	325	-44	-11,9	0,1
Praxen von Wirtschaftsprüfern	1.915	2.185	270	14,1	0,5
Praxen von Steuerberatern	2.553	2.489	-64	-2,5	0,5
Marktforschung/Meinungsforschung	352	750	398	113,1	0,2
Unternehmensberatung	4.790	6.643	1.853	38,7	1,5
Public-Relations-Beratung	151	399	248	164,2	0,1
Verwaltung und Führung von Unternehmen	3.943	6.105	2.162	54,8	1,3
Alle Branchen	443.747	456.912	13.165	3,0	100

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Der steuerbare Umsatz im Branchencluster Rechts- und Wirtschaftsberatung stieg von 1,96 Mrd. Euro 1999 auf 2,81 Mrd. Euro in 2008 (+ 44 %).

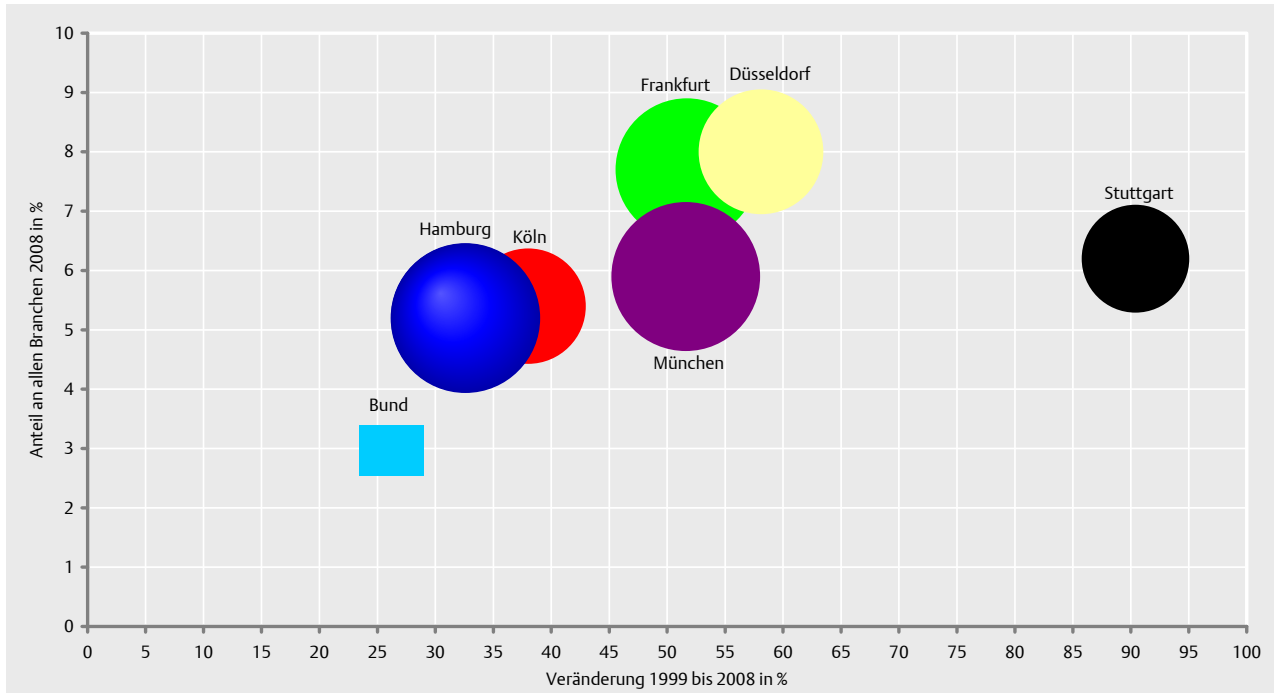
Der Beschäftigungszuwachs in dieser Branche ist Ausdruck des steigenden Beratungsbedarfes in Folge der Restrukturierung von Unternehmen, beispielsweise in den Bereichen Outsourcing, Internationalisierung, Rationalisierung und Neuausrichtung von Geschäftsfeldern. Gerade anhand des Beschäftigtenanstiegs in den Beratungsberufen wird die zunehmende Differenzierung des Wirtschaftslebens deutlich.

Betrachtet man die Präsenz von Wirtschaftskanzleien und Wirtschaftsprüfern als Anzeichen für die Attraktivität und Dynamik eines Standortes, dann erscheint Köln in dieser Hinsicht bestens positioniert. Denn auch auf internationale Kanzleien entfaltet die Stadt eine zunehmende Sogwirkung. Große Kanzleien aus den USA und Großbritannien betreuen mittlerweile die in der Region ansässigen Konzerne und den außerordentlich international ausgerichteten Mittelstand.

Für den Kölner Anwalts- und Kanzleimarkt ist vor allem die juristische Fakultät der Universität Köln ein wichtiger Wettbewerbsvorteil. Sie zählt zu den traditionsreichsten und größten in der deutschen Hochschullandschaft. Eine Fakultät mit sehr international ausgerichteten Verbindungen ermöglicht eine Spezialisierung auf Branchen wie Versicherungen, Medien, Luft- und Raumfahrt. Gleiches gilt für den Bereich Wirtschafts- und Unternehmensberatung, der eng mit der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln verbunden ist.

Die zunehmende Bedeutung von I+K-Technologien für Geschäftsprozesse, die Globalisierung von Märkten, der Trend zur Reduzierung auf Kernkompetenzen und die steigende Bedeutung von Unternehmenskooperationen lassen auch künftig einen hohen Beratungsbedarf erwarten, der schon heute zu einem hohen Personalbedarf bei Unternehmensberatungsfirmen führt. Da die angesprochenen Umstrukturierungen im gesamten Wirtschaftsgefüge und in den einzelnen Unternehmen noch lange nicht abgeschlossen sind und bestimmte Dienstleistungen der Branche vermehrt auch in konjunkturell schwächeren Perioden nachgefragt werden, ist die Branche als Ganzes als vergleichsweise krisenresistent anzusehen.

Grafik 8 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Rechts- und Wirtschaftsberatung



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Überregionale Entwicklung

In der Rechts- und Wirtschaftsberatung verzeichneten zwischen 1999 und 2008 alle Vergleichsstädte überdurchschnittliche Beschäftigungsgewinne. Der höchste Beschäftigungszuwachs entfiel auf Stuttgart mit 90,4 Prozent. Erst weit dahinter folgen die Städte Düsseldorf (+58,1 %), Frankfurt (+51,7 %) und München (+51,6 %). Die niedrigsten Beschäftigungszuwächse gab es im Vergleichszeitraum in Köln (+38,0 %) und Hamburg (+32,6 %).

Die höchsten Branchenanteile am gesamten Beschäftigungsvolumen verzeichneten 2008 die Städte Düsseldorf (8,0 %) und Frankfurt (7,7 %).

4.1.6 Gastgewerbe

Entwicklung und Struktur am Standort Köln

Das Beschäftigungsvolumen im Kölner Gastgewerbe (Hotel, Gaststätten und Catering) hat sich in den letzten Jahren überwiegend positiv entwickelt. Waren 1999 noch 13.650 Personen in der Branche beschäftigt, waren es 2008 schon 15.570, eine Steigerung um 14 Prozent. Die höchsten Beschäftigtenzuwächse verzeichnete das Kölner Gastgewerbe zwischen 1999 und 2008 bei den Restaurants, Cafés und Eisdielen (+ 1.046) sowie im Hotelgewerbe (+ 715).

Der steuerbare Umsatz im Kölner Gastgewerbe hat sich zwischen 1999 und 2008 von 825 Mio. Euro um 62 Prozent auf 1,34 Mrd. Euro erhöht.

Ursachen für die insgesamt starke Beschäftigungszunahme in der Branche sind der starke Ausbau von Hotelkapazitäten in Köln und der Trend zum Städtetourismus, von dem die Kulturmetropole Köln in hohem Maße profitiert.

Tabelle 9 Entwicklung und Struktur des Gastgewerbes in Köln 1999 bis 2008

Branchensegmente	1999	2008	Veränderung 1999-2008		Anteil an allen Beschäftigten 2008
			Zahl	Prozent	
Gastgewerbe	13.654	15.572	1918	14,0	3,4
darunter:					
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Hotels garnis	3442	4157	715	20,8	0,9
Sonstiges Beherbergungsgewerbe	70	185	115	164,3	0,0
Restaurants, Cafes, Eisdielen, Imbißhallen	6.133	7.179	1046	17,1	1,6
Sonstiges Gaststättengewerbe	2.742	2.712	-30	-1,1	0,6
Kantinen und Caterer	1.267	1.339	72	5,7	0,3
Alle Branchen	443.747	456.912	13.165	3,0	100

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

In 2008 hat die Millionenstadt Köln zum fünften Mal nach 2004 (2,13 Mio.), 2005 (2,33 Mio.), 2006 (2,42 Mio.) und 2007 (2,49 Mio.) mehr als zwei Millionen Gäste beherbergt: 2,38 Mio. Gäste sind in die Domstadt gekommen. Auslöser dieses Besucherstroms ist vor allem der Trend zum erlebnisorientierten Städtetrip (Dom, Karneval, Rheinschiffahrt, Einkaufsmöglichkeiten), den die Low-Cost-Carrier ausgelöst haben. Darüber hinaus bemühten sich die internationalen Hotelketten mit einem gemeinsamen Standortmarketing um mehr Gäste.

Neben den Besucherzahlen sind auch die Übernachtungen gesunken. Mit 4,31 Mio. belegten Betten verbuchte Köln in 2008 einen Rückgang um 3,8 Prozent, wobei 1,37 Mio. Übernachtungsgäste – 35 Prozent aller Besucher – aus dem Ausland kamen. Gemessen an der Entwicklung der Übernachtungszahlen von 2001 bis 2008 liegt Köln nach Berlin und Hamburg mit einem Plus von 4,8 Prozent bundesweit auf Platz drei, gefolgt von Düsseldorf.

Bei einer etwas über 45 Prozent liegenden Belegung im Jahresdurchschnitt werden derzeit keine weiteren Hotels benötigt. Handel, Hotel und Gastronomie verbuchten in 2008 5,5 Mrd. Euro Umsatz, eben so viel wie in 2007.

Das gestiegene Bettenangebot in Köln – aber auch in Düsseldorf - hat einen Verdrängungswettbewerb ausgelöst, von dem Beherbergungsbetriebe in der Region negativ betroffen sind. Generell muss eine betriebswirtschaftlich akzeptable Auslastung vieler Hotels, vor allem außerhalb der Messezeiten, in Frage gestellt werden. Die mittlere Bettenauslastung betrug 2008 in Köln 46 Prozent sowie in Düsseldorf und Bonn jeweils rund 43 Prozent.

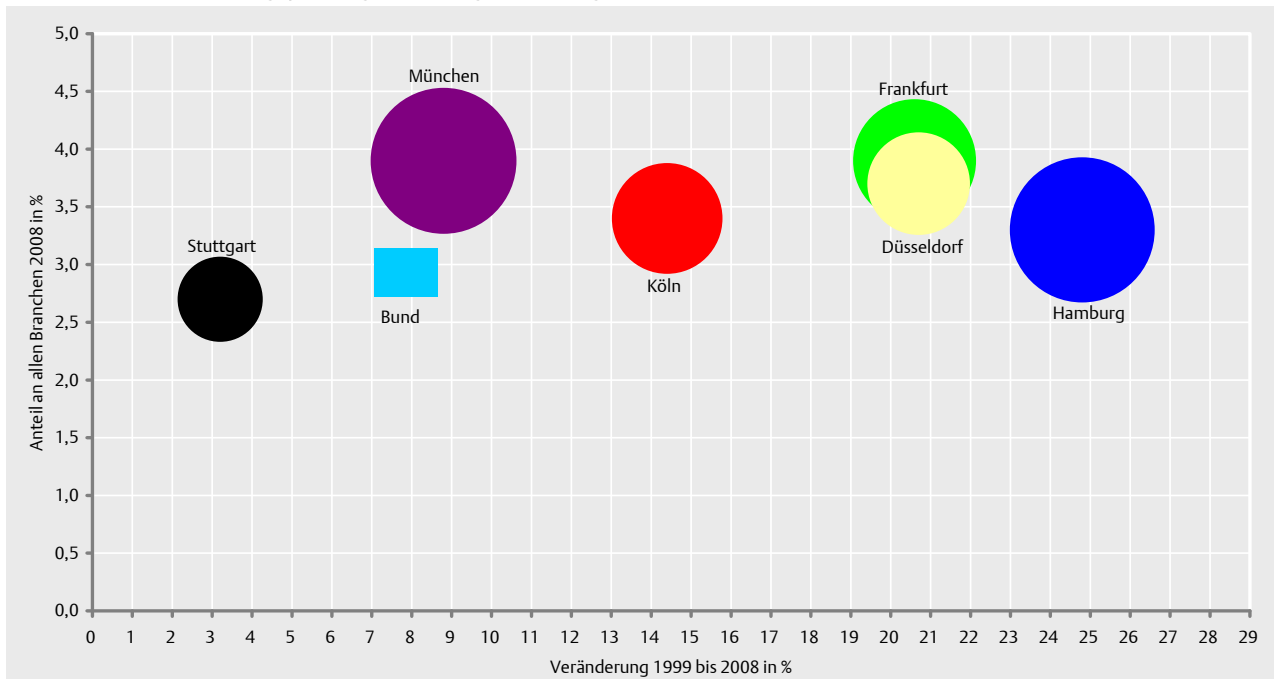
Entsprechend fraglich ist – zumindest kurzfristig – auch ein weiterer starker Beschäftigungszuwachs. Mittel- und langfristig dürfte der Branche aber eine weiter steigende Bedeutung zukommen.

Überregionale Entwicklung

Im Gastgewerbe verzeichneten alle Vergleichsstädte zwischen 1999 und 2008 zum Teil beachtliche Beschäftigungszuwächse. Insbesondere konnten die Städte Hamburg (+24,8 %), Düsseldorf (+20,7 %), Frankfurt (+20,6 %) und Köln (+14,4 %) im Vergleichszeitraum deutliche Beschäftigungszuwächse verbuchen.

Die höchsten Beschäftigtenanteile an allen Branchen hatten in 2008 die Städte München und Frankfurt (jeweils ca. 4,0 %) sowie Düsseldorf (3,7 %) und Köln (3,4 %).

Grafik 9 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Gastgewerbe



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

4.1.7 Straßenfahrzeugbau

Entwicklung und Struktur am Standort Köln

Der Straßenfahrzeugbau ist sowohl in Bezug auf die Beschäftigung als auch auf die Umsatzzahlen die größte Industriebranche in Köln. Vier internationale Automobilunternehmen (Ford, Toyota, Citroen, Volvo) haben am Standort Köln ihre Deutschlandzentrale, wobei Ford auch vor Ort entwickelt und produziert.

Die Branche Straßenfahrzeugbau wird durch die Ford Werke GmbH mit Stammsitz in Köln dominiert. Seit 1931 produziert der deutsche Ableger des amerikanischen Weltkonzerns Autos in Köln. Der Weltkonzern beschäftigte zur Jahresmitte 2008 alleine etwa 17.500 der insgesamt diesem Wirtschaftszweig zuzuordnenden rund 22.300 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, womit die Abhängigkeit von einem einzelnen Großbetrieb deutlich wird. Von 1999 bis 2008 erhöhte sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kölner Fahrzeugbau um rund 1.000 Personen beziehungsweise knapp fünf Prozent.

Die folgende Tabelle veranschaulicht die Beschäftigtenentwicklung und -anteile innerhalb der einzelnen Teilbereiche der Kölner Automobilindustrie. Zwischen 1999 und 2008 entstanden allein bei der Herstellung von Teilen und Zubehör Kraftwagen und Kraftwagenmotoren (Zulieferindustrie) 900 Arbeitsplätze.

Zwischen 1999 und 2006 kam es im Kölner Fahrzeugbau zu einem Rückgang des steuerbaren Umsatzes von 19,4 Mrd. Euro auf 17,6 Mrd. Euro (- 10 %).

Rund um Ford hat sich in den vergangenen Jahrzehnten beiderseits des Rheins von Bad Honnef bis Düsseldorf ein Speckgürtel von etwa 400 Zulieferfirmen mit rund 130.000 Beschäftigten gebildet.

Tabelle 10 Entwicklung und Struktur des Straßenfahrzeugbaus in Köln 1999 bis 2008

Branchensegmente	1999	2008	Veränderung 1999-2008		Anteil an allen Beschäftigten 2008
			Zahl	Prozent	
Straßenfahrzeugbau	21.265	22.268	1.003	4,7	4,9
darunter Herstellung von:					
Kraftwagen und Kraftwagenmotoren	19.949	20.066	117	0,6	4,4
Karosserien, Aufbauten und Anhängern	88	70	-18	-20,5	0,0
Teilen, Zubehör für Kraftwagen, -motoren	1.228	2.132	904	73,6	0,5
Alle Branchen	443.747	456.912	13.165	3,0	100

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Neben dem konsolidierten Autobauer Ford überzeugt am Standort Köln die Toyota Deutschland GmbH in Köln-Marsdorf mit etwa 1.400 Mitarbeitern und einem aus dem Automobilvertrieb erzielten Umsatz von knapp zwei Mrd. Euro durch ein stetiges Wachstum.

Erfreulicherweise konnte der Standort Köln in erheblichem Umfang von der Neustrukturierung von Ford-Europa profitieren. Die Umsetzung des Konzepts einer mit einem Zuliefererpark (Supplierpark) eng verflochtenen Automobilproduktion hat im Kölner Norden eine der weltweit modernsten Produktionsstätten der Branche entstehen lassen. Analog zur Produktion wurde auch der F & E - Bereich ausgebaut.

Um weitere Synergieeffekte und effektivere Prozessabläufe im Bereich F & E zu erzielen, strebt Ford-Europa für die Zukunft eine örtliche Trennung zwischen den Entwicklungsbereichen an. Ab 2009 sollen alle Motoren in England, die Fahrzeugmodelle hingegen komplett in Köln geplant werden. Durch diese Neuorganisation werden bis Ende 2009 etwa 350 Jobs aus der Motorenentwicklung nach England verlagert, während im Gegenzug 350 Jobs aus der Modellentwicklung an den Standort Köln verlagert werden. Dieses „Nullsummenspiel“ wird somit keine negativen Beschäftigungswirkungen am Kölner Standort auslösen.

Durch die Neuausrichtung des Standorts Köln wurde der Bestand des letzten großen industriellen Kerns auf Kölner Stadtgebiet gesichert. Sollte die derzeitige Konjunkturschwäche bald überwunden werden, ist angesichts einer stark modernisierten Modellpalette mit einem wachsenden, erfolgreichen wirtschaftlichen Umfeld und einem sich weiter positiv entwickelnden Marktanteil für Ford zu rechnen.

2008 verkaufte der Kölner Straßenfahrzeugbauer insgesamt 241.000 Fahrzeuge - ein Plus von 6.200 Einheiten (2,7 %) gegenüber 2007. Diese Zahlen wurden allerdings maßgeblich von Rabatt- und Sonderaktionen, die zu Lasten der Gewinnmargen gingen, bestimmt. Nach Presseberichten hat Ford seine Marktposition leicht verbessern können, der Marktanteil in Deutschland stieg in 2008 um 0,3 Prozentpunkte auf 7,0 Prozent.

Inwieweit sich Köln als beschäftigungsintensiver Produktionsstandort im Fahrzeugbau auf Dauer halten können, ist schwer zu prognostizieren. Ein weiterer Ausbau des Produktionsstandortes, der für spürbare Beschäftigungsimpulse sorgen könnte, ist aufgrund der höheren Wachstumspotenziale auf Auslandsmärkten, der inländischen Kostensituation und des jetzt geplanten Stellenabbaus jedoch eher unwahrscheinlich. Nach wie vor produziert der Kölner Fahrzeugbau für das Exportgeschäft; die Exportquote liegt bei über 60 Prozent.

Überregionale Entwicklung

Die deutschen Automobilhersteller passen ihre Produktion der extrem schwachen Weltmarktnachfrage an. Während die Inlandsproduktion im ersten Halbjahr 2008 noch um zwei Prozent über dem Niveau des Rekordjahres 2007 lag, ging sie im zweiten Halbjahr stark zurück.

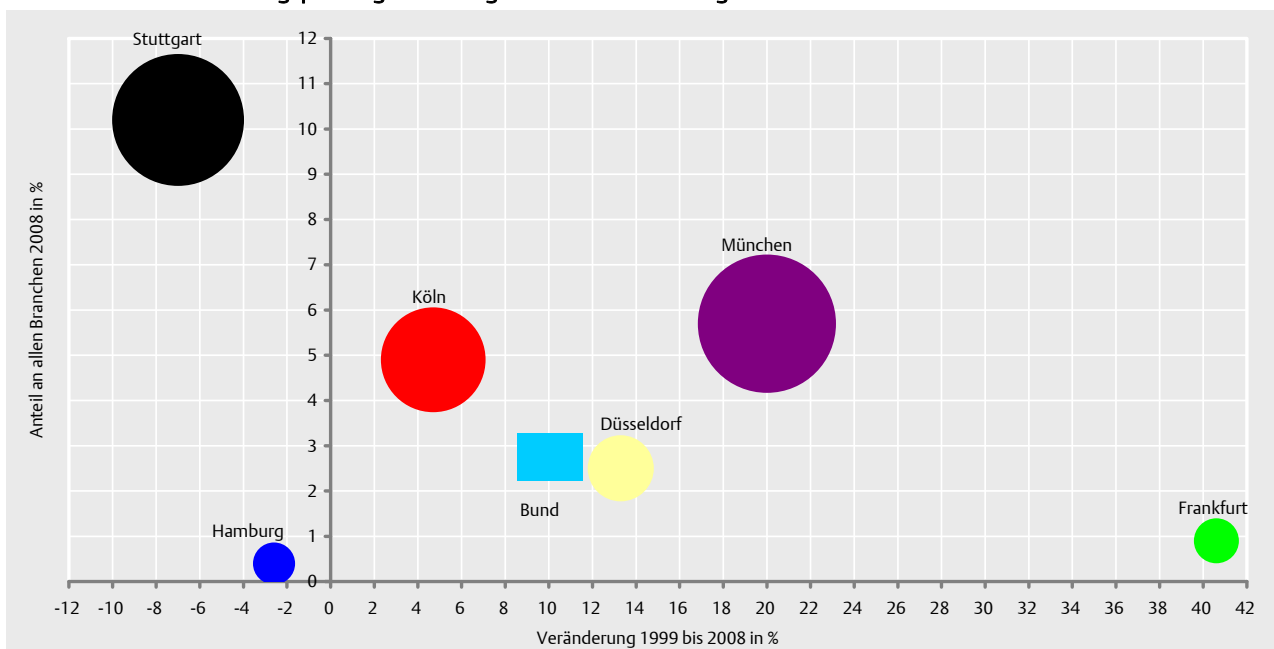
Nach Mitteilung des Verbandes der Automobilindustrie (VDA) ist der deutsche Automobilmarkt in 2008 auch angesichts der sich bereits abzeichnenden Wirtschafts- und Finanzkrise von 3,15 Mio. um 1,9 Prozent auf 3,09 Mio. PKW-Neuzulassungen zurückgegangen. Der Branchenumsatz verringerte sich in 2008 gegenüber dem Vorjahr von 291 Mrd. Euro um ein Prozent auf 288 Mrd. Euro. Insgesamt wurden laut VDA in 2008 rund 5,5 Mio. PKW in Deutschland hergestellt, erstmals seit 2002 ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr um drei Prozent.

Nach sechs Rekordjahren in Folge hat die deutsche Automobilindustrie in 2008 erstmals wieder ein Exportminus verbucht: Mit 4,13 Mio. Einheiten wurden vier Prozent weniger PKW als 2007 exportiert.

Während sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 1999 und 2008 in den Städten Frankfurt (+ 40,6 %), München (+ 20,0 %) und Düsseldorf (+ 13,3 %) zum Teil deutlich erhöht hat, verzeichneten Stuttgart (- 7,0 %) und Hamburg (- 2,6 %) im Vergleichszeitraum zum Teil deutliche Beschäftigungsverluste.

Die Kölner Automobilbranche verzeichnete 2008 einen Anteil an allen Branchen von fünf Prozent. Lediglich in München (5,7 %) und Stuttgart (10,2 %) lagen die Branchenanteile über dem Kölner Niveau.

Grafik 10 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Straßenfahrzeugbau



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

4.2 Stagnierende Branchen

4.2.1 Handel

Entwicklung und Struktur am Standort Köln

Als Messeplatz für jährlich rund 40 regelmäßig veranstaltete Messen und Ausstellungen von internationaler Bedeutung, unter denen die Anuga und die Photokina einen besonders bedeutenden Rang einnehmen, ist Köln Zentrum lebendiger Handelsströme und Sitz zahlreicher mit dem Groß-, Fach- und Einzelhandel befasster Institutionen. Mit einem jährlichem Umsatz von knapp sieben Milliarden Euro rangiert der Kölner Einzelhandel an zweiter Stelle hinter dem Wirtschaftsraum München.

Der Handel war mit rund 71.300 Beschäftigten im Jahr 2008 vom Beschäftigungsvolumen her die wichtigste Branche in Köln. Insgesamt verringerte sich dort die Zahl der Beschäftigten zwischen 1999 und 2008 um ca. 8.300 Personen beziehungsweise elf Prozent. Die folgende Tabelle illustriert die Beschäftigtenentwicklung und -anteile innerhalb der einzelnen Teilbereiche des Kölner Handels. Demnach verringerte sich die Zahl der Beschäftigten im Vergleichszeitraum am stärksten im Großhandel mit konsumnahen Gütern (-3.355), im Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (-901) sowie im Großhandel mit industrienahen Gütern (-883).

Der Kölner Handel konnte seinen steuerbaren Umsatz von 1999 bis 2008 von knapp 31 Mrd. Euro um gut ein Drittel auf fast 42 Mrd. Euro steigern

Die Bedeutung des Handels spiegelt sich in vielen Facetten wieder: So ist Köln Hauptsitz des Handelsmultis REWE und das mit rund 8.500 Mitarbeitern am Standort Köln bedeutendste Handelszentrum in Nordrhein-Westfalen. Die Rewe-Gruppe war mit einem Umsatz von knapp 50 Mrd. Euro in 2008 (+ 10,5 %) die Nummer zwei im deutschen Lebensmitteleinzelhandel. Der Konzern zählt weltweit insgesamt 280.000 Mitarbeiter und 14.700 Märkte. Zur Rewe-Gruppe gehören bereits die Touristik-Sparte (ITS, LTU, Dertour), Promärkte, EXTRA, Toom-Baumärkte und der Discounter Penny.

Tabelle 11 Entwicklung und Struktur des Handels in Köln 1999 bis 2008

Branchensegmente	1999	2008	Veränderung 1999-2008		Anteil an allen Beschäftigten 2008
			Zahl	Prozent	
Handel:	79.606	71.262	-8.344	-10,5	15,6
Einzelhandel	42.884	41.266	-1.618	-3,8	9,0
darunter:					
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (50, 521)	20.934	20.033	-901	-4,3	4,4
Facheinzelhandel (522-525)	20.569	20.176	-393	-1,9	4,4
Sonstiger Einzelhandel (526, 527)	1.381	1.057	-324	-23,5	0,2
Handelsvermittlung	17.099	14.437	-2.662	-15,6	3,2
Großhandel	19.623	15.559	-4.064	-20,7	3,4
darunter Großhandel mit:					
industrienahen Gütern (512, 515, 518)	5.696	4.813	-883	-15,5	1,1
konsumnahen Gütern (513, 514)	10.151	6.796	-3.355	-33,1	1,5
sonstigen Gütern (519)	3.776	3.950	174	4,6	0,9
Alle Branchen	443.747	456.912	13.165	3,0	100

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Besonders stark wuchs das Supermarkt-Geschäft im Ausland um 15,4 Prozent auf 8,5 Mrd. Euro. In Deutschland legte das Supermarkt-Geschäft des Konzerns um 11,4 Prozent auf 12,4 Mrd. Euro zu. Das Discount-Geschäft der REWE- Tochter Penny legte im In- und Ausland um insgesamt 11,3 Prozent auf 9,5 Mrd. Euro zu.

Die Stadt hat eine herausragende Stellung als Handelsmetropole mit einem hochwertigen und umfassenden Sortiment an Waren. Das Einzugsgebiet Kölns erstreckt sich bis weit nach Rheinland-Pfalz, den östlichen Teil der Beneluxländer und bis ins südliche Westfalen/ Siegerland. In der Vorweihnachtszeit kommen Kunden aus dem gesamten Mitteleuropa sowie aus Großbritannien und Nordfrankreich nach Köln.

Die Lage im Handel ist weiterhin gekennzeichnet durch eine zweigeteilte Situation. Einerseits profitieren der Groß- und Außenhandel (3.500 Unternehmen) von dem gestiegenen Absatz der Unternehmen und besonders von dem regen Auslandsgeschäft. Andererseits leidet der Einzelhandel (11.400 Unternehmen) nach wie vor unter der Konsumzurückhaltung und dem extrem hohen Preisbewusstsein der privaten Haushalte.

Der E-Commerce gehört zu den wenigen Boom-Sparten der ansonsten gebeutelten Branche und ein Ende dieses Trends ist nicht absehbar. Während Warenhäuser, Fachgeschäfte und Versandhändler Einbußen verbuchen, legen die Handelsportale weiter zu. Der Zuwachs bei den virtuellen Handelshäusern macht den ortsansässigen Einzelhändlern zunehmend zu schaffen. Doch auch die stationären Geschäfte entdecken das Netz und bieten ihre Waren im Internet an – in steigendem Maße auch kleine Mittelständler.

Die anhaltende Krise im Handel macht auch den Großhändlern zu schaffen. Da die Großhändler als Marktpartner von Industrie und Einzelhandel eng in die Wirtschaftsprozesse eingebunden sind, sind sie auch von den einzelnen Branchenkonjunkturen abhängig. Da die Kölner Industrie noch immer gute Umsatzzahlen aufweist, ist die Zuversicht im Großhandel allerdings noch nicht geschwunden.

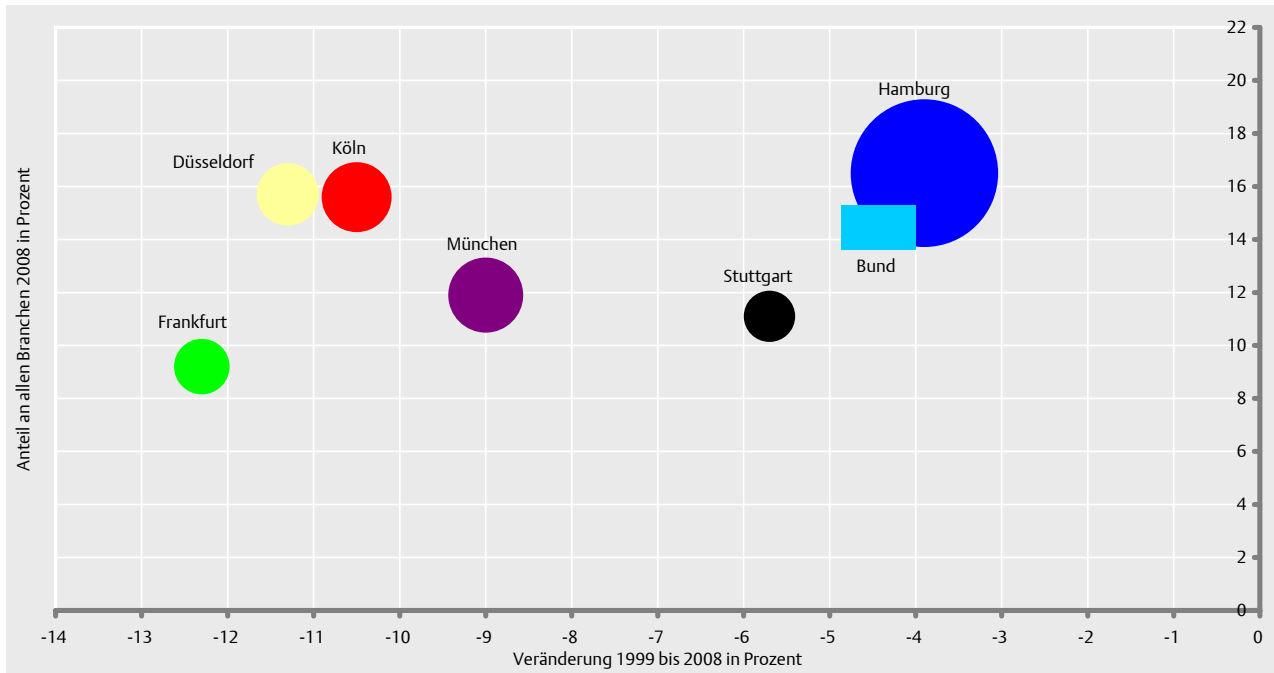
Überregionale Entwicklung

Nach Berichten des Hauptverbandes des deutschen Einzelhandels HDE konnte der deutsche Einzelhandel 2008 seinen Umsatz zwar nominal um 2,2 Prozent auf rund 400 Mrd. Euro steigern, nachdem im Vorjahr nach Einführung der höheren Mehrwertsteuersätze die Umsätze noch nominal (- 1,3 %) und real (- 2,3 %) gesunken waren. Real allerdings machte der deutsche Einzelhandel in 2008 0,4 Prozent weniger Umsatz als 2007. Der Internet- und Versandhandel hat mit einem nominalen Umsatzplus von 7,2 Prozent die größte Umsatzsteigerung aller Einzelhandelsbranchen erzielt.

Wie bereits in 2007 sind auch in 2008 rund 3.500 Händler in die Insolvenz gegangen. In den letzten zehn Jahren hat der deutsche Einzelhandel gut 250.000 Stellen abbauen müssen. Insbesondere die Fachgeschäfte in den Innenstadtlagen – vor allem der Textileinzelhandel - waren von dieser negativen Entwicklung betroffen. Aber auch die Elektrobranche und der Möbeleinzelhandel mussten prozentual mehr Umsatzverluste verkraften als beispielsweise der Lebensmitteleinzelhandel.

Nach einer Studie des Marktforschungsunternehmens ACNielsen haben die Discounter bei den Verbrauchern in Deutschland weiter an Beliebtheit gewonnen. Im Gegensatz zum Fachhandel sind die Discounter der einzige Geschäftstyp im deutschen Lebensmitteleinzelhandel, der dauerhaft auf konstanter Fläche Umsatzzuwächse erzielt.

Grafik 11 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Handel



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die Discounter knüpfen ihr Filialnetz aber auch immer dichter: Die Zahl ihrer Märkte ist von 14.800 Anfang 2006 auf 15.200 Anfang 2007 gestiegen. Ihr Marktanteil am Lebensmitteleinzelhandel stieg im Jahr 2007 um 1,2 Punkte auf 41,1 Prozent. Die Lebensmittel-Discounter haben in 15 Jahren ihren Gesamtumsatz auf 52 Mrd. Euro beinahe verdoppelt.

Der Trend zur Rationalisierung und Produktivitätssteigerung wird sich weiter fortsetzen, solange Billigketten wie ALDI oder LIDL die Preise unter Druck halten. Ob Lebensmittel, Parfüm, Schuhe, Bücher, Spielwaren oder Möbel – fast in allen Branchen besteht derzeit die gleiche Hoffnung: eine schwarze Null.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Handel hat sich zwischen 1999 und 2008 in allen Vergleichsstädten zum Teil beträchtlich verringert. Die größten Beschäftigungsrückgänge verzeichneten dabei Frankfurt (-12,3 %), Düsseldorf (-11,3 %) und Köln (-10,5 %). Die geringsten Beschäftigungsrückgänge waren im Vergleichszeitraum in Stuttgart (-5,7 %) und Hamburg (-3,9 %) zu beobachten.

Die höchsten Anteile der Beschäftigten im Handel am gesamten Beschäftigtensvolumen verzeichneten in 2008 die Städte Hamburg (16,5 %), Düsseldorf (15,7 %) und Köln (15,6 %).

4.2.2 Kreditwirtschaft

Entwicklung und Struktur am Standort Köln

Von 1999 bis 2008 ist der Beschäftigtenstand in der Kreditwirtschaft um knapp 11 Prozent zurückgegangen. Zur Jahresmitte 2008 waren hier rund 13.600 Personen (-1.600) sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Die folgende Tabelle verdeutlicht die Beschäftigtenentwicklung und –anteile innerhalb der einzelnen Teilbereiche der Kölner Kreditwirtschaft. Innerhalb dieser Branche reduzierte sich das Arbeitsplatzangebot zwischen 1999 bis 2008 am stärksten in den Bereichen Kreditbanken (-1.286). Dagegen verzeichnete der Sparkassensektor im Vergleichszeitraum den höchsten Beschäftigungszuwachs der Branche (+445).

Tabelle 12 Entwicklung und Struktur der Kreditwirtschaft in Köln 1999 bis 2008

Branchensegmente	1999	2008	Veränderung 1999-2008		Anteil an allen Beschäftigten 2008
			Zahl	Prozent	
Kreditwirtschaft	15.218	13.586	-1.632	-10,7	3,0
darunter:					
Zentralbanken, Kreditinstitute	83	94	11	13,3	0,0
Kreditbanken einschließlich Zweigstellen	5.700	4.414	-1.286	-22,6	1,0
Girozentralen	97	13	-84	-86,6	0,0
Sparkassen	4.815	5.260	445	9,2	1,2
Kreditgenossenschaften	1.421	1.125	-296	-20,8	0,2
Realkreditinstitute	553	74	-479	-86,6	0,0
Bausparkassen	150	72	-78	-52,0	0,0
Institutionen für Finanzierungsleasing	47	134	87	185,1	0,0
Spezialkreditinstitute	1.165	1.215	50	4,3	0,3
Kapitalanlagegesellschaften	203	568	365	179,8	0,1
Leihhäuser	36	38	2	5,6	0,0
Sonstige Finanzierungsinstitutionen	948	184	-764	-80,6	0,0
Alle Branchen	443.747	456.912	13.165	3,0	100

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

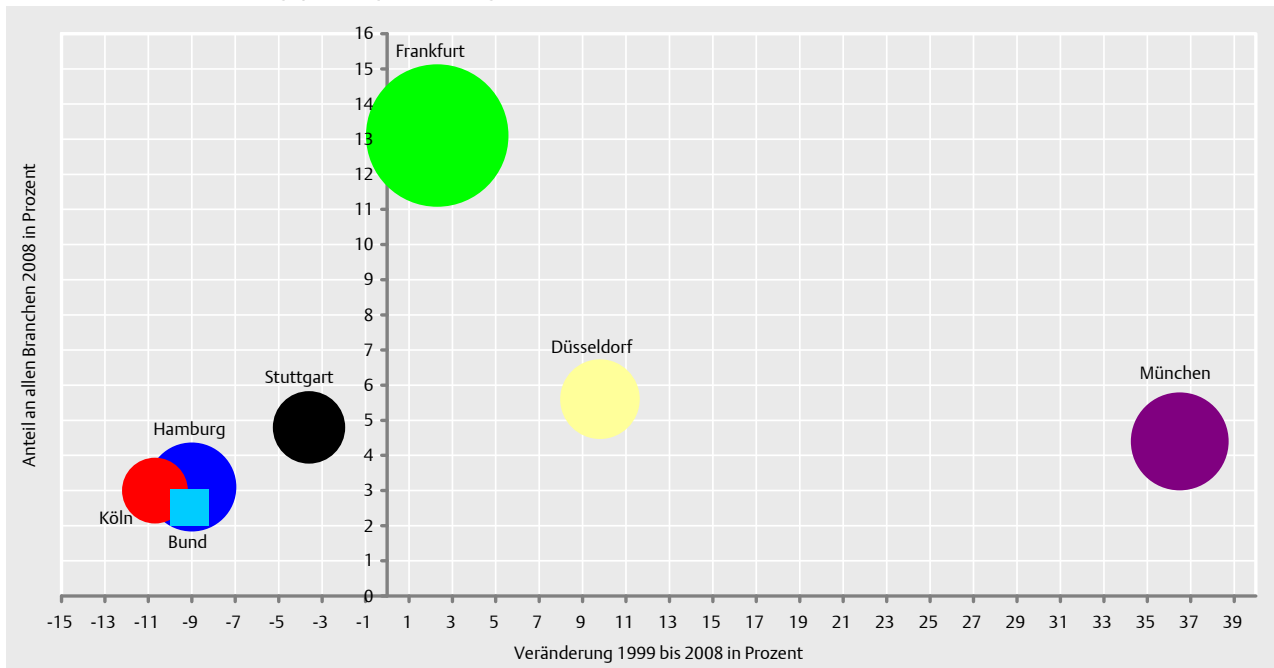
Köln ist das Dienstleistungszentrum im Westen Deutschlands und Einzugsbereich für mehr als drei Millionen Einwohner, weshalb auch alle namhaften deutschen Banken in der Stadt vertreten sind. Ob Dresdner Bank, Deutsche Bank, Commerzbank oder Postbank: Sie alle sind mit großen Niederlassungen am Standort Köln ansässig.

Am Standort Köln ist die Branche somit durch einen hohen Besatz an Niederlassungen gekennzeichnet, bei einer vergleichsweise geringen Anzahl von Hauptsitzen. Die überwiegend mittelständische Wirtschaft der Region hat binnen 200 Jahren ein ebenso stark ausgeprägtes mittelständisches Kreditgewerbe entstehen lassen. Fast 130 in- und ausländische Kreditinstitute sind im Raum Köln aktiv, doch lediglich zwei Sparkassen - Sparkasse KölnBonn und Kreissparkasse Köln - dominieren mit einem Geschäftsvolumen von rund 70 Milliarden Euro den Finanzplatz. Lediglich die Kölner Bank von 1867 aus dem genossenschaftlichen Lager hat ihre Zentrale in Köln. In Folge der schlechten konjunkturellen Lage ist das Finanzierungsgeschäft für den Mittelstand, der durch hohe Insolvenzquoten abgeschreckt wird, schwierig geworden.

Die aus der Fusion der Stadtparkasse Köln und der Stadtparkasse Bonn entstandene Sparkasse KölnBonn – mit rund 5.300 Mitarbeitern und einer Bilanzsumme von 30,8 Mrd. Euro in 2008 (- 768 Mio. Euro beziehungsweise 2,5 % gegenüber 2007) ist sie bundesweit das zweitgrößte Institut im Sparkassensektor nach der Hamburger Sparkasse – und präsentiert sich als dominierender Anbieter und Stütze des Mittelstandes.

Neben der Förderung von Existenzgründungen unterstützt das Institut den Standort Köln mit Anschubfinanzierungen für die Weiterentwicklung von Industriebranchen. Mit dieser wirtschaftsfreundlichen Geschäftspolitik konnte der Marktanteil im Firmenkundengeschäft in den letzten Jahren um vier bis sechs Prozentpunkte auf rund 53 Prozent ausgebaut werden.

Grafik 12 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Kreditwirtschaft



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Aufgrund dieser Entwicklung ist der Finanzsektor ein wichtiges Element im Wirtschaftsleben der Stadt Köln, sei es durch die Finanzierung von Großprojekten, das Know-how bei der Begleitung bei Börsengängen, die Finanzierung von start-ups durch Risikokapitalfonds oder durch das Engagement regionaler Kreditinstitute bei verschiedensten Sponsoringmaßnahmen. Dies gilt gerade in Köln insbesondere für die großen Sparkassen, die in der Region aktiv sind. Der hohe Bedarf an Finanzierungslösungen seitens der gewerblichen Wirtschaft sowie die engen Verflechtungen mit der Versicherungswirtschaft tragen ebenfalls zu der hohen Bedeutung der Kreditwirtschaft in Köln bei. In Anbetracht des Rationalisierungsdrucks durch den verstärkten Einsatz von I+K-Technologien, der aktuell schlechten Ertragslage aufgrund der hohen Zahl von Insolvenzen und der negativen Entwicklung an den Aktienmärkten sowie des hohen Personalbesatzes in den Filialen des Kreditgewerbes sind derzeit in der Branche Personalreduzierungen zu erwarten. Auch aufgrund schon durchgeführter sowie noch zu erwartender Unternehmenszusammenschlüsse (z.B. Sparkasse KölnBonn) ist in den nächsten Jahren mit einem verstärkten Druck auf den Arbeitsmarkt zu rechnen. Jüngstes Beispiel hierfür ist der Abbau von knapp 500 Arbeitsplätzen bei der Sparkassen Informatik GmbH am Standort Köln-Porz.

Überregionale Entwicklung

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kreditsektor hat sich zwischen 1999 und 2008 in München mit 36,5 Prozent am deutlichsten erhöht. Beschäftigungszuwächse konnten auch die Städte Düsseldorf (+ 9,8 %) und Frankfurt (+ 2,3 %) verbuchen. Dagegen kam es im Vergleichszeitraum in Köln (- 10,7 %) und Hamburg (- 9,0 %) zu deutlichen Beschäftigungsrückgängen.

Mit einem Anteil der Branchenbeschäftigten an der Gesamtbeschäftigung von 13,1 Prozent dominierte in 2008 nach wie vor die Finanzmetropole Frankfurt die deutsche Kreditwirtschaft. Dagegen waren die Städte Hamburg und Köln mit Branchenanteilen von 3,1 beziehungsweise 3,0 Prozent vergleichsweise schwach positioniert.

4.3 Schrumpfende Branchen

4.3.1 Chemie- und Pharmaindustrie

Entwicklung und Struktur am Standort Köln

Die Chemie- und Pharmaindustrie ist nach Straßenfahrzeugbau und Maschinenbau die Branche mit der höchsten Exportorientierung am Standort Köln (in der Regel über 30 %). Um im internationalen Wettbewerb zu bestehen, wurde verstärkt im Ausland investiert und gleichzeitig im Inland Personal abgebaut. Daneben vollzieht sich der Strukturwandel weg von der Grundstoffchemie, in der gegen die Niedriglohnkonkurrenz kaum zu bestehen ist, hin zu spezialisierten Produkten mit höherer Wertschöpfung.

Die hohe Konjunktorempfindlichkeit dieser Branche erklärt sich vor allem aus der Tatsache, dass etwa 70 Prozent der Erzeugnisse in weiterverarbeitenden Industriebranchen (u.a. Baugewerbe, Fahrzeug- und Maschinenbau) abgesetzt werden.

Ein weiteres wichtiges Merkmal ist die hohe Forschungsintensität der Chemie- und Pharmaindustrie. Die F&E-Ausgaben sind hier überdurchschnittlich hoch. Den Innovationen, etwa im Bereich der neuen Werkstoffe oder der Bio-/Gentechnik kommt höchste Bedeutung für die industrielle Zukunftssicherung zu. Von hier gehen Impulse auch in andere Industriezweige wie Maschinen- oder Fahrzeugbau, aber auch in die Nahrungsmittelindustrie.

Anhand der folgenden Tabelle ist ersichtlich, dass die Kölner Chemie- und Pharmaindustrie von 1999 bis 2008 fast ein Drittel ihrer Beschäftigten verlor; die Zahl der Arbeitsplätze verringerte sich von ca. 5.450 auf ca. 3.800⁶.

Diese Tabelle illustriert auch die Beschäftigtenentwicklung und –anteile innerhalb der einzelnen Teilbranchen der Chemie- und Pharmaindustrie. Demnach verringerte sich die Zahl der Beschäftigten zwischen 1999 und 2008 am stärksten in der Farbenproduktion (-634) und bei der Herstellung von chemischen Grundstoffen (-550).

Tabelle 13 Entwicklung und Struktur der Chemie- und Pharmaindustrie in Köln 1999 bis 2008

Branchensegmente	1999	2008	Veränderung 1999-2008		Anteil an allen Beschäftigten 2008
			Zahl	Prozent	
Chemie- und Pharmaindustrie	5.444	3.810	-1.634	-30,0	0,8
darunter Herstellung von:					
chemischen Grundstoffen	1.011	461	-550	-54,4	0,1
Anstrichmitteln, Druckfarben	1.518	884	-634	-41,8	0,2
pharmazeutischen Erzeugnissen	1.797	1.370	-427	-23,8	0,3
Wasch-, Reinigungs-, Körperpflegemitteln	906	708	-198	-21,9	0,2
sonstigen chemischen Erzeugnissen	212	387	175	82,5	0,1
Alle Branchen	443.747	456.912	13.165	3,0	100

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Der steuerbare Umsatz in der Chemie- und Pharmaindustrie hat sich zwischen 1999 und 2008 von 920 Mio. Euro auf 1.260 Mio. Euro erhöht (+ 38 %).

⁶ Diese relativ geringe Beschäftigtenzahl liegt aber auch daran, dass die INEOS GmbH Köln, das größte Unternehmen aus dem Gesamtkomplex Mineralölverarbeitung/Chemie unter Mineralölverarbeitung (WZ 23.20) und nicht unter Herstellung von chemischen Grundstoffen (WZ 24.1) geführt wird. INEOS beschäftigt am Standort Köln knapp 2.000 Mitarbeiter.

Hierin zeigt sich eine radikale Änderung der Branchenstrukturen im Zuge einer fortschreitenden Globalisierung. Weitere Produktionsstandorte werden durch noch zu erwartende Fusionen negativ betroffen sein, sei es durch den Verlust einzelner Produktlinien oder durch komplette Standortaufgabe. Aber auch bei weiter bestehenden Standorten ist angesichts eines verschärften Konkurrenzdrucks ein weiterer Stellenabbau zu befürchten.

Allerdings gibt es auch Lichtblicke: Der Bayer-Ableger Lanxess beabsichtigt bis 2011 seine Zentrale von Leverkusen nach Köln zu verlagern. Damit entstehen rund 500 neue Arbeitsplätze am chemischen Industriestandort Köln.

Generell lässt aber die günstige Lage der Chemieregion Köln und die gute Chemieinfrastruktur (Pipelinennetz, kleinräumige Erschließung durch den Schienenverkehr, direkte Anbindung an die Seehäfen) einen Fortbestand der meisten Standorte in der Region erwarten. Aktuell wird die Situation der Chemieunternehmen neben der schwachen Nachfrage zusätzlich durch die hohen Mineralölpreise negativ beeinflusst. Betroffen hiervon sind vor allem die Raffinerien als Produzenten von Standardprodukten der Petrochemie.

Zusätzliche Geschäftsfelder für die Chemie- und Pharmaindustrie sind die Entwicklung und Einführung neuer Produkte, vor allem im Zusammenhang mit der Zukunftsbranche Biotechnologie. Der Bio-Campus Cologne, neben dem Biocenter Cologne und dem rechtsrheinischen Technologie- und Gründerzentrum (RTZ) der wichtigste Hightech-Standort in Köln, beabsichtigt in näherer Zukunft 100.000 m² Nutzfläche für Mieter zur Verfügung zu stellen. Seit seiner Eröffnung im Jahre 2002 entwickelt sich der BioCampus Cologne mit einem Ausbaupotenzial von rund 250.000 m² zu einem der größten Biotech/Pharma/-Life-Science-Standorte in Deutschland.

Überregionale Entwicklung

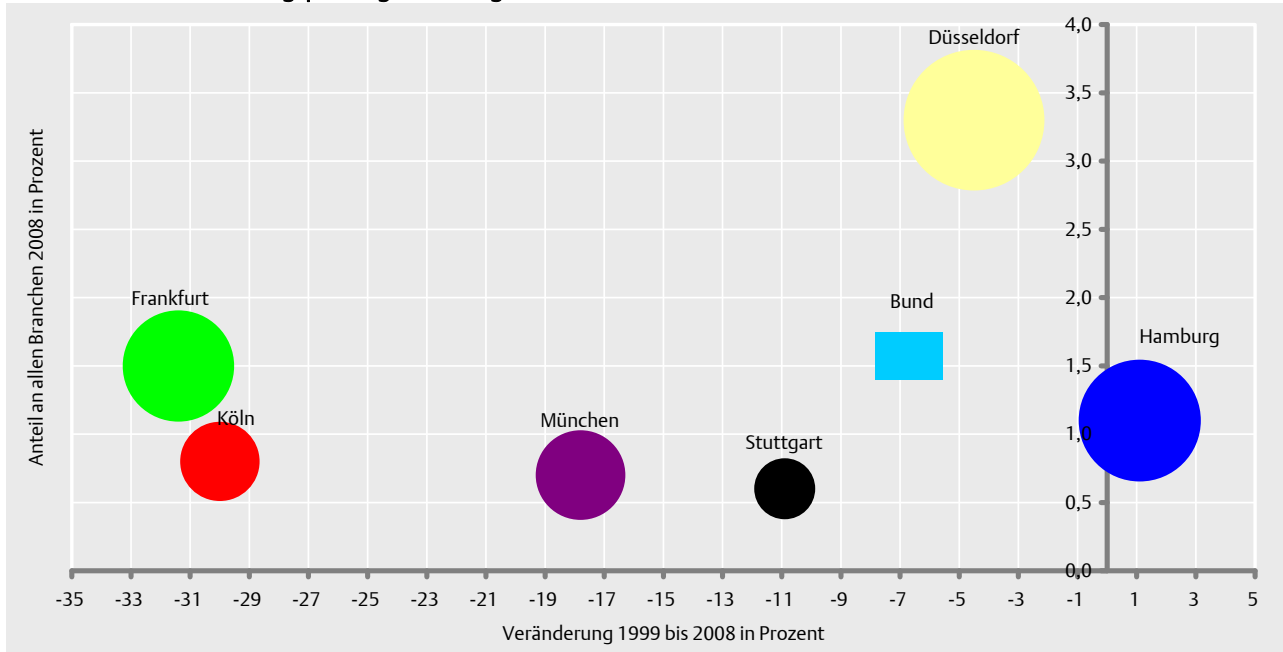
Nach wie vor befindet sich die Chemie- und Pharmaindustrie in der Phase der Konsolidierung. Konzerne trennen sich von den Chemiesparten und optimieren über Spezialisierungen oder Zusammenschlüsse ihre Effizienz, wobei die hohen Produktionskosten und das geringe Nachfragerwachstum die Entwicklung dieser Branche bestimmen.

Nach Berichten des Verbandes der Chemischen Industrie VCI verzeichnete die Chemische Industrie im Geschäftsjahr 2008 keinen Produktionszuwachs (Nullwachstum). Alle Sparten der Branche befanden sich auf Konsolidierungskurs. Dennoch ist es den Chemieunternehmen durchweg gelungen, die höheren Rohstoffpreise an ihre Kunden weiterzugeben, so dass der Umsatz in 2008 um drei Prozent auf 178,8 Euro gestiegen ist. Und obwohl sich wieder einmal der Auslandsumsatz mit einem Plus von drei Prozent auf 97,9 Mrd. Euro dynamischer entwickelte, konnte auch der Inlandsumsatz um 2,5 Prozent auf 80,9 Mrd. Euro zulegen. Für 2009 erwartet der Branchenverband einen Produktionseinbruch von zehn Prozent und ein Umsatzminus von zwölf Prozent. Bereits 2010 soll aber wieder ein Produktionsplus von fünf Prozent und ein Umsatzplus von sechs Prozent erreicht werden.

Infolge des sektoralen Strukturwandels verzeichnete die Chemie- und Pharmaindustrie bei allen Vergleichsstädten zwischen 1999 und 2008 zum Teil beträchtliche Rückgänge der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Dabei gingen an den Standorten Frankfurt (- 31,4 %) und Köln (- 30,0 %) die meisten Arbeitsplätze verloren. Eine leichte Zunahme gab es im Vergleichszeitraum in Hamburg (+ 1,1%).

Während die Chemie- und Pharmaindustrie in Köln, Stuttgart und München in 2008 mit einem Anteil an allen Branchen von jeweils unter einem Prozent eher eine untergeordnete Rolle spielt, besitzt sie in Frankfurt (1,5 %) und Düsseldorf (3,3 %) einen höheren Stellenwert.

Grafik 13 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Chemie- und Pharmaindustrie



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

4.3.2 Elektroindustrie

Entwicklung und Struktur am Standort Köln

Auch diese ehemalige Wachstumsbranche hatte in den letzten Jahren mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Seit 1990 wurde fast jeder zweite Arbeitsplatz abgebaut. Insgesamt ist die Elektrotechnik einem starken Preiswettbewerb durch die Importe aus den Niedriglohnländern ausgesetzt. Die Unternehmen haben darauf mit einem deutlichen Beschäftigungsabbau im Inland reagiert. So leidet etwa die Unterhaltungselektronik unter der Konsumzurückhaltung, andere Branchen unter der schwachen Baukonjunktur.

In der Elektrotechnik gingen zwischen 1999 und 2008 fast die Hälfte aller Stellen verloren; die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten verringerte sich im Vergleichszeitraum von 9.400 auf gut 4.700 Personen.

Die folgende Tabelle verdeutlicht die Beschäftigtenentwicklung und -anteile innerhalb der einzelnen Teilbranchen der Kölner Elektroindustrie. Innerhalb dieser Branche reduzierte sich das Arbeitsplatzangebot zwischen 1999 bis 2008 am stärksten in den Bereichen Herstellung von Elektrizitätsverteilungs- und -schalteneinrichtungen (-1.561) und Herstellung von Elektrokabeln und -leitungen (-1.072).

Zwischen 1999 und 2008 hat sich der steuerbare Umsatz in der Kölner Elektroindustrie von gut 1,2 Mrd. Euro auf über 1,5 Mrd. Euro um 24 Prozent erhöht.

Diese Branche befand sich in den 80er und 90er Jahren in erheblichen strukturellen Krisen, die bei Konsumgütern insbesondere durch die globale Konkurrenz von Produktionsstandorten ausgelöst wurden. Der Investitionsgüterbereich wurde durch die schleppende Inlandskonjunktur negativ beeinflusst, lediglich die Exporte sorgten für eine moderate Auslastung.

Der Elektronikkonzern Sony hat bereits nach mehreren Verlustjahren seine Deutschlandzentrale von Köln nach Berlin verlegt. Hierdurch sind am Standort Köln 650 Arbeitsplätze verloren gegangen.

Tabelle 14 Entwicklung und Struktur der Elektrotechnik in Köln 1999 bis 2008

Branchensegmente	1999	2008	Veränderung 1999-2008		Anteil an allen Beschäftigten 2008
			Zahl	Prozent	
Elektrotechnik	9.405	4.741	-4.664	-49,6	1,0
darunter Herstellung von:					
Büromaschinen und DV-Geräten	52	97	45	86,5	0,0
Elektromotoren, ,Generatoren, Transformatoren	492	55	-437	-88,8	0,0
Elektrizitätsverteilungs- und -schaltanlagen	1.835	274	-1.561	-85,1	0,1
isolierten Elektrokabeln, -leitungen, -drähten	1.633	561	-1.072	-65,6	0,1
elektrischen Lampen und Leuchten	221	261	40	18,1	0,1
nachrichtentechnischen Geräten	1.231	710	-521	-42,3	0,2
medizinischen und orthopädischen Geräten	1.019	770	-249	-24,4	0,2
Mess-, Kontroll-, Navigationsinstrumenten	2.072	1.268	-804	-38,8	0,3
industriellen Prozesssteuerungsanlagen	111	154	43	38,7	0,0
Alle Branchen	443.747	456.912	13.165	3,0	100

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Überregionale Entwicklung

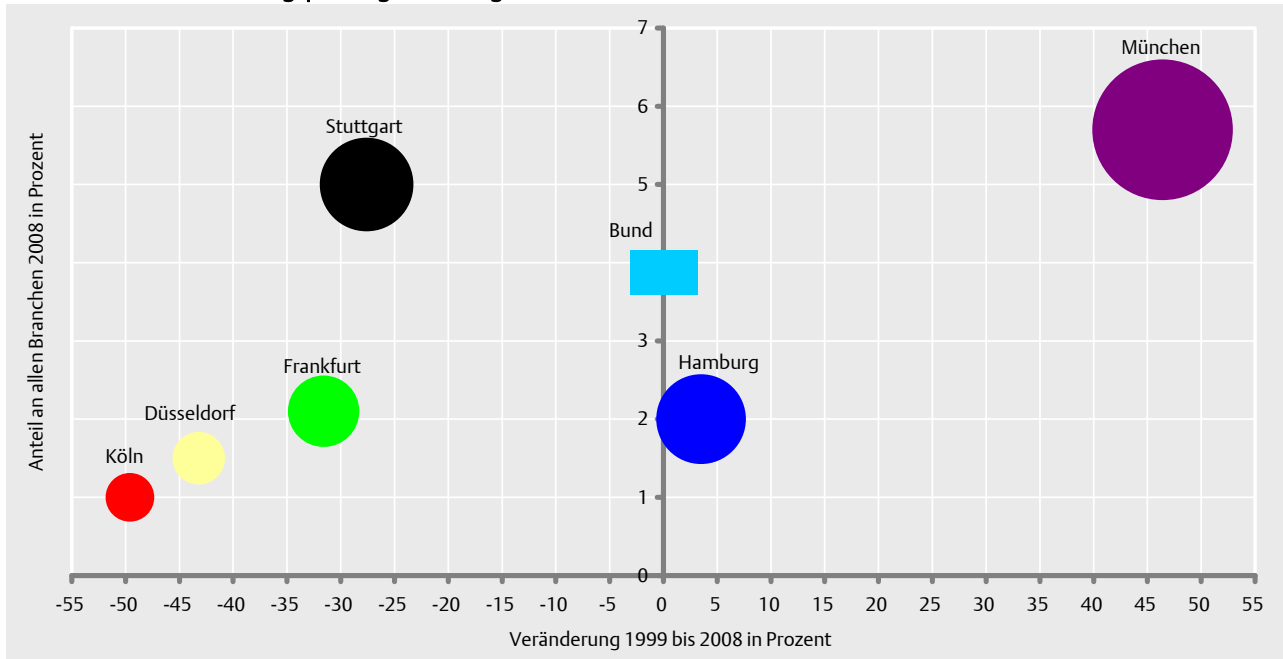
Der Zentralverband Elektrotechnik und Elektroindustrie ZVEI berichtet, dass der Export in 2008 eher schwach (- 2,9 %), die Inlandsnachfrage dagegen etwas stärker gewesen sei (+ 2,2 %). Aufgrund der internationalen Wirtschafts- und Finanzkrise verzeichnete die deutsche Elektroindustrie in 2008 ein leichtes Umsatzminus von 0,2 Prozent auf rund 182 Mrd. Euro. Knapp die Hälfte (46 %) dieses Umsatzes kam 2008 aus dem Ausland. Für das Gesamtjahr 2009 wird aufgrund der weiteren weltweiten konjunkturellen Abkühlung ein Umsatzrückgang erwartet.

In der Elektroindustrie wurden 2008 rund 6.300 neue Arbeitsplätze geschaffen (+ 0,8 %); insgesamt waren es rund 827.000. Rund ein Fünftel der Beschäftigten in der Elektroindustrie sind Ingenieure und weitere drei Fünftel Fachkräfte. Die Elektroindustrie hat sich zwar stabilisiert, für die nähere Zukunft ist allerdings keine wesentliche Besserung zu erwarten. Der Personalabbau ist noch nicht abgeschlossen und die Wettbewerbsintensität durch die Konkurrenz aus den Niedriglohnländern unvermindert hoch. Zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit sind allerdings weitere Rationalisierungen zu erwarten, da die Kölner Elektroindustrie nur auf diesem Wege ihren Exportanteil erhöhen kann.

Zwischen 1999 und 2008 kam es in Köln (-49,6 %), Düsseldorf (- 43,2 %), Frankfurt (- 31,6 %) und Stuttgart (- 27,6 %) zu erheblichen Beschäftigungsrückgängen. Beschäftigungszuwächse verzeichneten im Vergleichszeitraum lediglich die Städte München (+ 46,4 %) und Hamburg (+ 3,5 %).

Während die Elektroindustrie in München (5,7 %) und Stuttgart (5,0 %) in 2008 relativ hohe Beschäftigtenanteile an allen Branchen aufwies, verzeichnete Köln lediglich einen Branchenanteil von 1,0 Prozent.

Grafik 14 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Elektrotechnik



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

4.3.3 Maschinen- und Anlagenbau

Entwicklung und Struktur am Standort Köln

Der Maschinen- und Anlagenbau war noch 1984 mit 20.000 Beschäftigten der nach dem Fahrzeugbau zweitgrößte Industriezweig am Standort Köln. Zwischen 1999 und 2008 ging dort die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von rund 5.700 um 20 Prozent auf 4.600 zurück. Damit sind binnen 24 Jahren drei von vier Arbeitsplätzen im Kölner Maschinenbau verloren gegangen.

Die folgende Tabelle illustriert die Beschäftigtenentwicklung und -anteile innerhalb der einzelnen Teilbranchen des Kölner Maschinenbaus. Zwischen 1999 und 2008 kam es vor allem beim sonstigen Maschinenbau (-1.317) und beim Werkzeugmaschinenbau (-227) zu zum Teil erheblichen Arbeitsplatzverlusten.

Erklären lässt sich dieser dramatische Einbruch durch zwei besondere Charakteristika dieser Branche. Einerseits stammen die Hauptabnehmer der hier gefertigten Investitionsgüter aus dem Verarbeitenden Gewerbe. Die Branche hängt damit unmittelbar vom Investitionsklima und den Gewinnerwartungen der abnehmenden Industrie ab. Demnach treffen Konjunkturschwankungen diese Branche früher und stärker als andere Bereiche.

Zum anderen ist der Maschinen- und Anlagenbau durch eine hohe Exportquote geprägt. In Köln wurden 2008 gut 60 Prozent der Umsätze im Ausland erzielt. Die parallele konjunkturelle Abwärtsentwicklung in nahezu allen Industrieländern schlug sich hier nieder. Mehrere Euro-Aufwertungen belasten die Wettbewerbssituation zusätzlich. Gleichzeitig sank der deutsche Weltmarktanteil dieser Branche, da sich die inländische Arbeitsproduktivität Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre nur unterdurchschnittlich entwickelte.

Trotz dieser negativen Beschäftigungsentwicklung konnte der Kölner Maschinenbau den steuerbaren Umsatz zwischen 1999 und 2008 von 1,8 Mrd. Euro auf 4,5 Mrd. Euro um 150 Prozent steigern.

Vor allem die starke Konkurrenz aus USA und Japan sowie einiger Schwellenländer konnte in diesem Zeitraum aufholen. Als Reaktion auf diese Krise wurde seit Anfang der 1990er Jahre Rationalisierungspotenziale weitestgehend ausgeschöpft. Es kam auch zu Betriebsschließungen und Produktionsverlagerungen an kostengünstigere Standorte.

Tabelle 15 Entwicklung und Struktur des Maschinenbaus in Köln 1999 bis 2008

Branchensegmente	1999	2008	Veränderung 1999-2008		Anteil an allen Beschäftigten 2008
			Zahl	Prozent	
Maschinenbau	5.733	4.599	-1.134	-19,8	1,0
darunter Herstellung von:					
Maschinen für Erzeugung/Nutzung mechanischer Energie	301	379	78	25,9	0,1
land- und forstwirtschaftlichen Maschinen	43	67	24	55,8	0,0
Werkzeugmaschinen	1.564	1.337	-227	-14,5	0,3
sonstigen Maschinen für unspezifische Verwendung	3.825	2.508	-1.317	-34,4	0,5
Alle Branchen	443.747	456.912	13.165	3,0	100

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Ein Beispiel hierfür ist in diesem Zusammenhang die Verlagerung der kompletten Kältemaschinenproduktion der Linde Kältetechnik GmbH nach Frankreich und Tschechien, wodurch Ende 2005 alleine am Standort Köln - Sürth 260 der ursprünglich 540 Arbeitsplätze weggefallen sind. Durch die Zentralisierung des Bereichs Forschung und Entwicklung an einen anderen Standort sind mittelfristig auch die verbleibenden 280 Arbeitsplätze am Standort Köln gefährdet.

Dem grundsätzlichen Erhalt dieses Industriezweiges in Köln kommt trotz dieser Entwicklung allein schon wegen der innovativen Impulse für die gesamte Industrie besondere Bedeutung zu. Daneben bezieht der Maschinenbau einen hohen Anteil seiner Vorleistungen aus dem tertiären Bereich und tritt zunehmend selbst als Anbieter von Produkt begleitenden Dienstleistungen (zum Beispiel Produktionsbetreuung, Betreibermanagement) auf. Hier liegt eine wichtige Chance, sich von der internationalen Konkurrenz positiv abzuheben. Die Branchenentwicklung ist also auch für das Dienstleistungswachstum von Bedeutung.

Insgesamt kommt der Sicherung beziehungsweise Eroberung wachstumsträchtiger Auslandsmärkte (vor allem Südostasien, Südamerika), auf denen der deutsche Maschinenbau sich zunehmend etabliert, zunehmende Bedeutung zu. Dies ist insbesondere deshalb wichtig, weil das inländische Absatzpotenzial der Branche lediglich ein begrenztes Wachstum erwarten lässt.

Aufgrund der Modernisierungen und Rationalisierungen der letzten Jahre hat der Kölner Maschinen- und Anlagenbau seine Wettbewerbsfähigkeit wieder verbessert und sich eine solide Ausgangsbasis für die Zukunft geschaffen. Allerdings ist dieser Prozess noch nicht abgeschlossen, ein abgeschwächter Beschäftigtenabbau ist auch für die nächsten Jahre zu erwarten.

Der traditionsreiche Kölner Motorenkonzern Deutz AG, der zwischen 2004 und 2007 seinen Absatz Jahr für Jahr um durchschnittlich 18 Prozent steigern konnte und im Rekordjahr 2007 noch einen Gewinn von 59,4 Mio. Euro eingefahren hatte, ist in 2008 knapp in die Verlustzone gerutscht (- 4,2 Mio. Euro). Das operative Konzernergebnis (EBIT) lag vor Einmaleffekten bei 31,8 Mio. Euro und brach damit im Vergleich zum Vorjahr (95,5 Mio. Euro) um zwei Drittel ein. Der Umsatz ging in 2008 von 1,52 Mrd. Euro um knapp zwei Prozent auf 1,49 Mrd. Euro zurück.

Der Auftragseingang, der im vierten Quartal 2008 um 42 Prozent zurückging, brach im Gesamtjahr 2008 um 13,9 Prozent auf 1,36 Mrd. Euro ein und der Absatz sank um zwölf Prozent von 286.000 auf gut 252.000 verkaufte Motoren. Für 2009 rechnet die Deutz AG mit weiteren Rückgängen bei Auftragseingang, Absatz und Umsatz.

Am Standort Köln beschäftigt die Deutz AG derzeit rund 2.700 Mitarbeiter, weltweit sind es 4.300. Von den 1.200 Zeitarbeitkräften sind seit Mitte 2008 bereits 1.000 abgebaut worden. Wegen der Wirtschaftskrise sind eine Ausweitung der Kurzarbeit und auch betriebsbedingte Kündigungen nun nicht mehr ausgeschlossen.

Überregionale Entwicklung

Aktuell ist der Maschinenbau noch ein Lichtblick am deutschen Konjunkturhimmel, unermüdlich sorgt er für steigende Umsätze. In 2008 verzeichnete die deutsche Schlüsselbranche gegenüber 2007 ein reales Produktionsplus von 5,4 Prozent auf 194 Mrd. Euro. Für 2009 wird jedoch aufgrund der Wirtschafts- und Finanzkrise ein Produktionsrückgang von 20 Prozent prognostiziert.

Heute ist es vor allem der Maschinenbau, der für Deutschland den Titel Exportweltmeister holte: Der Weltmarktanteil betrug in 2008 rund 20 Prozent. Der Branchenumsatz ist in 2008 gegenüber dem Vorjahr von 190 auf 205 Mrd. Euro (+ 8 %) angestiegen. Daran hatte der Auslandsumsatz den überwiegenden Anteil von 75 Prozent: Die Exporte der deutschen Maschinenbauer erreichten in 2008 die Rekordhöhe von 147 Mrd. Euro (2007: 136 Mrd. Euro); das entspricht einem Zuwachs von ebenfalls acht Prozent. Ende 2008 waren etwa 975.000 Personen im deutschen Maschinenbau beschäftigt (2007: 935.000), eine Steigerung um vier Prozent.

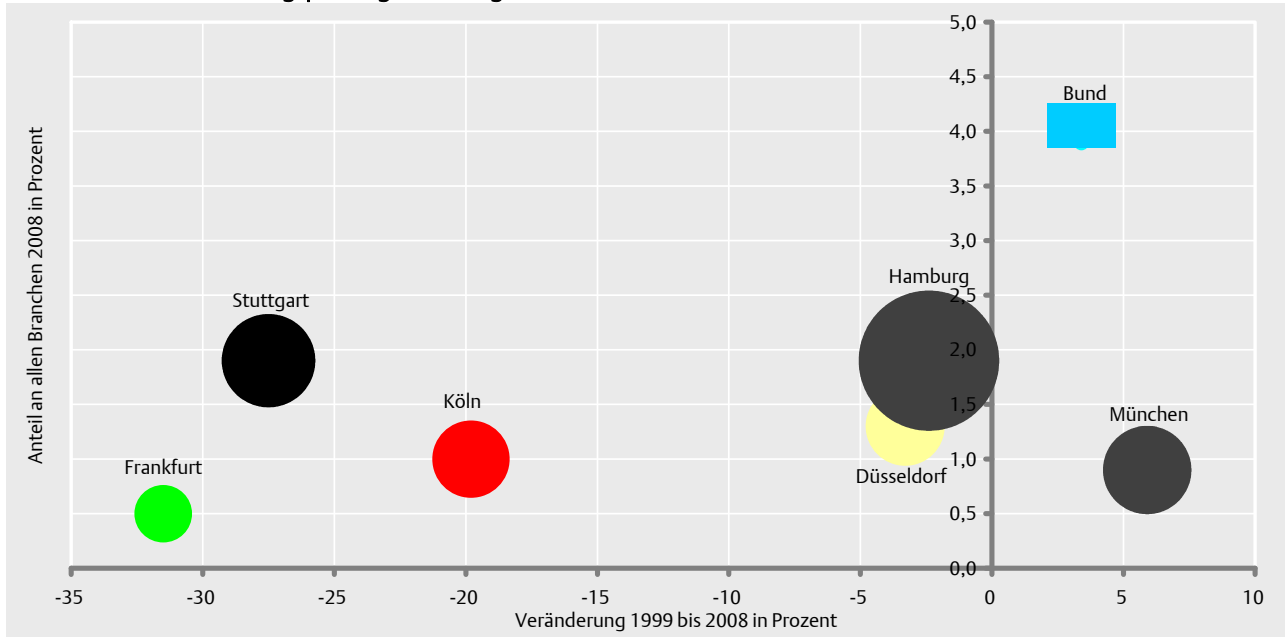
Nach Angaben des Verbandes des deutschen Maschinen- und Anlagenbaus (VDMA) ist der Auftragseingang im deutschen Maschinen- und Anlagenbau durch die anhaltende und verschärfte Wirtschafts- und Finanzkrise im letzten Quartal 2008 im Vergleich zum Vorjahresquartal um 29 Prozent eingebrochen. Allein durch die zu erwartenden Insolvenzen kleinerer Firmen werden in 2009 vermutlich 10.000 Jobs verloren gehen. Insgesamt ist in Deutschland sogar mit einem Abbau von 60.000 Arbeitsplätzen zu rechnen.

Aktuell im Blick haben die deutschen Maschinenbauer vor allem die bedeutenden Exportmärkte China, Indien, Russland und Brasilien, wo in 2008 nach VDMA-Schätzungen Steigerungsraten von bis zu 30 Prozent realisiert wurden. Bereits in 2005 wurden Güter im Wert von 29 Milliarden Euro nach China exportiert, wobei vor allem Textil-, Kunststoff-, Gummi- und Werkzeugmaschinen nachgefragt wurden. Inwieweit der Kölner Maschinenbau von diesen positiven Erwartungen profitieren wird, ist derzeit noch nicht abzusehen.

Der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Maschinen- und Anlagenbau ist zwischen 1999 und 2008 in allen Vergleichsstädten zum Teil deutlich zurückgegangen.

Die höchsten Beschäftigungsrückgänge verzeichneten dabei die Städte Frankfurt (- 31,5 %), Stuttgart (- 27,5 %) und Köln (- 19,8 %). In München kam es im Vergleichszeitraum sogar zu einem Beschäftigtenanstieg (+ 5,9 %).

Grafik 15 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Maschinenbau



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die höchsten Beschäftigtenanteile des Maschinenbaus an allen Branchen verzeichneten 2008 die Städte Hamburg und Stuttgart (jeweils 1,9 %), Düsseldorf (1,3 %) und Köln (1,0 %). In Frankfurt und München dagegen lagen die Branchenanteile unter einem Prozent.

4.3.4 Baugewerbe

Entwicklung und Struktur am Standort Köln

Das Kölner Baugewerbe ist in hohem Maße von konjunkturellen Einflüssen abhängig. Vor allem in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre waren dabei dramatische Beschäftigtenverluste zu verzeichnen, die sich lediglich gegen Ende des Jahrzehntes abgeschwächt hatten und sich seit 2001 wieder fortsetzten.

Im Kölner Baugewerbe insgesamt wurden 2008 mit rund 15.300 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern rund 7.200 Personen (- 32,1 %) weniger beschäftigt als 1999. Wie die nachfolgende Tabelle aufzeigt, kam es im Kölner Baugewerbe zwischen 1999 und 2008 vor allem im Hoch- und Tiefbau zu erheblichen Beschäftigtenverlusten (-3.908).

Tabelle 16 Entwicklung und Struktur des Baugewerbes in Köln 1999 bis 2008

Branchensegmente	1999	2008	Veränderung 1999-2008		Anteil an allen Beschäftigten 2008
			Zahl	Prozent	
Baugewerbe	22.469	15.267	-7.202	-32,1	3,3
darunter:					
Vorbereitende Baustellenarbeiten	273	235	-38	-13,9	0,1
Hoch- und Tiefbau	10.659	6.751	-3.908	-36,7	1,5
Bauinstallation	7.276	5.766	-1.510	-20,8	1,3
Sonstiges Ausbaugewerbe	4.261	2.503	-1.758	-41,3	0,5
Alle Branchen	443.747	456.912	13.165	3,0	100

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Der steuerbare Umsatz im Kölner Baugewerbe erhöhte sich leicht von 4,0 Milliarden Euro 1999 auf knapp 4,3 Mrd. Euro in 2008 (+ 6 %). Eine Chance sehen viele Unternehmen in Infrastruktur-Kooperationen mit der öffentlichen Hand, so genannten Public Private Partnerships (PPP). In Köln sorgen die kleineren Projekte im öffentlichen Bau nach Auskunft der städtischen Bauaufsicht für eine vergleichsweise rege Bautätigkeit, da dort die Investitionsbereitschaft offenbar größer sei als anderswo. Hierdurch werden allerdings die Verluste im Wirtschafts- und Wohnungsbau nicht ausgeglichen.

Trotz der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise werden von den öffentlichen Haushalten aufgrund der staatlichen Finanzspritzen durch die Konjunkturprogramme mittelfristig zusätzliche Impulse erwartet. Inwieweit die Kölner Bauunternehmen dann in PPP-Projekte insbesondere bei Infrastrukturmaßnahmen (zum Beispiel sechsspuriger Ausbau des Kölner Autobahnringes) eingebunden werden können, ist aufgrund des hohen Konkurrenzdrucks innerhalb der Region derzeit nicht abzusehen.

Der Kölner Baukonzern Strabag hat dank der Konzentration auf das Kerngeschäft Straßenbau seine Position als Marktführer im deutschen Straßenbau ausgebaut und weitere Zukäufe geplant. Der Auftragseingang verbesserte sich im Geschäftsjahr 2008 deutlich um fünf Prozent auf 4,4 Mrd. Euro. und auch die Bauleistung erhöhte sich um sieben Prozent auf 4,4 Mrd. Euro. Unterm Strich blieb nach Steuern ein Überschuss von 58 Mio. Euro nach 68 Mio. Euro im Vorjahr (- 15 %). Für das Gesamtjahr 2009 rechnet der Baukonzern nur mit einem leichten Rückgang der Bauleistung auf 4,2 Mrd. Euro. Zukünftig will Strabag unter der Marke „Deutsche Asphalt GmbH“ eine eigene Sparte für Baustoffe betreiben, um das Straßenbaugeschäft mit Rohstoffen zu beliefern. Sollten die Konjunkturprogramme ihre Wirkung entfalten, hofft der Kölner Baukonzern auf öffentliche Aufträge insbesondere im Bereich des Ausbaus der Verkehrsinfrastruktur.

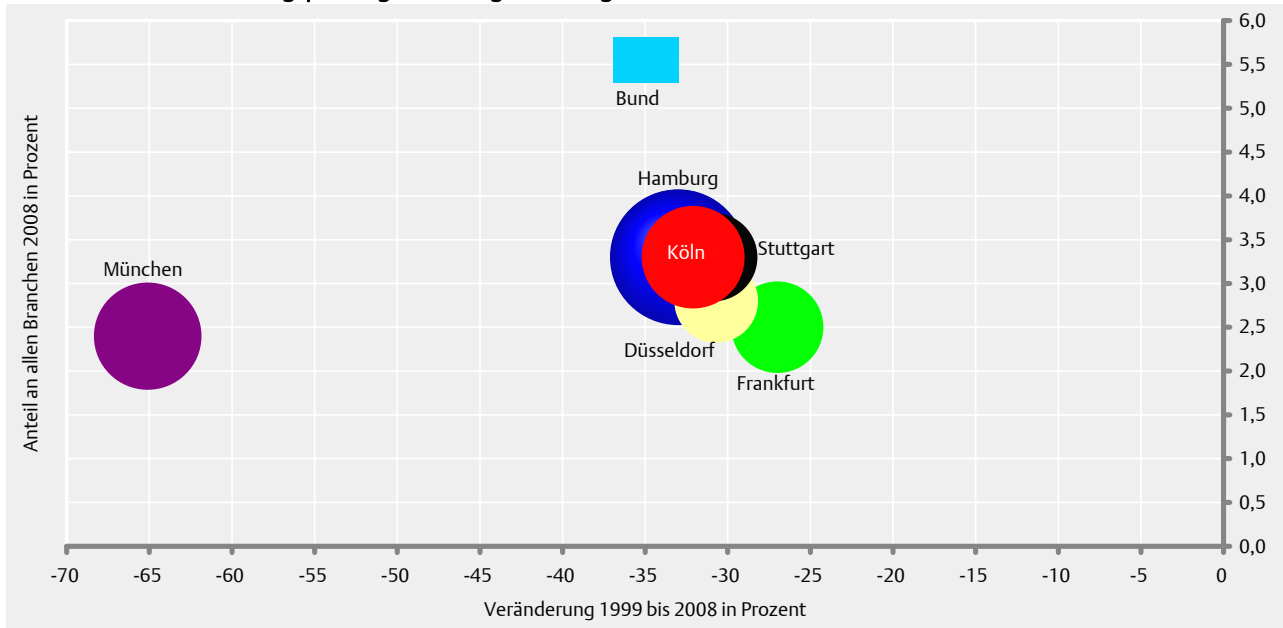
Überregionale Entwicklung

Nach Auskunft des Verbandes der deutschen Bauindustrie sind in Deutschland bis 2010 insgesamt 38.000 Arbeitsplätze bedroht. Seit 1995 halbierte sich die Beschäftigtenzahl im Bausektor auf zuletzt noch 705.000. Insgesamt rechnet der Verband für 2009 im Bauhauptgewerbe mit drei Prozent Umsatzminus und für 2010 mit einem weiteren Umsatzrückgang um bis zu vier Prozent.

Zwischen 1999 und 2008 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Baugewerbe auf breiter Front zurückgegangen. Den höchsten Beschäftigungsrückgang verzeichnete dabei München mit 65 Prozent und die geringsten Arbeitsplatzverluste waren in Frankfurt mit 27 Prozent zu beobachten. In Köln kam es im Vergleichszeitraum zu einem Beschäftigungsrückgang von rund 32 Prozent.

Mit einem Anteil an allen Beschäftigten von etwa dreieinhalb Prozent bewegen sich die Städte Köln, Hamburg und Stuttgart an der Spitze der Vergleichsstädte. Den niedrigsten Branchenanteil verzeichnete 2008 München (2,4 %).

Grafik 16 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Baugewerbe



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

5. Bewertung ausgewählter Branchentrends und mögliche Auswirkungen für Köln

Ausgehend von der Entwicklung und den Entwicklungspotenzialen der Kölner Branchen stellt sich nun die Frage zu den Wachstumsperspektiven der Kölner Branchen, d.h. welche Rolle spielt die Globalisierung – insbesondere Outsourcing – für die künftige Entwicklung des Kölner Wirtschaftsstandorts? In welchen Branchen liegen die Kompetenzen des Standorts Köln? Welche Branchen werden wachsen und welche schrumpfen?

Dass Produktionsprozesse aus Kostengründen ins Ausland verlagert werden ist grundsätzlich nichts Neues, denn in der industriellen Fertigung geschieht das schon seit langem. Zunehmend werden aber auch Dienstleistungen und besonders IT-basierte Prozesse von der Globalisierungswelle erfasst.

Vor dem digitalen Zeitalter waren Dienstleistungen zwingend am selben Ort und zeitlich simultan zu erstellen und zu verbrauchen. Inzwischen nimmt der Anteil der Dienstleistungen, bei denen der persönliche Kontakt zwischen Produzent und Konsument nicht mehr erforderlich ist, immer stärker zu.

Durch moderne Informationstechnik stehen heute informationsintensive Dienstleistungen per Internet weltweit zur Verfügung (z.B. die Ergebnisse vieler Bürotätigkeiten). Sie werden global gehandelt. Dies erlaubt es, auch im Dienstleistungssektor die Wertschöpfung im Raum zu verteilen und Standortvorteile global zu nutzen.

Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht senkt Offshoring (Prozessverlagerung) die Kosten des heimischen Dienstleistungssektors und insbesondere die Kosten für ITK-Dienstleistungen. Die Prozessinnovation Offshoring führt dazu, dass die Produktivität der Unternehmen steigt und die Gewinne der Eigentümer höher ausfallen, was wiederum neue Anbieter anzieht. Dazu intensiviert sich der Wettbewerb und die Gewinnmargen sinken wieder.

Nachfrageseitig wird die Kaufkraft der Kunden dadurch erhöht, dass Dienstleistungen günstiger angeboten werden. Die niedrigeren Produktionskosten verringern die Preise der erstellten Güter und Dienstleistungen für die Konsumenten. Zudem können auch kleinere Firmen als Kunden gewonnen werden. Insgesamt wird hierdurch die gesamtwirtschaftliche Nachfrage angeregt und Wachstum generiert, so dass neue Arbeitsplätze in anderen Unternehmen geschaffen werden.

Eine Umfrage von BITKOM und DB-Research⁷ bei Anbietern und Kunden von Offshore-Dienstleistungen hat ergeben, dass die Arbeitsplatzwirkungen von Prozessverlagerungen bei IT-basierten Dienstleistungen sich für Deutschland in Grenzen halten. Sowohl die Kunden als auch die Anbieter von Offshore-Dienstleistungen erwarten, dass die Auswirkungen auf die Beschäftigung, die durch Offshoring ausgelöst werden, im Gesamtergebnis keine dramatischen Dimensionen erreichen werden.

Bei isolierter Betrachtung werde zwar in der Zukunft der Abbau von Arbeitsplätzen im Inland erwartet. Aber immerhin fast ein Drittel der befragten Kunden beziehungsweise fast ein Viertel der Anbieter geht davon aus, dass die Personalbestände sogar um fünf Prozent oder mehr in den nächsten fünf Jahren wachsen werden.

Diese Aussage deckt sich mit den Ergebnissen einer Studie vom Centre for Economic Policy Research⁸ zu den Beschäftigungswirkungen von Produktionsverlagerungen ins Ausland (Outsourcing). Danach haben deutsche Unternehmen durch Produktionsverlagerungen nach Osteuropa zwischen 1990 und 2001 zwar rund 460.000 neue Jobs dort geschaffen – in Deutschland selbst gingen dadurch aber nur rund 90.000 Arbeitsplätze verloren.

Die Beschäftigungsverluste seien geringer, weil die Jobs in Osteuropa nicht mit denen in Deutschland konkurrieren. Die Verlagerung von einfacher Arbeit ins kostengünstigere Ausland helfe den Unternehmen sogar, insgesamt wettbewerbsfähig zu bleiben, so dass der Arbeitsplatzabbau in Deutschland verlangsamt wird beziehungsweise hier neue Arbeitsplätze geschaffen werden können.

Die Ergebnisse zu den Entwicklungsperspektiven der Kölner Branchen korrespondieren im wesentlichen mit den Ergebnissen einer von der nordrhein-westfälischen Landesregierung in Auftrag gegebenen Studie des Institutes für Arbeit und Technik⁹, die sich mit den ökonomischen Kompetenzen des Landes Nordrhein-Westfalens und ihrer regionalen Verortung befasst. Anhand einer Analyse der Branchencluster „Werkstoffe und ihre Anwendungen“, „Verkehrssysteme“, „Medizintechnische und Biotechnologische Anwendungen“, „IT-gestützte Systemintegration“ und „Wissensbasierte Dienstleistungen“ wurden für die Region Köln Stärken herausgearbeitet, die größtenteils auch für den Standort Köln gelten.

Im Branchencluster „Werkstoffe und ihre Anwendungen“ hat demnach die Kunststoffherzeugung und -verarbeitung als jüngste Werkstoffbranche eine besondere Bedeutung für den Standort Köln. Zu einer der wichtigsten Regionen der Basischemie in Nordrhein-Westfalen zählt der Raum Köln/Leverkusen/Rhein-Erft-Kreis, der durch die Initiative ChemCologne organisiert ist. Diese Region ist insbesondere für die polymeren Werkstoffe bedeutsam, weil hier wesentliche Innovationen für die Kunststoffverarbeitung erfolgen.

⁷ Deutsche Bank Research – BITKOM: Digitale Ökonomie und struktureller Wandel – Offshoring-Report 2005

⁸ Centre for Economic Policy Research: Beschäftigungswirkungen von Produktionsverlagerungen ins Ausland, London 2005

⁹ Institut für Arbeit und Technik (IAT): Strategische Handlungsfelder in Nordrhein-Westfalen, Gelsenkirchen, September 2004

Das Branchencluster „Verkehrssysteme“ besteht aus den Segmenten „KFZ- und Verkehrselektronik“ sowie „Integrierte Logistiksysteme“. In der Region Köln/Aachen sind ein großer KFZ-Hersteller (FORD), Zulieferbetriebe, auf die Branche spezialisierte Forschungs- und Entwicklungsunternehmen sowie in großem Umfang für den KFZ-Bereich relevante Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen ansässig. Der Region Köln wird zusammen mit den Städten Bonn und Düsseldorf als Rheinschiene bezeichnet. Wird der Umfang der Beschäftigung der für die Branche Logistik und Transport relevanten Wirtschaftsgruppen zu Grunde gelegt, dann zeigt sich, dass die Stadt Köln inzwischen deutlich vor Düsseldorf sowie den Logistikzentren Duisburg und Dortmund rangiert.

Im Bereich „Medizintechnische und biotechnologische Anwendungen“ sind in der Region Köln integrierte Kompetenzen auf allen Ebenen vorhanden. Die Region Köln zeichnet sich durch eine sehr breite, aber weniger technikorientierte Struktur aus und weist einen starken wissenschaftlichen und wirtschaftsstrukturellen Hintergrund auf. Insbesondere die Kompetenz in der Medizintechnik basiert vor allem auf den Unternehmen. Diese wirtschaftliche Kompetenz ist in der Stadt Köln, aber auch im Rhein-Erft-Kreis, in Leverkusen und teilweise im Rheinisch-Bergischen Kreis verankert. Die technologischen Kompetenzen sind wiederum hauptsächlich an die Universität zu Köln gebunden: die medizinische und die mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät mit den Fachgruppen Chemie und Biologie spielen hier eine zentrale Rolle.

Im Kompetenzfeld „IT-basierte Systemintegration“ sind am Standort Köln einige der großen Telekommunikationsanbieter wie Unity Media und Netcologne ansässig, die innovative Techniken vorantreiben. Mit dem Unternehmen Primus Online hat zudem der einer der ersten eCommerce-Anbieter seinen Sitz in Köln. Daneben haben sich in den letzten Jahren in der Region Köln 2.000 Softwarehäuser angesiedelt. Insgesamt sind 7.800 Unternehmen aus dem IuK-Bereich in der Region zu finden. Köln gilt dabei als führende Medienstadt in Deutschland und zählt zu den wichtigsten Medienstandorten in Europa. Entlang des Rheins besteht ein großes Netzwerk aus Fernsehsendern, Radiostationen, Produktionsfirmen, Multimedia-Agenturen, Telekommunikationsunternehmen, Verlagen, Plattenlabels und verschiedenen Dienstleistern.

Im Branchencluster „Wissensbasierte Dienstleistungen“ spielt die Region Köln/Bonn eine große Rolle. Köln und Bonn finden sich unter den führenden Standorten in der Branche Unternehmensberatung. Köln ist weiterhin bei den niedergelassenen Architektur- und Ingenieurbüros an der Spitze. Darüber hinaus sind in Köln traditionell ansässige Unternehmenszentralen vor allem der Bauwirtschaft und des Anlagenbaus zu erwähnen. Die Unternehmensstruktur der wissensbasierten Dienstleister ist ähnlich wie in Düsseldorf, wobei hier eher die allgemeine Unternehmensberatung eine zentrale Rolle spielt. Ähnlich wie Düsseldorf verfügen Köln und Bonn über ein breites Umfeld, das als Nährboden wie auch als Nachfrager für wissensbasierte Dienstleistungen dient. Das Versicherungscluster und das Mediencluster, einige europaweit führende Handelskonzerne und die Kölner Messe sind hervorzuheben.

In der nachfolgenden Übersicht werden die einzelnen Branchentrends für den Standort Köln hinsichtlich der erwarteten, künftigen Beschäftigungs- und Umsatzentwicklung sowie des erwarteten Strukturwandels durch Outsourcing, Offshoring und Umstellung von Produktions- und Prozessabläufen zusammengefasst.

Tabelle 17 Branchentrends für den Standort Köln

Branche	Beschäftigte		Veränderung 1999 bis 2008		Anteil an allen Beschäftigten in Prozent	Erwartete Beschäftigungsentwicklung 2008 - 2009	Erwartete Umsatzentwicklung in 2009	Strukturwandel durch Outsourcing/ Offshoring
	1999	2008	absolut	in %				
Chemie- und Pharmaindustrie	5.444	3.810	-1.634	-30,0	0,8%	-	-	hoch
Straßenfahrzeugbau	21.265	22.268	1.003	4,7	4,9%	-	+	mittel
Elektrotechnik	9.405	4.741	-4.664	-49,6	1,0%	-	-	mittel
Maschinenbau	5.733	4.599	-1.134	-19,8	1,0%	--	-	hoch
Baugewerbe	22.469	15.267	-7.202	-31,1	3,3%	--	-	niedrig
Gastgewerbe	13.654	15.572	1.918	14,0	3,4%	-	-	niedrig
Handel (EH)	79.606	71.262	-8.344	-10,5	15,6%	--	-	niedrig
Verkehr und Nachrichtenübermittlung (TK)	30.959	34.807	3.848	12,4	7,6%	+	+	niedrig
Kreditwirtschaft	15.218	13.586	-1.632	-10,7	3,0%	--	-	mittel
Versicherungswirtschaft	23.986	26.709	2.733	11,4	5,8%	+/-	+	hoch
Medien-IT (IT)	37.805	42.760	4.955	13,1	9,4%	+	+	niedrig
Gesundheits- und Sozialwesen	37.590	44.556	6.966	18,5	9,8%	++	+	niedrig
Rechts- und Wirtschaftsberatung	17.759	24.503	6.744	38,0	5,4%	+	+	mittel

Quelle: Eigene Berechnungen und Schätzungen

6. Qualifikationsstruktur in den Kölner Branchen

Neben der Analyse und Bewertung der Kölner Branchenentwicklung und -struktur ist die Qualifikationsstruktur des Arbeitsangebotes in den einzelnen Branchen von zentraler Bedeutung. Die Qualifikation der Arbeitskräfte gilt hierbei als grundlegende Voraussetzung für die Wettbewerbsfähigkeit in städtischen Wirtschaftsräumen. Um im Wettbewerb mit anderen Großstädten bestehen zu können benötigt die Kölner Wirtschaft Fachkräfte und Spitzentechnologien.

Bezogen auf alle Branchen lag in Köln der Anteil der hochqualifizierten Beschäftigten mit Abitur- beziehungsweise (Fach-) Hochschulabschluss in 2008 mit 27 Prozent über dem Bundesdurchschnitt (17 %). Damit lag Köln nur leicht hinter Düsseldorf (29 %), München (30 %), Frankfurt (31 %) und Stuttgart (32 %).

Die Anteile Hochqualifizierter variieren in den einzelnen Branchen erheblich. Während deren Anteile im Bau- und im Gastgewerbe im Bundesdurchschnitt recht niedrig sind (jeweils 5 %), liegen sie in den wissensintensiven Branchen Kreditwirtschaft (38 %), Versicherungsgewerbe (35 %) sowie Rechts- und Wirtschaftsberatung (33 %) wesentlich höher.

Innerhalb der einzelnen Branchen sind die Anteile der hochqualifizierten Beschäftigten im Städtevergleich unterschiedlich hoch.

Tabelle 18 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Städtevergleich 2008 - Anteile Hochqualifizierter* (in Prozent)

Branche/ Stadt	Köln	Düsseldorf	Hamburg	Frankfurt	Stuttgart	München	Bund
Wachstumsbranchen							
Gesundheits- und Sozialwesen	29	27	24	31	25	25	18
Medien-IT	34	42	35	38	49	43	30
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	15	25	15	28	14	16	10
Versicherungsgewerbe	52	43	34	38	42	46	35
Rechts- und Wirtschaftsberatung	41	50	40	47	46	43	33
Gastgewerbe	10	8	7	9	7	8	5
Fahrzeugbau	29	15	14	59	39	43	18
Stagnierende Branchen							
Handel	17	20	17	16	17	14	9
Kreditwirtschaft	55	54	45	56	44	42	38
Schrumpfende Branchen							
Chemie- und Pharmaindustrie	24	42	42	22	26	37	25
Elektrotechnik	32	38	34	28	43	58	26
Maschinenbau	25	36	23	9	39	41	16
Baugewerbe	9	8	9	16	16	10	5
Alle Branchen	27	29	24	31	32	30	17
*Abitur, (Fach-)Hochschulabschluss							

Quelle: Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit NRW

6.1 Wachstumsbranchen

Im Versicherungsgewerbe liegt die Versicherungshauptstadt Köln mit einem Anteil Hochqualifizierter von 52 Prozent an der Spitze der Vergleichsstädte. Erst mit Abstand folgen München (46 %), Düsseldorf (43 %) und Stuttgart (42 %). In der Rechts- und Wirtschaftsberatung liegt Köln mit einem Hochqualifiziertenanteil von 41 Prozent im unteren Bereich. Bis auf Hamburg (40 %) weisen hier alle anderen Vergleichsstädte höhere Beschäftigtenanteile der Hochqualifizierten auf.

Im Medien- und IT-Sektor belegt Köln mit einem hochqualifizierten Beschäftigtenanteil von 34 Prozent lediglich einen hinteren Platz. In Stuttgart (49 %), München (43 %) und Düsseldorf (42 %) liegen die Anteile Hochqualifizierter wesentlich höher.

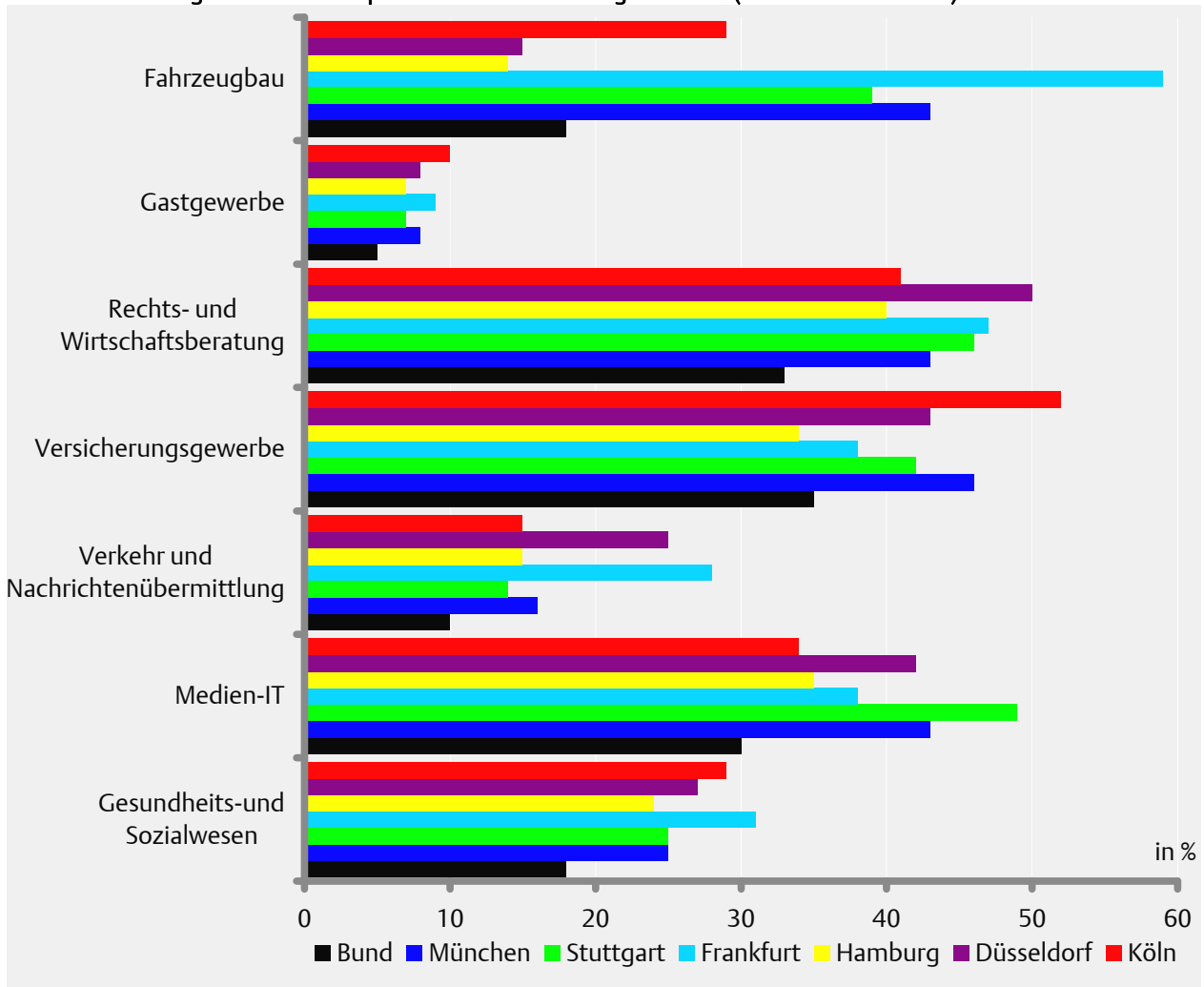
Der Anteil hochqualifizierter Beschäftigter im Gesundheits- und Sozialwesen liegt in Köln mit 29 Prozent höher als in den meisten Vergleichsstädten. Lediglich in Frankfurt (31 %) liegt er noch höher.

Im Fahrzeugbau besitzen in Frankfurt (59 %), München (43 %) und Stuttgart (39 %) wesentlich mehr Beschäftigte eine hohe Qualifikation als in Köln (29 %).

Die Anteile hochqualifizierter Beschäftigter im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung sind in Düsseldorf (25 %) und Frankfurt (28 %) am höchsten. Alle übrigen Vergleichsstädte verzeichnen hier lediglich Anteile um 15 Prozent.

Im Gastgewerbe ist der Hochqualifiziertenanteil durchweg sehr niedrig und bewegt sich in allen Vergleichsstädten zwischen sieben und zehn Prozent.

Grafik 17 Beschäftigtenanteile Hochqualifizierter im Städtevergleich 2008 (Wachstumsbranchen)



Quelle: Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit NRW

6.2 Schrumpfende Branchen

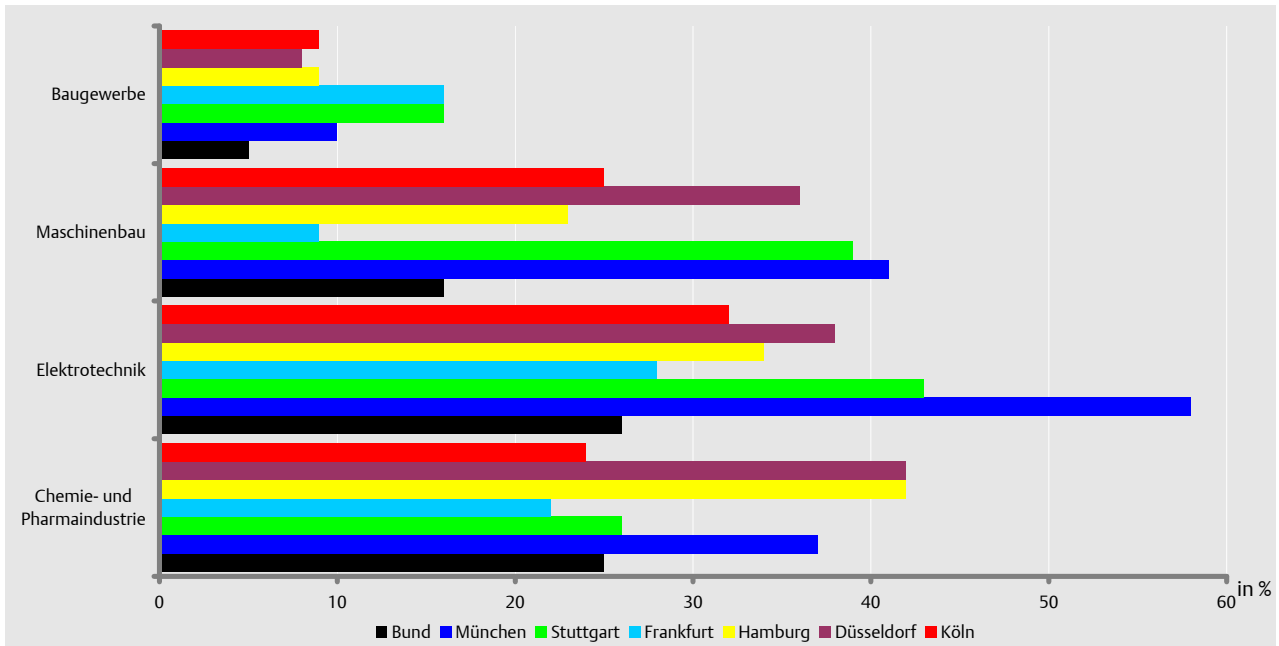
In der Chemie- und Pharmaindustrie liegen die Anteile der hochqualifizierten Beschäftigten in Düsseldorf und Hamburg mit jeweils 42 Prozent am höchsten. Mit 24 Prozent belegt Köln hier nur einen hinteren Platz innerhalb der Vergleichsstädte.

Auch im Bereich der Elektrotechnik kann Köln mit einem Hochqualifiziertenanteil von 32 Prozent lediglich einen hinteren Platz belegen. In den Städten München (58 %), Stuttgart (43 %) und Düsseldorf (38 %) liegen die entsprechenden Beschäftigtenanteile deutlich darüber.

Mit einem Hochqualifiziertenanteil von 25 Prozent im Maschinenbau belegt Köln im Städtevergleich eine Mittelfeldposition. Städte wie München (41 %), Stuttgart (39 %) und Düsseldorf (36 %) weisen hier wesentlich höhere Anteile auf.

Im Baugewerbe belegt Köln mit einem Hochqualifiziertenanteil von neun Prozent den vorletzten Platz unter den Vergleichsstädten. München und Stuttgart weisen mit jeweils 16 Prozent fast doppelt so hohe Anteile auf.

Grafik 18 Beschäftigtenanteile Hochqualifizierter im Städtevergleich 2008 (Schrumpfende Branchen)



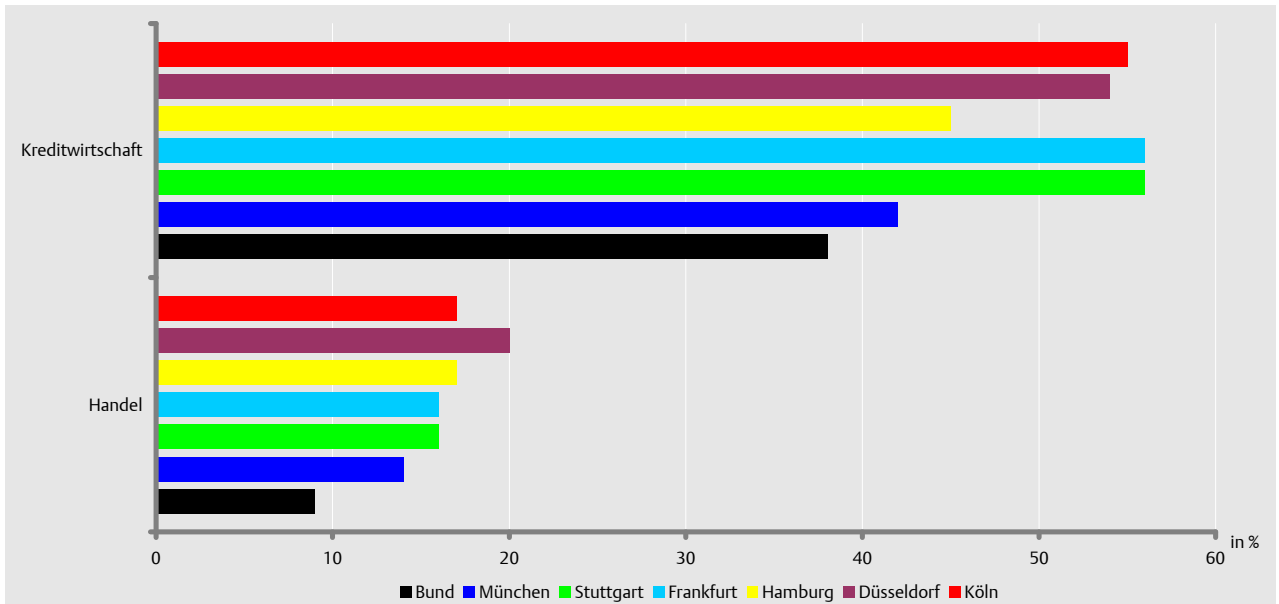
Quelle: Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit NRW

6.3 Stagnierende Branchen

Der Kölner Handel liegt mit einem Anteil Hochqualifizierter von 17 Prozent auf dem Niveau von Hamburg und Stuttgart. Lediglich in Düsseldorf liegt der Anteil mit 20 Prozent höher.

Im Bereich Kreditwirtschaft besitzt Frankfurt mit 56 Prozent den höchsten Hochqualifiziertenanteil unter den Vergleichsstädten. Dicht dahinter folgen Köln (55 %) und Düsseldorf (54 %).

Grafik 19 Beschäftigtenanteile Hochqualifizierter im Städtevergleich 2008 (Stagnierende Branchen)



Quelle: Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit NRW

7. Fazit und Ausblick

Die Tertiarisierung im Sinne einer Verschiebung der wirtschaftlichen Kräfte von der Industrie zu den Dienstleistungen hat in den vergangenen Jahrzehnten die hoch entwickelten Volkswirtschaften geprägt. Beschleunigt wird dieser Strukturwandel durch den verschärften internationalen Wettbewerb. Dem Konkurrenzdruck der aufstrebenden Schwellenländer begegnen die entwickelten Volkswirtschaften, indem sie sich auf jene Produktionsbereiche spezialisieren, in denen sie den Wettbewerbern überlegen sind. Daher konzentrieren sich deutsche Firmen im Inland häufig auf anspruchsvolle Aufgaben wie Forschung und Entwicklung und verlagern einfache Fertigungsprozesse vermehrt ins Ausland. An die Beschäftigten stellt der damit verbundene Strukturwandel hohe Anforderungen: Ihr schulisches und berufliches Qualifikationsniveau muss ansteigen. Sie müssen sich kontinuierlich fortbilden und häufiger als früher den Wohnort, den Job oder sogar den Beruf wechseln.

Die vorliegende Analyse hat deutlich gemacht, dass der Kölner Wirtschaftsstandort den Strukturwandel in den vergangenen Jahren vor diesem Hintergrund weitestgehend erfolgreich gestaltet hat. Binnen zehn Jahren wurde nicht nur der Wegfall von etwa 21 000 Industrie-arbeitsplätzen durch die Schaffung von rund 35 000 Dienstleistungsarbeitsplätzen ausgeglichen, sondern es kam auch zu einer Erweiterung des vorhandenen Arbeitsplatzangebotes in der Stadt insgesamt.

Die Studie führt über die Rückschau hinaus gehend an eine zentrale kommunale Fragestellung heran: Wie kann der Handlungs- und Gestaltungsauftrag von Rat und Verwaltung zur Schaffung einer optimalen Arbeitsplatzversorgung und einer auskömmlichen ökonomischen Lebensgrundlage für die Bevölkerung erfüllt werden? Wo sind branchenbezogen Chancen für den Standort Köln zu erkennen und wo gibt es Defizite und damit Reformbedarf?

Um entsprechende Hinweise zu geben, wurden in dem vorliegenden Strukturvergleich Branchen mit langfristig hohem Beschäftigungswachstum und nachfrageseitig günstigen Zukunftsperspektiven (Wachstumsbranchen) identifiziert, aber gleichzeitig auch Branchen mit Beschäftigungsverlusten und ungünstigeren Zukunftsaussichten (Schrumpfungsbranchen) benannt. Hierdurch sollen Rat und Verwaltung in die Lage versetzt werden, in Kooperation mit Kammern und Verbänden angemessene Strategien zur Weiterentwicklung und Sicherung des Wirtschaftsstandorts Köln zu entwickeln und innovative Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Für die weitere wirtschaftsstatistische Berichterstattung zum Strukturwandel wird künftig die neue Wirtschaftszweig-Gliederung, die seit 2008 gilt, eine besondere Rolle spielen. Bei deren Erarbeitung wurde nämlich darauf geachtet, jene Dienstleistungsbereiche besser abzubilden, die auch nach den Ergebnissen der vorliegenden Studie an Bedeutung gewinnen: Logistik, Informations- und Kommunikationstechnologie, freiberufliche Dienstleistungen. Die neue Wirtschaftszweiggliederung WZ 2008 ist daher insbesondere für den Bereich „Dienstleistungen“ wesentlich detaillierter untergliedert, als die alte Systematik WZ 2003.

Mit den Konsequenzen der veränderten Branchenzuordnung für die künftige Strukturbewertung des Standortes Köln wird sich auch die statistische Fachabteilung des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik, über die vorliegende Berichterstattung hinaus gehend, gesondert befassen.

Es ist geplant, die hier vorliegende Untersuchung auf der Grundlage der neuen Wirtschaftszweig-Klassifikation fort zu schreiben und dabei insbesondere die Entwicklung der neuen Dienstleistungsbereiche zu analysieren. Hiermit soll der Strukturwandel innerhalb des tertiären Sektors aufgezeigt werden.

Diese wirtschaftsstatistische Berichterstattung findet ihre Ergänzung durch die Nutzung eigener empirischer Erhebungen. So werden noch in 2010 Ergebnisse einer städtischen Untersuchung vorgelegt, die sich mit der wirtschaftlichen Lagebewertung der Bevölkerung aus Bürgersicht befasst. Grundlage hierfür ist die städtische „Leben in Köln Umfrage 2009“. Dabei sollen insbesondere die Erwerbsbeteiligung und die Einkommenssituation der Kölner Bürgerinnen und Bürger in die Analyse mit einbezogen werden.

Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Willy-Brandt-Platz 2
50679 Köln

Tel.: 02 21 / 221-21882
Fax: 02 21 / 221-21900 oder 28493
E-Mail: stadtentwicklung.statistik@stadt-koeln.de
Internet: www.stadt-koeln.de (Zahlen + Statistik)



Der Oberbürgermeister

Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Amt für Presse und Öffentlichkeitsarbeit

ISSN 0933 – 632X

© Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Quellenangabe

15/13/350/08.10